BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Geschichte

des Zabergäus

und des

jetzigen Oberamts Brackenheim

von

Karl Klunzinger.
Mitglied des Württemb. Vereins für Vaterlandskunde.

Mit mehreren Abbildungen.

Stuttgart.
Chr. Belser'sche Buchhandlung.
1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

fec. von Wilh. Fr. Dürr. Lith. v. Schmerr

Die Burg Maaenheim.

Digitized by Google

Geschichte

des Zabergäus

und des

jetzigen Oberamts Brackenheim

von

Karl Klunzinger.

I. Abtheilung.

Mit Abbildungen.

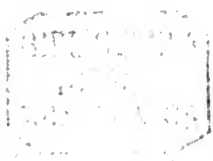
Stuttgart.

Ferd. Fried. Autenrieth'sche Buchhandlung.

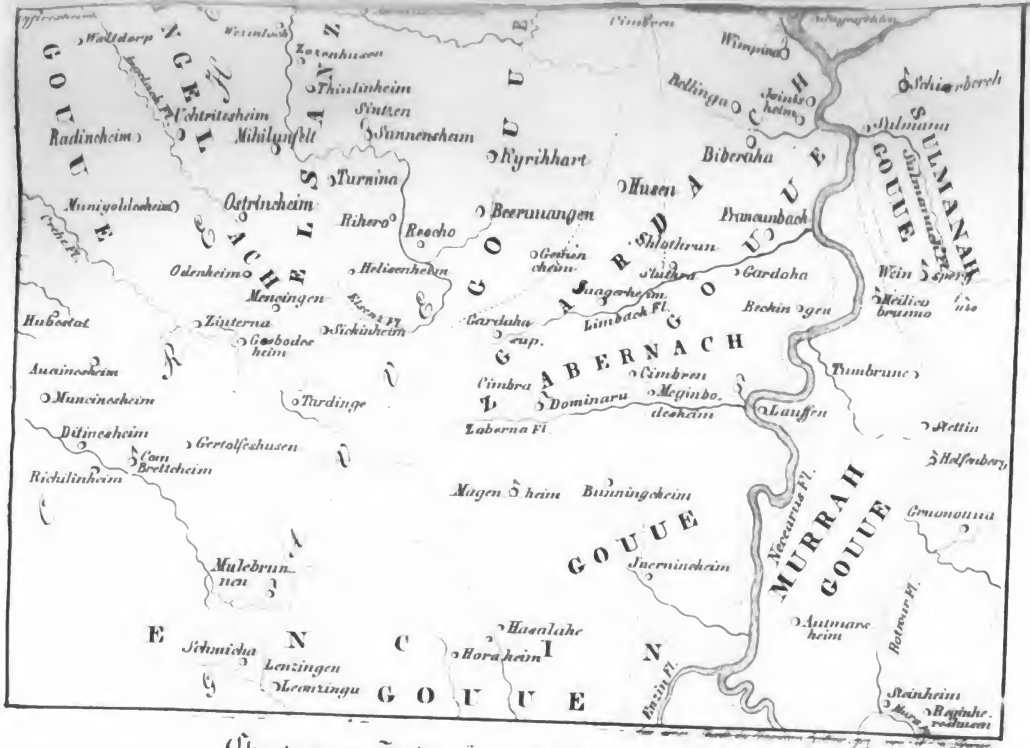
1841.

376. D.

Digitized by Google



Digitized by Google



Charte vom Zabergau und seiner Umgebung

aus dem achten [illegible]

Digitized by Google

Vorrede.

Das Zabergäu, „die edle Provinz, das kleine Italien“ von den Alten genannt, ist einer besondern geschichtlichen Darstellung werth. Zwar ist es kein Zaubergäu, wie jene lobpreisende Benennung schließen lassen möchte, aber es gehört jedenfalls zu den lieblichern Gegenden unsers Vaterlands, bildete, was für unsern Zweck die Hauptsache ist, ursprünglich ein Ganzes, und von seinen frühern Schicksalen überhaupt sind noch manche Notizen vorhanden. Diese sind jedoch in seltenern zum Theil dickleibigen Büchern, Archiven, Registraturen und alten Chroniken zerstreut. Daraus sie zu erheben, zusammenzustellen, und sodann zu sichten, machte ich mir seit geraumer Zeit zur Aufgabe. Ich zog hiebei auch die übrigen, zum jetzigen Oberamt Brackenheim gehörigen Orte dazu, weil sie auf die Geschichte des eigentlichen Zabergäus mehr oder weniger Licht werfen. Somit ist auch die vor einiger Zeit aus besonderer Veranlassung von mir erschienene Schrift: „die Edlen von Neipperg und ihre Wohnsitze Neipperg und Schwaigern geschichtlich dargestellt.“ als ein Theil der gegenwärtigen zu betrachten. — Mit Recht ist die dortige, von Herrn Vicar Dürr gefertigte, Zeichnung des Schlosses Neipperg überall beifällig aufgenommen worden,

Digitized by Google

und es werden ſich die hier beigegebenen Zeichnungen von derſelben Hand nicht minder ſelbſt empfehlen. — Gleichwie unſer Zaberbächlein zwar bald im Neckar verſchwindet, denn doch aber einen nicht zu verachtenden Zufluß zu demſelben giebt, ſo möge auch dieſe meine örtliche Geſchichte, obwohl ſie ſich in der allgemeinen verlieren muß, zu derſelben einigen Beitrag ſpenden!

Güglingen, im September 1840.

Karl Klunzinger.

Digitized by Google

Inhalt.

Erste Abtheilung.

		Seite
I.	Allgemeine frühere Geschichte des Jabergäus	1—20
II.	Besondere Geschichte des Jabergäus.	
A.	Das vormals Mainz'sche Gebiet	21—146
1)	Die Dynasten von Magenheim und ihre Burg	21—50
2)	Flügelau	50—52
3)	Der Michelsberg	52—71
4)	Das Waldbruderhäuslein	71—74
5)	Treffentrill, vulgo Tripstrill	74—77
6)	Katharinenplaisir	77—78
7)	Bönnigheim	78—135
8)	Erligheim	136—144
9)	Neu-Kleebronn	144—146

Zweite Abtheilung.

B.	Das alte Amt Brackenheim	1—223
1)	Einleitung	1—7
2)	Brackenheim	7—87

Digitized by Google

Seite

3) Botenheim . . . . . 87—92
4) Dürrenzimmern . . . . . 92—103
5) Haberschlacht . . . . . 103—108
6) Hausen a. Z. . . . . 108—117
7) Alt-Kleebronn . . . . . 117—122
8) Der Salzhof . . . . . 122—124
9) Das abgegangene Pfarrdorf Nieder-Ramspach 124—127
10) Meimsheim . . . . . 128—142
11) Nordheim . . . . . 142—152
12) Die Herrn von Leiningen auf Leinburg . 154—160
13) Das Städtchen Gartach . . . . . 160—174
14) Der Kirschenhof . . . . . 174—175
15) Niederhofen . . . . . 175—181
16) Stetten . . . . . 181—188
17) Kirchheim a. N. . . . . 188—198
18) Hofen . . . . . 198—202
19) Die Waldenser-Colonie Nordhausen . . . 202—210
20) Großgartach . . . . . 211—223

Dritte Abtheilung.

C. Das alte Amt Güglingen einschließlich der ehemaligen Sternenfels'schen Orte . . . . . 1—252

1) Güglingen . . . . . 1—130
2) Die Burg Blankenhorn . . . . . 131—145
3) Eibensbach . . . . . 146—150
4) Frauenzimmern:
a) Pfarrdorf . . . . . 150—154. 158—161
b) Kloster . . . . . 155—158
5) Kirchbach:
a) Kloster . . . . . 161—166
b) Sitz des Oberforstamts Stromberg und fürstliches Jagdschloß mit Thiergarten . 166—169
c) Hofkammerlicher Hof 169
6) Häfnerhaslach . . . . . 170—174
7) Ochsenbach . . . . . 174—178
8) Spielberg . . . . . 178—179
9) Die Herrn von Bromburg . . . . . 180—182

Digitized by Google

Seite

10) Pfaffenhofen . . . . . 183—194
11) Der Rodbachhof . . . . . 194—196
12) Weiler . . . . . 196—203
13) Leonbronn . . . . . 203—208
14) Die Herrn von Sternenfels . . . . . 208—224
15) Sternenfels . . . . . 224—228
16) Ochsenburg und Ochsenberg . . . . . 228—237
17) Der Riesenhof 237
18) Zaberfeld . . . . . 238—245
19) Federbach 245
20) Das abgegangene Mörderhausen . . . 246—248
21) Das abgegangene Dorf Ober-Ramspach . 248—249
22) Das abgegangene Mutterspach 249
23) Michelbach . . . . . 249—251
24) Der Pfitzenhof . . . . . 251—252
25) Kürnbach 252

Vierte Abtheilung.

D. Die vormals Teutschmeister'schen und die mediatisirten Besitzungen der Grafen von Neipperg und der Freiherrn von Massenbach . . . . . 1—102

1) Das Schloß Stocksberg . . . . . 1—18
2) Stockheim . . . . . 18—25
3) Die Herrn von Neipperg . . . . . 25—54
4) Neipperg . . . . . 55—59
5) Schwaigern . . . . . 59—76
6) Die Herrn von Klingenberg . . . . . 76—79
7) Klingenberg . . . . . 80—81
8) Die Herrn von Massenbach . . . . . 82—96
9) Massenbach . . . . . 96—99
10) Massenbachhausen . . . . . 99—102

III. Allgemeine spätere Geschichte des Zabergäus sammt Rückblick auf die frühere . . . . . 103—198

1. Abschnitt. Urgeschichte bis 496 . . . . . 103—104
2. Abschnitt, 496—881 . . . . . 104—105

Digitized by Google

Seite

3. Abſchnitt, 881—1096 . . . . . 105—108
4. Abſchnitt, 1096—1319 . . . . . 108—119
5. Abſchnitt, 1319—1514 . . . . . 120—145
6. Abſchnitt, 1514—1700 . . . . . 145—179
7. Abſchnitt, 1700—1843 . . . . . 179—198

Digitized by Google

Allgemeine frühere Geschichte des Zabergäus.

Der Name Zabergäu (in den ältesten Urkunden Zabernachgowe, Zaberenkowe) erinnert an die früheste Eintheilung von Teutschland, nämlich die nach Gauen, unter welchen größere oder kleinere Bezirke zu verstehen sind, deren Grenzen nach den Flußgebieten, wo diese sich natürlich darboten, bestimmt zu werden pflegten. Das Land der Sueven insbesondere, wozu unsere Gegend gehörte, wurde in hundert Gaue eingetheilt, von welchen jeder im Kriege 1000 Mann stellte *), an deren Spitze derjenige stand, welcher im Frieden das Richteramt über den Gau bekleidete. Dieses gleiche Verhältniß wurde dadurch möglich, daß mehrere kleinere Gaue zu einem größeren gerechnet wurden. Als die Stammesgenossen der Sueven, die Allemannen, in Folge der Schlacht bei Zülpich im Jahr 496

*) S. C. Jul. Caesaris Comment. d. bell. gall. L IV. c. 1. L. VI. c. 23 und C. Corn. Taciti de situ German. lib. c. 6 und 12. Es ist nämlich Gau dem lateinischen pagus gleichbedeutend, so wie es offenbar dem griechischen Wort Gaia (Erde, Land, Gegend) entspricht. Der Gau ist richtiger, als das Gau, beim Zabergäu aber richten wir uns nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche.

Digitized by Google

Herzoge d. i. königliche Statthalter erhielten, so wurden auch über die Gaue Grafen gesetzt, wie denn das Zabergäu in sehr früher Zeit eine Grafschaft genannt wird. Unter den Herzogen standen nun die Gaugrafen, unter diesen die Send- *) oder Zentgrafen **), und unter diesen die Dorfgrafen, Skulteti ***), Schultheißen, Vorsteher einzelner Gemeinden. Nachgerade bezeichnete Gau einen gemeinschaftlichen Gerichtsbezirk. Im 11. und 12. Jahrhundert wurden die Grafschaften Eigenthum und erblich, und erhielten ihre Namen von den Burgen, aus welchen allmählich die Städte sich bildeten.

Dieser Umstand in Verbindung mit den großen Besitzungen der Kirche, welche, so wie auch die mancher angesehenen weltlichen Herrn meist von den Gaugrafen unabhängig waren, führte die Auflösung der Gaueintheilung herbei, so daß die Gaunamen in den Karten des 12. Jahrhunderts nur selten, in denen des 13. Jahrhunderts ff. gar nicht mehr aufgeführt werden, außer wo vielleicht die alten Schenkungen bestätigt wurden †). Eine solche Ausnahme macht das Zabergäu, welches nach dem Aufhören der Grafschaften eine eigene Obervogtei bildete, und nachdem auch diese aufgehoben worden, doch

---

*) Sende bedeutet eine gerichtliche Versammlung s. I. 33 ff. in der Geschichte Wirt. 1835 von Karl Pfaff, dessen Humanität ich auch manche sonstige Beiträge zu dieser meiner Schrift verdanke.

**) Zentgraf oder Centgraf ist ein späteres Wort, und bezeichnet den Richter einer Hundrede, d. i. einer Gemeinschaft von hundert Familien. Das altdeutsche Wort dafür war Tongin. S. Cleß Landes- und Culturgesch. A, 11. Eichhorn d. Staats- und Rechtsgeschichte I. 209, c.

***) Das Wort Skultetus kommt her von Schuld und heißen = heischen = eintreiben.

†) S. Chronicon Gotw. II. p. 530, Pfaff Gesch. Wirt. I. 35 ff. Eichhorn in der angeführten Schrift II. 31 ff.

Digitized by Google

noch im Munde des Volks seinen Namen festhält *). Dasselbe gehörte zu den Gauen Rheinfrankens, und grenzte gegen Norden an den Gartachgau, gegen Osten an den untern Neckargau, welcher zwischen dem Murrgau und unserem Distrikt lag, und wovon der Sulmgau einen Theil bildete, gegen Süden an den Enzgau und gegen Westen an den Kraichgau, wovon der Elsanzgau ein Theil war**). Im 8. und 9. Jahrhundert gehörten folgende Ortschaften zum Zabergäu: Beckingen (auch Bachingen), Batenheim, Bunnicheim (auch Bunnincheim und Bunningheim), Cimbren, Franchenbach, Inernincheim (Erligheim), Magenheim (auch Meginheim), Meginbodesheim (auch Meginbotesheim, d. i. Meimsheim), Rodenbach, Runigenburc (Michelsberg) ***). Im 17. und 18. Jahrhundert aber begriff die Obervogtei Zabergäu folgende Ortschaften in sich: Botenheim, Brackenheim, Dürrenzimmern, Eibenspach, Frauenzimmern, Großgartach, Güglingen, Haberschlacht, Häfnerhaslach, Hausen a. Z., Hofen, Kirnbach halb, Kirchheim a. N., Kleebronn Württ. Theil, Kleingartach, Leonbronn theilweise, Meimsheim, Niederhofen, Nordhausen (seit 1700), Nordheim, Ochsenbach, Pfaffenhofen, Spielberg, Sternenfels, Stethen a. H., Weiler. Diese Eintheilung entspricht den natürlichen Grenzen des Fluß-

*) Auch im Algäu, Glemsgäu, Gäu bei Herrenberg hat sich dieser Name erhalten, und unsere Fleischer sagen, wenn sie auswärts gehen, um Einkäufe zu machen, „sie gehen ins Gäu."

**) Vgl. unser Kärtchen vom Zabergäu; dasselbe ist einer großen Gaukarte aus den Zeiten der fränkischen und sächsischen Kaiser und auch schon aus dem 8. Jahrhundert entnommen, welche im Chron. Gotw. I. sich vorfindet.

***) Das ebengenannte Buch stimmt p. 876—77 mit dem Cod. Lauresh. III. p. 139 sq. nicht ganz überein, obwohl es sich auf diese Quelle beruft; wir folgen letzterem als dem ursprünglichen.

Digitized by Google

gebiets der Zaber schon deßhalb nicht genau, weil nicht das ganze Zabergäu Württembergisch war. Dem Flußgebiete nach fängt nämlich das Zabergäu bei Sternenfels an und endigt sich gegen Laufen hin; nördlich und südlich aber erstreckt es sich bis auf die Höhe des Henchel- und Strombergs, wo die Wasserscheide sich befindet. Es wären somit die ehemals Mainzischen Besitzungen: Bönnigheim, Neu-Kleebronn und Erligheim; die Teutschmeisterischen: Schloß Stocksberg und Dorf Stockheim; die Sternenfelsischen: Ochsenberg, Zaberfeld, Michelbach und Leonbronn der übrige Theil, und die Neippergischen: Klingenberg und Neipperg *), aufzunehmen; dagegen fiele Großgartach, Hofen, Kirchheim a. N., Kleingartach, Kirnbach halb, Stethen und Niederhofen weg. Da jedoch die Geschichte dieser Orte mit der des eigentlichen Zabergäus mehrfach zusammenhängt, so wollen wir sie nicht übergehen, und erreichen durch die Zuziehung von Kleingartach, Stethen und Niederhofen, so wie von Schwaigern, Massenbach und Massenbachhausen zugleich den Zweck, daß dann das jetzige Oberamt Brackenheim in unserer Geschichte vom Zabergäu vollständig enthalten ist.

Wir fragen nun zuerst, wie es wohl im letzten Jahrhundert, ehe Christus geboren wurde, und später in dem Zabergäu ausgesehen habe, denn Teutschland ist erst seit dem Jahr 101 durch die Niederlage der Cimbern und Teutonen in der Geschichte bekannt, und die ersten näheren Nachrichten über dasselbe rühren von dem römischen Feldherrn Julius Cäsar her, welcher im Jahre 58 vor Christus den teutschen Heerführer

*) Beckingen und Frankenbach lassen wir weg, weil sie sonst auch zum Neckar- oder Gartachgau gerechnet werden, und ihrer in Jägers Geschichte der Stadt Heilbronn hinreichend Erwähnung gethan ist.

Digitized by Google

Arioviſt ſchlug. Wahrſcheinlich hieng das Jabergäu mit dem Odenwalde und Schwarzwalde, alſo mit dem großen hercyniſchen Walde zuſammen, und Spuren eines großen Sumpfes, wie zu jener Zeit viele getroffen wurden, finden ſich noch zwiſchen Botenheim und Meimsheim. In den Wäldern ſelbſt hauste außer dem Rennthiere und Elenthiere der unbändige Auerochs, Bär, Wolf und Eber. M. Elbe, Präzeptor in Güglingen, ſagt in einem Verſuche einer Topographie über das Jabergäu vom Jahr 1775: „Vor 30 Jahren haben die Fiſcher in unſerer Gegend im Neccar ein ungeheures Urochſenbein aufgefiſcht, und in den Höhlen (deſſelben) Krebſe gefunden. Es liegt nun in der Kunſtkammer zu Stuttgardt *). Die Kl. Gartacher haben zum Andenken ihrer ritterlichen Tapferkeit in Erlegung der Urochſen zwey Büffelhörner **) auf ihr Stadtwappen geſetzt ***). Vor wenig Jahren ſind bei uns hinter dem Michelsberg ohnfern der Plaisir in einer alten Viehtränke oder Wette viele Hufeißen gefunden worden, worunter auch beſonders große waren" †). Die Bewohner Teutſchlands

*) Jetzt weiß man dort nichts mehr davon; aber in der Kilianskirche in Heilbronn hängt inwendig an der Seite des Chors ein vor ſehr langer Zeit aufgefundener Mammutsknochen (ſ. Jägers Handbuch für Reiſende in den Neckargegenden p. 69), woraus erhellt, daß vor der Sündfluth auch bei uns ſolche Thiere waren.

**) Die Büffel kamen zwar erſt ſpäter nach Teutſchland, und ſind mit den Auerochſen, welche urſprünglich darin waren, nicht zu verwechſeln; allein zu Karls des Großen Zeiten gab es ſchon Thierhetzen zwiſchen Löwen und Büffeln. S. Beckers Weltgeſch. IV. 107 Anm. 5te Ausgabe.

***) Auch ſonſt findet man Büffelhörner auf Wappen.

†) Die Pferde der alten Teutſchen waren nicht beſonders groß, es müſſen alſo dieſe Hufeiſen der ſpätern mittelalterlichen Zeit angehören.

Digitized by Google

selbst zu damaliger Zeit werden geschildert als außerordentlich groß *), nur zum Theil mit Fellen bedeckt, mit feurigen blauen Augen und röthlichen Haaren. Ihre Sänger, die Barden, feuerten vor der Schlacht das Heer zur Tapferkeit an, und priesen nach derselben die Thaten der Helden in erhabenen Weisen. Krieg und Jagd war die Hauptbeschäftigung dieser Naturmenschen. An den Gränzen ihres Gebiets hatten sie ungeheure Einöden, um vor Ueberfällen gesichert zu seyn. Erst später legten sie feste Wohnplätze an, aber vereinzelt, mit einer glänzenden Erde übertüncht, im Uebrigen ganz kunstlos. Wahrhaftigkeit, Keuschheit und Gastfreundschaft waren ihre Tugenden, Hang zum (Würfel-) Spiele und Trinken ihr Fehler **). Ihre Götter verehrten sie in heiligen Hainen, und zwar anfangs ohne Bilder, nicht als ob sie eine Idee von der Unsichtbarkeit Gottes gehabt hätten ***), sondern aus dem einfachen Grunde, weil sie keine zu machen verstanden; später jedoch wurde ihr Gottesdienst ausgebildeter, sie machten nun auch Bilder und bauten ihnen Häußchen von Holz, oder auch, von den Römern belehrt, von Holz und Stein †). Zuweilen opferten

*) Präzeptor Elbe sagt in der ebenangeführten Topographie: „Man findet noch viele Gebeine solcher Riesen bei uns. Vor wenigen Jahren wurde zu Kleingartach ein so ungeheures Beingerüpp gefunden. Die Sache wurde höhern Orts berichtet, und nach genauer Untersuchung, ob es auch Menschenbeine seyen, befohlen, sie wieder zu begraben.“ Sic!

**) Sie bereiteten ihr Getränke aus Gerste, und wußten ihm einen ziemlichen Grad Stärke zu geben.

***) Tacitus (Germ. c. 9.) scheint sie in dieser Beziehung zu hoch zu stellen.

†) Tacitus selbst erwähnt mehreremal teutscher Tempel, s. Annal. lib. I, 51. Germ. c. 40, vgl. C. J. Cäsars Werke drittes Bändchen, übersetzt von A. Baumstark p. 302 Anm.

Digitized by Google

ſie auch Menſchen. Unſere Wochentage erinnern uns an ihre Götter, Sonne, Mond, (auch Oſtera genannt, woher Oſtern kommt) Odin (auch Wodan, Kriegsgott), Thor (Donnergott), und Freia (Göttin der Ehe). Außerdem ſtand Hertha, die Göttin der Erde, in großem Anſehen bei ihnen. So alſo haben wir uns auch unſer Zabergäu vor 18 und 19 Jahrhunderten vorzuſtellen, und da die Markmannen die Grenzwächter der Sueven waren, ſo iſt es wegen der Nähe des Rheins wahrſcheinlich, daß ein Theil derſelben hier wohnte. Sehr verändert wurde aber Teutſchland durch die Eroberungen, welche die Römer darin machten, und dadurch der Grund zur Kultur gelegt. Sofort zogen ſich die Markmannen zurück, und gründeten ein eigenes Reich. Das von ihnen verlaſſene Land aber wurde in eine römiſche Provinz verwandelt, und beſonders durch galliſche Einwanderer beſetzt. Dieſe neuen Bewohner mußten den Römern den Fruchtzehenten entrichten, und es wurde daher ihre Niederlaſſung Zehentland genannt; daſſelbe umfaßte die Gegend am Neckar bis zum Kocher und zur Jart, und wahrſcheinlich gehörte auch das ſo nahe am Neckar liegende Zabergäu dazu. In dieſem Zehentland hatten die Römer bleibende Beſatzungen, namentlich ſtand bei Heilbronn längere Zeit ein Theil der 8. und nachher der 22. Legion *). Auch in unſerer Gegend fehlt es nicht an Denkmalen von dem Aufenthalte der Römer darin, und wir werden dieſelben bei der Geſchichte der einzelnen Ortſchaften beſonders namhaft machen. In der erſten Hälfte des 4. Jahrhunderts aber beſetzten die Allemannen das Zehentland, und die römiſche Kultur verſchwand **).

*) S. Jägers Geſch. d. St. Heilbronn I. p. 10 u. 11.
**) S. Pfaff Geſch. Wirt. I. 23 u. 44 ff.

Digitized by Google

Von der früheſten Geſchichte des Zabergäus wiſſen uns alte Chroniknachrichten über daſſelbe Manches zu erzählen, was freilich die Prüfung und Sichtung ſehr nöthig hat. Wir geben hier eine Zuſammenſtellung derſelben *).

Obwohl ganz Teutſchland gleich nach der Sündfluth bewohnt war, ſo iſt doch dieſe Gegend unbewohnt und gräuliche Wildniß und Wohnung wilder Thiere geweſen bis 110 vor Chriſtus. Damals kommen aus Scandinavien teutſche Völker, Cimbern genannt, die von Japhet ihren Urſprung hatten, und ziehen aus wegen Uebervölkerung; ſie werden von den Römern geſchlagen, der Reſt bricht zurück, bittet die Schwaben um Wohnplätze, und dieſe weiſen ihnen das Zabergäu an, wo Erligheim, Nordheim und Meimsheim außer dem Walde ſtehen, den ſie ausrotten und viel Flecken bauen. Der Hauptfleck heißt von ihrem Anführer Baleus Baleizimmern = Balthaszimmern. Dieſer ſtand, da jetzt Dürrenzimmern ſteht. In gedachtem Flecken hatte er einen Sitz; von ihm haben alle Herren und Grafen von Zimmern ihren Urſprung. Solcher Flecken aber iſt zerſtört worden im Jahr 450 und über etlich Jahren das Filial Dürrenzimmern davon erwachſen. Die genannten Cimbern erbauten auch Schwaigern **). Nachdem

*) 1) Hillers, Pfarrers in Haberſchlacht († 1738), Chronik vom Zabergäu, im Auszug bei Sattler Geſch. der Graven I. p. 74 u. 525 ff. 2) Eine ähnliche Chronik vom Zabergäu ohne Namen. 3) Eine Topographie von Bönnigheim im Archive daſelbſt. 4) Das oben ſchon angeführte Manuſcript von Präzeptor M. Elbe in Güglingen. 5) Eine Haus-Chronik der Kapuziner auf dem Michelsberg. 6) Eine Chronik von Mütſchelin über Württemberg. 7) Rebſtocks Beſchreibung Württembergs.

**) Nach dem bereits Bemerkten gibt es keine Nachrichten von den Teutſchen über 101 vor Chriſtus. Dagegen iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß ein Theil der Cimbern entweder nach der Niederlage

Digitized by Google

Julius Cäsar den Schwabenkönig Arioviſt*) 58 vor Chriſtus jämmerlich erſchlagen**), rückte er vor bis ins Kraichgau, welches ſeinen Namen von den Schwaben und Burgundern hat, die, nachdem ſie im Jahre 300 vor Chriſtus (!) unter Anführung ihres Königs Bicennus Magnus Italien, Egypten und Griechenland erobert und in letzterem die griechiſche Sprache gelernt hatten, ſich hier niederließen***), und unter andern Orten Meimsheim, Erligheim und Nordheim bauten.

Von da zog er ins Zabergäu = Zimmerergäu, wo er bei Güglingen ſein Lager aufſchlug, (tabernas aufrichtete, von denen das Zabergäu ſeinen Namen hat, wie Zabern im Elſaß†). Dieſes gefiel ihm wegen ſeines milden Himmels ſo wohl, daß er es zu ſeinem Sitz und Abſtandsquartier wählte. Auf dem Michelsberg erblickte er die Schwaben, die bei Erligheim, nach Andern bei Kaltenweſten, Laufen und Meimsheim ſich geſammelt hatten, und entſetzte ſich ob denſelben.

---

in Italien oder vorher ſchon ſich in Schwaben angeſiedelt, und den gleichnamigen Ortſchaften ihren Urſprung gegeben habe. S. Dürrenzimmern.

*) Arioviſt (Heerfeſt) wird allerdings von den Galliern König der Germanen genannt, ſ. C. Jul. Caes. d. bell. gall. L. I, c. 31; allein eigentlich war er nur Heerführer derſelben.

**) In der entſcheidenden Schlacht kam er nicht um, ſondern rettete ſein Leben auf einem Kahne, ſ. ebendaſelbſt Kap. 53.

***) Der Kraichgau hat ſeinen Namen von dem Flüßchen Kraich ſ. die Edlen von Neipperg p. 2.

†) Obwohl dieſe Ableitung bei Zabern im Elſaß richtig iſt, (ſ. Cruſius ſchwäb. Chronik I, 177) ſo kann ſie doch hier nicht wohl Statt finden, weil wir annehmen müſſen, das Gau habe ſeinen Namen von der Zaber; es wäre denn, das dieſes Flüßchen urſprünglich einen andern Namen gehabt und den jetzigen von den Römern bekommen hätte, welche zwar nicht unter J. Cäſar, aber ſpäter an demſelben Niederlaſſungen (tabernas) hatten, was die neueſten Entdeckungen deutlich beweiſen.

Digitized by Google

Hier fand er auch einen dem Mond geheiligten Altar, auf welchem er sein Gebet und Andacht verrichtete. Um aber sein Lager im Zabergäu zu sichern, legte er auf den benachbarten Bergen Festungen an, nämlich zu Sternenfels castrum Sapo oder Martis, zu Großgartach castrum Garitonorum *), (nach Andern hieß das sonst Leinburg = Lunaburg genannte Schloß über Kleingartach so, man liest auch castrum Charitinorum, und dieß wird abgeleitet von den Charitinern, welche unter Antoninus Pius Groß- und Kleingartach gebaut haben sollen), und auf dem Michelsberge selbst castrum lunae, Lunaburg, das nachherige Schloß Monheim. Auf letzteres setzte er zum Vogt über das Zabergäu den Triphon, welcher an dem Michelsberg einen Flecken, Troil genannt, baute, den die Teutschen später TrewTrill hießen. Julius Cäsar selbst aber baute unter diesem Berge eine Stadt, Juliam bonam, nach Andern nannte er sie seiner Gemahlin Bona zu Ehren, oder wegen des guten Gaues Bonogaum (Bönnigheim), welche sehr groß gewesen, aber wegen der fünf großen Anstöß, so sie erlitten, ist sie oft verbrannt und verwüstet worden, und jetzt

*) Dieß ist die von mir in der Geschichte der Edlen von Neipperg p. 1 erwähnte Gartacher Warte, welche nach allgemeiner Annahme von den Römern erbaut war. Schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts aber war sie ganz abgegangen, und der jetzt noch auf der östlichen Spitze des Heuchelbergs stehende (von einem abgebrochenen Landthurme zwischen Großgartach und Nordheim zu unterscheidende) Thurm wurde von Graf Eberhard im Bart 1483 erbaut. (S. Pfaff Gesch. Wirt. I. 201, II. 353, Sattlers topogr. Gesch. p. 223). Er ist besteigbar, und man genießt auf demselben eine treffliche Aussicht. Eine Inschrift ist nicht vorhanden. Die Steine sind unregelmäßig, und der Eingang ein Stock hoch, also gehört der Thurm zu den sogenannten Berchfrieden. S. Memmingers Jahrbücher 1838, I. 76 ff.

Digitized by Google

nur noch klein in den Ringmauern vorhanden *). Andere verſetzen dieſe Begebenheiten in die Zeiten des römiſchen Kaiſers Valerius Probus, und ſtellen ſie ſo dar: Derſelbe erbaute im Jahr 278 Schwaigern = Agrippina **), Wimpfen = Cornelia, castrum Valerianum ***), Laufen = Bidaria, oder Budarium oder Didaria, erneuerte das Bergſchloß castrum lunae auf dem Michelsberg und baute Bönnigheim Juliam bonam. Nach Andern baute dieſes letztere Trepho (Trypho auch Tripho), der Hauptmann des Kaiſers Probus, und nannte es ſeiner Gemahlin Bona nach Trojula bona; ferner baute dieſer Trepho einen Lunatempel auf dem Michelsberg, und ebendaſelbſt eine Lunaburg, Monheim, auch gründete er am Fuße dieſes Berges einen Flecken, den er nach ſeinem und ſeiner Gemahlin Namen Trephonis Troilla oder Trulla hieß; er hat faſt das ganze Zabergäu, namentlich Güglingen und Brackenheim †) unter ſich

*) Was hier von Cäſar geſagt wird, widerſpricht ſeinen eigenen Angaben, denn er erklärt ſelbſt, der ganze Zweck ſeines erſten Zugs über den Rhein (wahrſcheinlich ſetzte er bei Coblenz über) ſey geweſen, die Germanen zu ſchrecken, ſich an den Sigambrern durch Verbrennung ihrer Ortſchaften und Gebäude zu rächen, und die Ubier von ihrer Bedrängniß durch die Sueven zu befreien. Nach 18 Tagen ſey er nach Gallien zurückgekehrt d. bell. Gall. L. IV, c. 19, und über ſeinen zweiten Zug bemerkt er, er habe etwas oberhalb der Stelle, wo er früher ſein Heer hinübergeführt, daſſelbe hinübergeſetzt, und ſich nach den Zugängen und Wegen zum Sueventande erkundigt; als er aber erfahren, daß dieſelbe ſich in ihre Wälder zurückgezogen haben, und ihn dort erwarten, ſo ſey er wieder nach Gallien zurück. L. VI, c. 9. 10 und 29.

**) Nach dem Obigen hätten es die Cimbern erbaut.

***) Dieß ſoll bei Beſigheim geſtanden ſeyn.

†) Urkundlich wird Brackenheim im 8. und 9. Jahrhundert noch gar nicht, Bönnigheim aber als villa (Weiler, offener Ort) aufgeführt, auch bauten die Römer nur am Rhein und an der Donau eigentliche Ortſchaften. S. Pfaff Geſch. Wirt. I. 77 ff. Dagegen hin-

Digitized by Google

gehabt. Als im Jahr 451 Ezel (Attila) der Hunnenkönig ganz Europa in Schrecken setzte, mußte auch unsere Gegend die Geißel des Zornes Gottes fühlen. Er zog von Ulm an den Neckar herab bis an den Rhein, und verheerte Gröningen (Gruinopolis), Trephonis Truilla, Bönnigheim, die Lunaburg ꝛc. *) Im J. 497 überwand Chlodwig, König der Franken, die Allemannen, machte das Christenthum bei uns bekannt **), erbaute die von Ezel zerstörten Städte wieder (nach Andern wurde es wieder lange Zeit eine Wildniß), verlegte sein Hofgericht nach Bönnigheim (forum Clodovei) und legte ein schönes Schloß unter dem castrum lunae (Lunaburg) an, welches castrum Clodovei (Burg des Clodoveus) hieß. Nach Andern war dieses castrum Clodovei eine große Stadt im Zabergäu, so nachher Flügelau genannt worden, welche Karl der Große im J. 812 mit großen Privilegien begabte. Zu den Zeiten Karl Martells und der fränkischen Herrschaft hatte das Zabergäu den größten Glanz, den es weder vor noch nachher erhalten. Es war das Centrum und der Zusammenfluß des fränkischen

---

dert nichts anzunehmen, Trephonis Truilla (Treffentrill) und Bönnigheim seyen als villae von diesem Hauptmann oder von Valerius Probus, und überhaupt von den Römern Kastelle auf dem Michelsberge, auf Sternenfels und bei Groß- und Kleingartach angelegt worden.

*) Bei Metzingen soll in dem angegebenen Jahre zwischen Ezel und den Allemannen eine große Schlacht vorgefallen seyn (s. Pfaff Gesch. Wirt. I. 26) und bei Murrhardt und Wimpfen finden sich noch örtliche Benennungen, welche auf das Daseyn der Hunnen in diesen Gegenden hinweisen. Letzteres sollen sie ganz zerstört haben. S. Jägers Gesch. der Stadt Heilbronn I. 16 ff. Anm. 15.

**) Wegen der Nähe des Rheins konnte allerdings damals das Christenthum in diese Gegend gekommen seyn, obwohl die Bekehrung der Allemannen in den innern Gegenden ihres Landes sehr langsam vor sich ging. Pfaff G. W. I. 45. Pahl G. W. I. 33 ff.

Digitized by Google

und schwäbischen Adels *). Bonifaz, der Erzbischof zu Mainz, baute zu Trewtrill eine Kirche zu St. Katharina, wohin jährlich auf St. Katharinatag eine große Wallfahrt geschah. Nach andern wurde der heidnische Tempel auf dem Michelsberg von Pipin dem Frankenkönig zu einer christlichen Kirche gemacht und dem Erzengel Michael geweiht, auch von demselben hernach dem Bonifaz samt dem Stift zu Trauentrill und dem Stift St. Cyriaci zu Bönnigheim, das er mit großem Einkommen begabte, geschenkt **). Karl der Große bestätigte und vergrößerte diese Schenkung; im Zabergäu aber richtete er die Herrschaft Monheim auf, und übergab sie seinem getreuen Hofrath Eustachius (?) ***) unter der Bedingung, daß er und seine Nachkommen unter dem Schirme der Herzoge von Schwaben sie eigenthümlich besitzen sollen. Kaiser Ludwig verwandelte diese Herrschaft in eine Grafschaft als Lehen von Schwaben. Von Mainz erhielt der Herr zu Monheim als Lehen St. Michaelsstift, dahin jährlich eine große Wallfahrt geschah, den Flecken und Kirchensatz zu Trewtrill, Bönnigheim und Erligheim mit aller geistlichen und weltlichen Jurisdiktion †). Im Jahr 922 lebte ein Herr von Flüglingen; dieses wurde 933 von den Ungarn verstört; auf einem Hügel, wo

*) „Weil die Könige, Großhofmeister, Herzoge und Grafen ihre Residenzen und" — hier bricht das Manuscript ab.

**) Die hier übergangene Sage von dem Kampfe des Erzengels Michael mit dem Teufel werden wir bei der Geschichte des Michelsbergs anführen. Wahr ist, daß Pipin dem Bonifaz bei seinem Geschäfte allen Vorschub leistete, und auch das Kloster Lorsch stiftete.

***) Nach dem Obigen wäre Trepho der erste Herr von Monheim gewesen.

†) Daß die Dynasten von Magenheim Lehensträger von Mainz waren, ist urkundlich.

Digitized by Google

jetzt Güglingen ist, blieben einige Häuser stehen. Die Verunglückten flüchteten sich zu ihren Nachbarn, und bauten nach und nach einen Ort, Hüglingen genannt, woraus später Güglingen wurde. Nach Andern wäre der Name Güglingen aus Ihligengau und dieses aus dem von Chlodwig erbauten forum Chlodovei (nach dem Obigen hieß das Hofgericht zu Bönnigheim so) entstanden. Wieder Andere lassen die Stadt Flügelavv unter Otto I. durch die Wenden geschleift werden, von welchem hernach die Stadt Güglingen erwachsen*). Pfaffenhofen war den Geistlichen von Flügelau, Blankenhorn und Magenheim erbaut, und dessen Einkünfte zu ihrem Unterhalte angewiesen worden. Sie hatten daselbst ihre eigene Vogtei und Konvent, wohin diejenigen, die den Herrn und Grafen nicht genehmig waren, versendet worden. Nachdem Flüglingen gänzlich verwüstet, kam auch der Stab nach Pfaffenhofen. Der Ort wurde sehr vergrößert, mit Mauern umgeben, zu einer Stadt erhoben, und bekam nachgehends auch Stadtgerechtigkeit. Zur Zeit einer Theurung erhandelte Güglingen von Pfaffenhofen die Stadt- und Marktgerechtigkeit wieder um etliche Simri Schnitz (?). Von Brackenheim endlich berichten die Chroniken Folgendes: Im J. 913 ließ Kaiser Konrad I. ein Kloster zu Ehren St. Jakobs erbauen, welches aber zerstört worden**), bei welchem hernach ein Dorf erwachsen; woher es aber Brackenheim genannt wurde, ist unwissend. Kaiser Heinrich I. hatte in seinem Regiment einen von Brackenheim Güntherus genannt; dieser diente dem Kaiser in seinen Zügen

*) Die Ungarn machten allerdings in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts auch in unsern Gegenden verheerende Einfälle, die Wenden aber kamen nicht in unsere Gegend.

**) Die St. Jakobskapelle steht noch.

Digitized by Google

wider die Ungarn aufrecht und getreulich, deßwegen er ihn hochgeadelt und zu einem Herrn über das Dorf Brake gesetzt hat, welches er als Lehen des Herzogthums Schwaben empfangen. Nach Andern verdankt das Zabergäu diesem Günther seine Kultur, nachdem es seit Attila wüste gelegen. Der Stamm dieses Günther wohnte vor dem Dorfe in einem Schlosse und als er 1080 ausstarb, fiel diese Herrschaft an den Herzog von Schwaben zurück, der das Dorf mit Bewilligung seines Schwähers Kaisers Heinrich IV. *) ummauerte und mit Stadtrechten und großer Freiheit begabte. Nach Andern ließ es sein Sohn Kaiser Barbarossa ummauern. Als dieser Friedrich Barbarossa, noch als Herzog zu Schwaben, im J. 1144 zu dem mächtigen Grafen Erchinger zu Monheim spazieren verreiste, verlieh er ihm die Stadt und Herrschaft Brackenheim **),

*) Friedrich von Staufen, Herr zu Hohenstaufen, erhielt von Kaiser Heinrich IV. das Herzogthum Schwaben und die Hand seiner Tochter Agnes.

**) Entweder verwechselt die Chronik den Fiedrich Barbarossa mit seinem Vater, Friedrich dem Einäugigen, Herzog zu Schwaben, von welchem, wie wir bei Magenheim ausführlich sehen werden, erzählt wird, daß er im Jahr 1134 zu Erkinger von Magenheim eine Lustparthie machte (animi causa exspatiabatur), oder wenn Friedrich Barbarossa als Herzog hier war, so fällt es in die Zeit von 1147 an. Mit mehreren dieser Notizen stimmt folgendes Citat in der Sammlung altwürttembergischer Statutar-Rechte von Dr. Reyscher, Professor der Rechte in Tübingen, p. 511 überein: „Dagegen soll in den Antiquitates Craichgowiae (einem in Wolfenbüttel aufbewahrten Msc.) die Nachricht enthalten seyn, daß von Konrad I. 912—918 ein Gotteshaus zu Brackenheim gestiftet worden, und daß Heinrich I. (919—936) die Burg daselbst einem gewissen Günther geschenkt habe, nach dessen Tode Brackenheim an das Herzogthum Schwaben gefallen, und sodann von Fridericus Barbarossa denen von Magenheim geschenkt worden sey." Die angeführte treffliche Schrift dieses Gelehrten habe ich mit Erlaubniß desselben vielfach benützt.

Digitized by Google

worauf der Sitz der Grafen von Monheim von ihrem Bergschloß nach Brackenheim, und ihr Begräbniß von St. Michaels-Stift eben dahin verlegt wurde. Sie erbauten hier ein schönes Rathhaus und hatten ein Schloß daselbst. Ebenfalls hatten sie in dem Flecken Meimsheim ein schönes Schloß gegen Mittag, welches ihnen von den Herzogen von Schwaben geschenkt worden war. Im J. 1360 zog Herzog Ruprecht von der Pfalz mit Heeresmacht durchs Zabergäu, verbrannte viele Schlösser und Dörfer, als: Knittlingen, Kirnbach, Bretten, Ochsenburg, Zaberfeld, Weiler, Mörderhausen, Frauenzimmern, Flügelau *), Triphtrüll, Meimsheim, Erligheim, Magenheim. Eine andere Chronik beschreibt diesen Einfall Ruprechts in das Zabergäu also: „Der Pfaltzgraf kam mit denen Rhein-Stätten durch den Odenwald herauff, Erstlich in das Zabergau die erste Provinz des Grafen Eberharden von Würtemberg, verhergte und verbrannte im Zabergau ob die 30 Schlösser, Flecken und Dörffer, wie dann TrewTrill underem Schloß Monheim, item das Dorff Reinspach und Mordenhaußen in dießem Sturm gar zu grund seind gangen. Das Dorf Meimßheim ward auch sammt dem Schloß auf dem Boden abgebrannt, verhergt und verschlaifft. Der Graf Eberhard zu Würtemberg aber, alß er des Pfaltzgrafen schädliche Zukunft vernommen, zog Er Ihme mit Hülff des Hertzogen Leopolden von Oesterreich entgegen **), mit einem herrlichen, großen und gewaltigen Zug. Er traf seinen Feind bei dem Dorf Meimßheim an, und lüferte Ihm eine Schlacht, welche von Morgens

*) Nach dem Obigen wurde dieses schon im 10. Jahrhundert zerstört.

**) Zwar standen die Grafen von Württemberg mit dem Herzog Rudolf von Oesterreich im Bunde, derselbe vermochte ihnen aber eben um diese Zeit keinen Beistand zu leisten. S. Pahl G. W. I. 155.

Digitized by Google

bis in die Nacht gewehrt, da war ein groß Blutvergießen, daß man im Blut bis über die Knoden gewatten, und blieben uff diesem Lermenplatz uff beeden seiten tod 12000 Mann*). Der Bischoff zu Speyer, Augspurg und Costanz machte einen Fried und Vertrag zwischen beeden Partheyen. Graf Eberhard erwehlete zu einem Baumeister Eberharden von Sternenfels, dieser fieng an alle verbrannte Flecken widerum uffzubauen, war auch der erste Obervogt im Zabergau**). Es wurde damahls die mehretheils Flecken widerum uffgebauen, doch klein, auch seind Ihnen in dem Scharmützel und Sturm alle Ihre Privilegien, schriftliche Urkunden, Lägerbücher, Regalien, Immunitäten zu grund gangen, dessen Sie noch uff diesen Tag zu dauen haben***)." Durch diese Verheerung ihres Schlosses veranlaßt, zogen die Grafen von Monheim nach Brackenheim†), wo aber das durch sie erbaute Rathhaus ebenfalls durch Pfalzgraf Ruprecht zerstört worden war. Im Jahr 1365 starben die Grafen von Monheim aus††), und ihr Lehen fiel einestheils

*) Dieß ist ohne Zweifel eine Verwechslung mit der blutigen Schlacht bei Schorndorf, welche Graf Eberhard dem Kaiser selbst lieferte.

**) 1341 schon ist Konrad Ruzze Vogt im Zabergäu.

***) Sattler (Gesch. der Graven II. p. 192) sagt: „Pfalzgrav Ruprecht führte ein anders Kriegsheer, welches aus den Völkern der Reichsstädte am Rhein bestund, durch das Zabergow, eroberte es und viele Vestungen, welche den Graven oder seinen (ihren) Dienern gehörten. Endlich drang er durch bis an die Stadt Gröningen, welche er belagerte und überall mit Feuer und Schwerd große Verwüstung anrichtete. Viele Dorfschafften wurden von ihm in ein Nichts verwandelt, daß auch die Namen derselben und das Angedenken vernichtet wurden." Pahl, Gesch. Wirt. I. 155, bemerkt, Pfalzgraf Ruprecht habe in dem Zabergäu gegen 30 Dörfer und mehrere Burgen zerstört, vgl. Pfaff G. W. II. 81.

†) Oben wird ein anderer Grund davon angegeben.

††) Erst 1409.

Digitized by Google

an Mainz, anderntheils an Württemberg zurück. So weit die frühern Chroniknachrichten vom Zabergäu. — Wir kommen nun an die ersten sichern Nachrichten von demselben, welche sich in dem Verzeichnisse der Schenkungen an das Kloster Lorsch im jetzigen Großherzogthum Hessen, Fürstenthum Starkenburg, vorfinden*). 1) Im J. 788 den 19. Mai stiftet Fravirat dem heiligen Nazarius**) im Zabernachgowe in Meginbodesheim ein abgesondertes Grundstück (mansum) und 10 Morgen urbar zu machendes Land, eine Wiese und zwei Leibeigene ꝛc. 2) Im J. 793 den 16. Februar stiftet Hilteburc, die sich Gott geweiht ***), dem h. Nazarius im Zabernachgowe auf dem Berg Runigenburc†) eine Hauptkirche††), welche daselbst zur Ehre des heiligen Michaels erbaut war, mit allen ihren dortigen Besitzungen und zwei Weinberge und die Villa Bynnincheim, Innerincheim, und in Meginbotesheim eine Hube†††); ferner in Meginheim eine Hube, in Batenheim eine Hube und in Bachingen zwei Huben; auch in Franchenbach eine Hube und in Rodenbach ein umzäuntes Gut (Bifang)[1]), mit allen Baulichkeiten und 120 Leibeigene. 3) Im J. 795 den 19. Dez. schenkt Dragebodo und sein Bruder Luitfrit dem h.

---

*) S. Codex Laureshamensis abbatiae diplomaticus T. III. p. 139 sq.

**) S. die Edlen von Neipperg p. 5.

***) Diese Hilteburc gehörte wegen der bedeutenden Schenkungen, die sie im Zaber-, Elsenz-, Gartach- und Kraichgau machte, gewiß einem vornehmen und reichen Geschlechte an. S. Cod. Laur. III. 140 a. und Jäger Geschichte der Stadt Heilbronn I. p. 20 Anm. 26.

†) Der nachmalige Michelsberg.

††) Basilica, eigentlich Königskirche, s. Jäger a. a. Orte p. 31 Anm. 56.

†††) Eine Hube war ein Bestandtheil eines Mansus.

[1]) Statt illum proprisum, welches keinen Sinn gibt, lese ich, dem Zusammenhang gemäß, unum proprisum.

Digitized by Google

Nazarius im Zabernachgowe in Meginbodesheim, im Ort (locus) Cimbren seine Besitzungen. 4) Im J. 805 den 20. Sept. schenkt Wolfmunt und seine Frau Waldrat dem h. Nazarius im Zabernachgowe in der Villa Meginbodesheim im Ort Batenheim eine von dem Herrn selbst bewohnte Hube *) mit einem abgesonderten Grundstück und Baulichkeiten und zwei mit Leibeigenen besetzte Huben **); ebenso in Cimbren eine mit Leibeigenen besetzte Hube. 5) Im Jahr 819 den 11. Nov. schenkt Bebo dem h. Nazarius sieben angebaute und drei unangebaute Huben im Zabernachgowe in der Villa Magenheim. 6) Im J. 824 schenkt Liutbold dem h. Nazarius im Zabernachgowe in der Villa Bunninchеim 1½ abgesonderte Grundstücke und 5 Morgen, und eine Wiese, und sechs Leibeigene. 7) Im J. 831 den 1. Juli schenkt Ramune und seine Frau Adelburc dem h. Nazarius im Zabernachgowe in der Villa Bunnicheim ein abgesondertes Grundstück mit einem Gebäude und 30 Morgen und eine Wiese und zwei Leibeigene. 8) Im Jahr 839 den 29. Juni schenkt Liutfrit dem h. Nazarius ein abgesondertes Grundstück in der Villa Beckingen mit Baulichkeiten und einem Obstgarten, und 34 Morgen und eine Wiese. Ebenso im Zabernachgowe in der Villa Meginheim ein abgesondertes Grundstück und 5 Morgen und eine Wiese. 9) Im Jahr 881 den 15. Dez. giebt Sigfrid, ein freier Mann, dem Abt des Klosters Lorsch Gerhard im Zabernachgowe in Bunningheim ein abgesondertes Grundstück gegen ein solches in derselben Marke. — Diese Urkunden geben uns ein interessantes Bild des Zabergäus im 8. und 9. Jahrhundert. Schon

*) Hubam indominicatam.
**) Hubas serviles.

Digitized by Google

ſtand auf dem Michelsberg eine Hauptkirche dem Erzengel Michael geweiht; derſelbe hatte aber noch ſeinen urſprünglichen Namen Runigenburc; viele Villen, welche aus mehreren bei einander liegenden Huben und Manſen gebildet waren, ſo wie auch vereinzelte Gebäude waren vorhanden. Der Grund und Boden war meiſt angebaut, ſelbſt Wein- und Obſtbau fand ſich vor; die Güter beſtanden bereits aus abgeſonderten Grundſtücken, die Bewohner ſelbſt waren theils Freie, theils Leibeigene; von den erſtern wurden viele Güter an das Kloſter Lorſch geſtiftet, die letztern wurden wie eine Sache mitgeſchenkt. Von 881 bis gegen das Ende des 11. Jahrhunderts fand ich keine Urkunde über das Zabergäu. Von dieſer Zeit und namentlich vom 13. Jahrhundert an aber wird es heller in der Geſchichte deſſelben, und wir können jetzt die eines jeden Orts beſonders darſtellen, wobei wir jedoch, ſo weit es nöthig iſt, um ein Ganzes zu geben, auch die früheren Zeiten wieder berückſichtigen werden.

Wir beginnen die beſondere Geſchichte des Zabergäus mit den Herrn von Magenheim als den mächtigſten Dynaſten *) deſſelben im Mittelalter.

*) Unter den Dynaſten iſt der höhere Adel zu verſtehen; zu dieſer Klaſſe gehören die Herrn von Magenheim gewiß, obwohl ſie oft nur unter dem niedern Adel aufgeführt werden. S. Cruſius ſchwäb. Chronik I. 890 und Paral. p. 455.

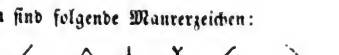
Digitized by Google

Besondere Geschichte des Jabergäus.

Magenheim.

Auf einem nördlichen Vorsprunge des Michelsbergs, rückwärts durch eine schroffe Kluft von diesem getrennt, oberhalb des Dorfes Kleebronn liegt das Schloß Magenheim, gegenwärtig dem Grafen v. Uexküll gehörig, welchem dasselbe seine Wiederherstellung in antikem Stile verdankt. Es ruht auf einer gewaltigen Felsenmasse, hat sehr dicke und hohe Mauern von Buckelsteinen*) und auf der Südseite unten gothische Fenster, so wie auch ein solches kürzlich auf der Nordseite entdeckt und wieder hergestellt wurde. Im Erdgeschoße, wo jetzt der Keller ist, scheint früher ein großer Saal gewesen zu seyn, auch auf der vorhin angeführten Südseite eine Kapelle. Der Burggraben ist noch vorhanden. Ein massiver, viereckiger Thurm

*) Auf denselben sind folgende Maurerzeichen:



Digitized by Google

in gleicher Höhe mit dem Schloſſe wurde im Jahr 1827 abgebrochen, und zur Mauer eines Wirthſchaftgartens in Erligheim verwendet! Es ſoll noch ein ziemlich tiefes Burgverließ darin geweſen ſeyn. Ueberhaupt iſt leicht zu ſehen, daß der Umfang der Gebäude früher viel größer war. Die Ausſicht, welche man hier genieſt, ruft die Jahre der Vorzeit ins Andenken zurück, wo dieſe Burg die Beherrſcherin des Zabergäus war. Uebrigens hatten die Herrn von Magenheim zwei Burgen, eine obere und eine untere. Die noch ſtehende war ohne Zweifel die untere, denn von dieſer wird geſagt, daß ſie oberhalb Kleebronn liege.

Demnach ſtand die obere Burg auf dem Michelsberge (ſ. dort). Dieſe war wohl die ältere, und hieß nach den obigen Chroniknachrichten zuerſt Lunaburg (castrum lunae). Von Julius Cäſar konnte ſie nicht erbaut ſeyn, aber von Valerius Probus oder ſeinem Hauptmann Tripho. Da das Wort Magen im Altteutſchen mit Mond gleichbedeutend iſt, und ſowohl Magenheim als Monheim geſchrieben wird, ſo liegt die Erinnerung an eine Lunaburg ſehr nahe, ſo daß alſo anzunehmen wäre, nach dem Abzuge der Römer habe ein teutſcher Häuptling dieſelbe in Beſitz genommen, und ſich nach ihr Herrn von Monheim oder Magenheim genannt *). Dieß wird beſtätigt durch

*) Cruſius führt auch eine Stadt Monheim im Gau Hanenkamm und eines bei Heidenheim an.

Digitized by Google

das Wappen der Herrn von Magenheim,

welches zwei Halbmonde enthält; nach Sattlers topogr. Geſch. p. 219 waren dieſelbe roth und das Feld weiß, nach Pfaff Geſch. Wirt. I. 268 Anm. aber waren zwei Felder grün und drei gelb, und auf dem Helme war ein Roſenſtock mit ſieben weiſen Roſen. 793, 819 und 839 wird Magenheim in den oben angeführten Lorſcher Schenkungsurkunden genannt, und zwar in den beiden letzten Jahren als Villa. — Der thatſächlichen Geſchichte der Herrn von Magenheim ſchicken wir folgende Sage von ihnen voraus *):

Vorſpiele der Stiftung der Albiſchen Klöſter, nämlich von Herrn Albert Freiherrn von Zimbern und Berchtold von Eberſtain.

Dieſer Albert kam öfters zu ſeinem Herrn, Friedrich Herzog von Schwaben, weil er bei ihm erzogen worden war, und ſtets in Gnaden ſtand. Einsmals, als er wieder bei ihm war, machte dieſer Fürſt mit ſeinen Grafen und Freiherrn (deren

*) Cruſius ſchwäb. Chronik II. 9, 17, verglichen mit Beſold docum. rediv. monast. p. 126 ff.

Digitized by Google

eine sehr große Anzahl an seinem Hofe sich aufhielt) eine Lustparthie. Sie ritten zu Graf Erkinger von Mogenheim auf die Burg Mogenheim, im Zabergäu gelegen, zu welchem er auch vorher öfters gegangen war, weil er ein Mann von heiterer Gemüthsart, ein Freund der Jagd und ritterlichen Uebungen *) war. Zur Gemahlin hatte er eine Gräfin von Tübingen, Namens Maria, mit welcher er zwei Töchter, aber keinen Sohn erzeugt hatte, und es war auch sonst kein Graf mehr aus dieser Familie am Leben. Schon seit längerer Zeit war in einem großen lustigen Walde in der Nähe der Burg, Stromberg genannt, ein Hirsch von stattlicher Größe, hatte aber nie, weder von einem Jäger, noch von einem Diener des Grafen, gefangen werden können. Eben als nun Herzog Friedrich anwesend war, ließ er sich zu allgemeiner Freude besonders des Erchinger wieder sehen. Sie zogen also in großer Anzahl gerüstet aus. Zufällig sah nun Albert, unser Held von Zimmern, als er in diesem Walde etwas abseits ritt, einen Hirsch so groß und schön, wie er nie einen gesehen. Er verfolgte ihn deßhalb weithin durch den Wald, bis er ihn aus dem Gesichte verlor, und wußte nicht, wo er hingeflohen sey. Da kommt ihm ein Mann von schrecklicher Gestalt entgegen, bei dessen Anblick Albert, so muthig er sonst war, über die Maßen erschrak, und, um sich vor seiner Gegenwart zu schützen, ein Kreuz schlug. Dieser aber hieß den Grafen die Furcht ablegen. Er sey von Gott hieher geschickt, daß er ihm Etwas offenbare. Er solle ihm folgen, er werde ihm wunderbare Dinge zeigen, die er vorher nicht gesehen habe, und er werde dabei gar keine Gefahr laufen. Der Graf willigte ein. Der Andere schritt

*) Honesta studia.

Digitized by Google

vor ihm her. Sie kamen aus dem Walde heraus. Da däuchte es dem Albert, als ſehe er wunderſchöne Auen, eine ſehr liebliche Gegend, und ein Prachtſchloß mit vielen Thürmen und andern Zierrathen, wie er in ſeinem ganzen Leben keines geſehen hatte. Als ſie an daſſelbe hingekommen waren, giengen ihm viele als Diener entgegen, aber alle ſtill, und nahmen ihm das Pferd ab. Sein Führer ſagte, er ſolle ſich über ihr Schweigen nicht wundern, auch nicht mit ihnen, ſondern nur mit ihm reden, und thun, was er ihn heiße. Sie giengen in das Schloß hinein; da ward er in einen großen ſchönen Saal geführt, worin ein Fürſt mit ſeinen Genoſſen an der Tafel ſaß. Sie ſtunden alle vor Albert auf, und bezeugten ihm durch Hauptnicken ihre Ehrerbietung; dann ſetzten ſie ſich wieder, als wollten ſie eſſen und trinken. Da ſtand Albert mit dem Schwerdt in der Hand und wollte es um keinen Preis ablegen. Er betrachtete nun die ſilbernen Gefäße von wunderbarer Kunſt, ſah Speiſen abtragen und Anderes, aber Alles ſtill, zu ſeiner großen Verwunderung. Nachdem er Alles lange genug angeſchaut hatte — der Herr und ſein Hofſtaat aßen jeder für ſich, ohne daß ſich einer um ihn bekümmerte — hieß ihn ſein Führer durch eine ehrfurchtsvolle Verbeugung von dem Herrn und ſeinen Genoſſen ſich verabſchieden, denn er wolle ihn jetzt wieder von da hinausführen. Nachdem er dieß gethan, ſtanden der Herr und die Seinigen auf, und erwiederten ihm die Begrüßung durch Nicken des Hauptes, wie anfangs. Da führte er ihn wieder zum Thore hinaus, wo ihm diejenigen ſein Pferd wieder zuſtellten, welche es ihm gehalten hatten, ihn ſtillſchweigend darauf ſetzten und in das Schloß zurückkehrten. Jetzt gürtete er ſein Schwerdt wieder um, und wurde von

Digitized by Google

jenem Führer auf den vorigen Weg zum Stromberger Forste zurückgebracht.

Hier fragte er ihn verwundert über jenes Schloß und die übrigen Dinge. Der Gnome antwortete ihm: Der Herr, den du gesehen hast, war deines Vaters Bruder, Friedrich von Zimmern, ein glaubenseifriger Mann, welcher viel wider die Unglaubigen gestritten. Ich aber und die Uebrigen, die du gesehen, waren in unserem Leben seine Diener, und leiden jetzt schreckliche, unaussprechliche Pein. Denn so lange er lebte, bedrückte er seine Unterthanen durch ungerechte Erpressungen, und bediente sich dieser Gelder im Feldzug wider die Unglaubigen. Wir andern aber alle halfen ihm dazu mit Rath und That, und werden wegen dieser Unbilden hart gestraft, so lange es Gott will. Dieses ist dir wegen deiner Verdienste geoffenbart worden, damit du dich vor diesen und andern Sünden hüteſt, und dein Leben bessern mögest.

Ich aber muß jetzt von dir scheiden. Hier ist der Weg, auf welchem du durch den Wald an den vorigen Ort zurückkehren kamst. Doch magst du dich vorher noch umwenden, damit du die Verwandlung der vorigen Herrlichkeit in Jammer und Elend schaueſt. Sprachs und verschwand. Graf Albert kehrte sich zu dem vorigen Schloß um. Siehe, da war Alles in Feuer und stinkenden Schwefel und Pech verwandelt; auch hörte er Klaggeschrei und Jammergeheul.

„Aber betäubten Sinns verstummte der Held bei dem Anblick;
Bergan starrte das Haar, und es stockte die Stimm' in der Kehle."

Bald jedoch kehrte er den vorigen Weg zurück, und kam wieder zu Herzog Friedrich und Graf Erkinger. Diese konnten ihn nicht sogleich erkennen, denn sein Bart und seine Haare

Digitized by Google

waren ganz weiß geworden, obwohl er eben noch nicht alt war. Darüber verwunderten sie sich sehr, aber noch mehr, als er ihnen das ganze Abentheuer (von dem Hirsche, dem Gnomen und Schlosse) erzählte. Ebenfalls erschreckt kehrten sie betäubt nach Mogenheim zurück. Inständig bat nun Albert den Erlinger, er möchte ihm erlauben, in seinem Gebiete, wo ihm dieses begegnet wäre, eine Kirche zu bauen. Dieser gab es nebst seiner Gemahlin gern zu, und sie versprachen ihm, ihn mit Rath und That zu unterstützen, damit an diesem Orte ein Frauenkloster gestiftet würde, worin Gott beständig verehrt werden sollte. Nicht minder gab Friedrich, der Herzog von Schwaben, seine Zustimmung dazu, daß dasselbe sobald als möglich erbaut werden sollte. Er wolle alle Unterstützung dazu geben. Dieß hielt er auch treulich, indem er Zehenten und andere Dinge dahin stiftete. So wurde das Kloster jenseits der Burg Mogenheim erbaut. (Der Name ist nicht beigefügt, ich weiß daher nicht, welches es ist. Denn dasjenige, welches bald darauf Frauenalb genannt wird, ist offenbar verschieden von jenem.) Es soll sich diese Geschichte im Jahr 1134 unter der Regierung Kaisers Lothar II. zugetragen haben. In einem alten Buche las sie Ritter Konrad von Mospach, Oberhofmeister des Landgrafen Wilhelm und Andere. Um diese Zeit lebte Berchtold, Graf von Eberstain, welcher von Jugend auf bei dem Herzog von Schwaben erzogen wurde, und damals in Mogenheim anwesend war, als dem Graf Albert dieses begegnete. Dieß veranlaßte auch ihn ein Kloster zu stiften, Frauenalb genannt; derselbe war auch der Stifter des Klosters Herrenalb.

Aus dieser Legende erhellt, daß sich zu den Zeiten der Kreuzzüge bei einem Theile der Geistlichkeit ein Widerspruch

Digitized by Google

gegen dieſe Richtung der Frömmigkeit bildete, indem ſie wollte, daß das Geld nicht zum Kampfe gegen die Unglaubigen, ſondern zu Stiftungen im Lande ſelbſt verwendet und auf keinen Fall durch Erpreſſungen herbeigeſchafft werde; deßhalb wird Friedrich von Zimmern ein glaubenseifriger Mann (pius) genannt und doch ihm das Fegfeuer zuerkannt. Da ferner um dieſe Zeit (1134) ſowohl Kaiſer Lothar II., als auch Friedrich (der Einäugige) Herzog von Schwaben lebte, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß auch ein Erkinger von Magenheim und ein Graf Albert von Zimmern wirklich damals gelebt haben. Daß übrigens letzterer das Kloſter Frauenzimmern geſtiftet habe, unterliegt, wie wir ſpäter zeigen werden, gerechtem Zweifel. Der Sohn dieſes Friedrich, Herzogs von Schwaben aber, Friedrich I., der Rothbart, ſeit 1147 ſelbſt Herzog von Schwaben und 1152—1190 teutſcher Kaiſer, ſoll ſich nach einer Notiz in der Familienchronik derer von Gemmingen viel bei Erchinger von Magenheim aufgehalten haben, was auch deßhalb wohl möglich iſt, weil Bönnigheim, Schwaigern, Nordheim und Güglingen 1188 zu den eigenen Beſitzungen (Allodien) des Hauſes Hohenſtaufen gehörte *), ſomit Kaiſer Barbaroſſa mehrfache Veranlaſſung hatte, dieſe Gegend zu beſuchen. Den 9. Februar 1182 war er in Wimpfen **), ſonſt öfters in Speier und Worms. Nach den obigen Chronik- und andern Nachrichten belehnte derſelbe den Graf Erkinger von Magenheim, nachdem das Geſchlecht des Günther erloſchen

*) S. Pertz monum. Germ. hist. IV. p. 566, castrum Bieneke cum pertinentiis, alodium in Suaigrem, alodium in Northeim — alodium in Gugelingem.

**) S. Geſchichte der Hohenſtaufen von Fr. Raumer 1823 II. p. 545.

Digitized by Google

war, mit der Stadt und Grafſchaft Brackenheim, und die Herrn von Magenheim hatten hier und in Meimsheim ſchöne Schlöſſer. Auch erinnern wir uns hier der Nachricht, daß Attila Magenheim verwüſtet, und Karl der Große die Herrſchaft Monheim im Zabergäu errichtet, Kaiſer Ludwig aber ſie in eine Grafſchaft verwandelt habe. Nach Röders Geographie und Statiſtik Würt. erſte Abthl. p. 253 kommt Diether von Magenheim ſchon in einer Urkunde von 801 vor.

Als das Erzſtift Mainz in den Beſitz der Lorſcher Schenkungen trat, wurden die von Magenheim Lehensleute von Mainz, wie ſie es von Lorſch geweſen waren. Hiebei hatten ſie jedoch auch ſehr anſehnliche eigene Beſitzungen. Nach den Urkunden, welche Sattler bekannt waren, treten die Herrn von Magenheim zuerſt 1147 auf, denn in dieſem Jahre und 1160 wird von Biſchof Günther von Speier außer Graf Egon von Vaihingen und Ruger, Belwin und Wolffram von Weinſperg und Albrecht von Ingersheim auch Zaiſolf von Magenheim als Zeuge aufgeführt, und in derſelben Eigenſchaft wird ſeiner 1152 erwähnt, da Biſchof Konrad zu Worms dem Kloſter Schönau einige Güter ſchenkte. 1179 lebte Anna, Freiin von Monheim im Zabergäu, Gemahlin des Johannes, Grafen von Cimbern. 1182 erſcheint Erkenger (miles, vir nobilis) und Gerlach, Leutprieſter*) zu Cimbern, vor der Synode zu Mainz wegen eines Streits über die Kapelle zu Cimbern**). Erkenger behauptete, von ſeinem Ahnherrn im ſechsten Gliede (tritavo) ein Recht darauf zu haben. Gerlach ſprach ſie nach dem Filialrecht (filiationis jure) als ſeiner Parochie zugehörig an.

*) Plebanus d. h. der zunächſt unter dem Volk lebende Pfarrer.

**) S. Würdtwein subs. dipl. XII. p. 1 ff.

Digitized by Google

Erkenger bekam Recht, da er seine Ansprüche eidlich erhärtete. Freilich ist hier nur Erkenger genannt, nicht Erkenger von Magenheim, aber wegen seiner Ansprüche auf die Kirche in Cimbern scheint es doch ein Magenheim gewesen zu seyn, und in diesem Falle wäre sowohl das Geschlecht derer von Magenheim, als auch die Kapelle zu Cimbern sehr alt. Es lebte auch nach andern Urkunden um diese Zeit ein Erkinger von Magenheim, . denn 1203 war er gegenwärtig, als Walther von Bramburg das Patronatrecht zu Knittlingen an das Kloster Maulbronn abtrat. 1220 den 10. Mai ist Ulrich von Magenheim unter den Zeugen, als Bischof Konrad von Metz und Speier dem Teutschorden das Armenhaus bei der Kapelle St. Stephan schenkt. 1231 finden sich drei Brüder von Magenheim in einer Urkunde, nämlich Erkinger, Konrad und Zaisolf. 1243 verkaufen Erkinger von Magenheim und Rudolf von Neusen den Zehenten und das Patronatrecht zu Dossenheim. In demselben Jahre empfängt Heinrich Truchelin von Derdingen, Ritter, einige Güter zu Lehen von Konrad von Magenheim. 1246 übergiebt Erkinger von Magenheim die Kirche in Zimbern, welche seine Vorfahren gestiftet haben, mit allem Zugehör dem Cistertienser-Orden, und versetzt mit Einwilligung der vier Canoniker (Chorherrn), welche bis jetzt hier waren, Nonnen vom Kloster Lauterstein hieher *). 1254 verzichtet Konrad Haggo von Hohenek und Ulrich von Sternenfels auf die Rechte, welche sie oder ihre Nachkommen auf die dem Kloster (welches, ist nicht bemerkt) erkauften Güter zu Derdingen hätten haben mögen. Diese Verhandlung findet statt

*) Nach Sattlers topogr. Gesch. p. 220 übergab Erkinger in diesem Jahre die Kirche zu Zimmern dem Kloster Maulbronn.

Digitized by Google

im Obstgarten der Burg Magenheim*). 1256 lebt Jutta von Magenheim, Schwester des Hermann von Rietberc. 1267 den 11. Juni eignet Konrad von Magenheim dem Kloster Herrenalb zwei Höfe zu Derdingen, welche Reinbot von Riechen von ihm zu Lehen getragen und diesem Kloster verkauft hatte. 1276 verkauft Wernher, der Sohn Alberts von Roßwag des jüngern, mit dem Zunamen von Bunnenkeim, an das Kloster (welches, ist wieder nicht bemerkt) eine Wiese zu Ruch. Die Verhandlung findet statt in der Burg Magenheim. Es siegelt Konrad von Magenheim und Wernher der Edle von Roßwag. 1279 den 30. Mai trifft Konrad von Magenheim, Ritter, mit Frau und Söhnen einen Tausch mit dem Erzstift von Mainz. Kraft desselben verzichtet er auf folgende eigene Besitzungen: Das Dorf Rameſpach nebst dem Patronatrecht der Kirche daselbst, eine Wiese Brwel genannt, vier Morgen Weinberge in Roden und 20 Ohmen Wein jährlicher Einkünfte, eine Wiese in Pfaffenhoven, Brwel genannt, einen Hof in Vlehingen zum Anbau durch den Pflug, einen solchen in Baltshoven und in Erlenkeim zu demselben Zwecke, und in Mermolsheim einen solchen zum hälftigen Anbau durch den Pflug, in Bunninkeim fünf Morgen. Dieses dagegen tritt folgende Güter, welche bisher seine Lehen, früher die des Klosters Lorsch gewesen, als Eigenthum ab: Den dritten Theil des Zehenten in Bunnenkeim, die Hälfte des Zehenten in Erlenkeim mit dem Patronatrecht der Kirche in Rulenberg und allem Zugehör. Es siegeln Gottfried von Riffen, Erkinger der ältere von Magenheim, Engelhard von Winesberg, Ritter**).

*) Acta sunt haec apud castrum Magenheim in pomerio.

**) Cod. Laur. III. p. 308 sq.

Digitized by Google

In demſelben Jahre verkauft Ulrich von Magenheim mit Uebereinſtimmung ſeiner Erben und des Grafen von Vaihingen, als Lehensherrn, dem Kloſter zu Bebenhauſen einen See bei Beihingen. Auch machen Erkinger der Vater und ſeine beiden Söhne einen Vertrag mit dem Kloſter Schönau wegen eines Hofs zu Handſchuchsheim. 1280 erſcheint Erkinger der ältere mit ſeinen Söhnen Ulrich und Erkinger im Beſitze der Lorſcher Vogtei zu Handſchuchsheim. Der jüngere Erkinger kommt ſogar ſpäter im Beſitze des Hauſes Schaumburg vor *). In demſelben Jahre haben die von Magenheim Güter zu Großgartach, und Brackenheim gehört den Brüdern Ulrich und Erkinger von Magenheim. 1285 iſt Erkinger von Magenheim der ältere Zeuge, als zwei Brüder und Schweſtern, genannt von Rameſpach, ihre Güter zu Derdingen dem Kloſter Alba (Zimmern) übergeben. 1286 war von denen von Magenheim die Vogtei Bönnigheim und der Kirchenſatz vom Michelsberg auf die von Hohenberg überkommen. Es hatte nämlich Maria, die Tochter Ulrichs von Magenheim, den Grafen Otto von Hohenberg geheirathet; ſie gebar ihm den Burgin (Burkard), und trug auf denſelben die halbe Herrſchaft Magenheim erblich über. 1287 veräußert Albert **) von Hohenberg alle ſeine Rechte in Bönnigheim für 60 Pfd. Heller; in demſelben Jahr (in vigilia Andreae) ſtirbt Erkinger der ältere von Magenheim. 1288 veräußern die von Magenheim Bönnigheim ***), Flehingen, Kleebronn, Magenheim obere Burg, den Kirchenſatz

*) Hiſt. top. ſtat. Beſchreibung des Fürſtenthums Lorſch von C. Dahl p. 153.

**) Es ſcheint hier Otto und Albert verwechſelt zu ſeyn.

***) Dieſe mußten es alſo von Hohenberg wieder gekauft haben.

Digitized by Google

zu Ramspach und Rauhenklingen; in demselben Jahre geben die Brüder Ulrich und Erkinger von Magenheim ihre Zustimmung dazu, daß Heinrich von Brettach, Ritter, das Patronatrecht der Kirche in Heimsheim, das er von ihnen als Lehen hatte, mit aller Zugehör dem Stift zu Wimpfen übergab, wogegen der von Brettach seine Weinberge in Rietenfurt und Pfaffenhofen von ihnen als Lehen übernahm *). 1289 schenkt Erkinger von Magenheim dem Kloster Bebenhausen alle seine Weinberge zu Brackenheim. 1290 drückt Ulrich von Magenheim nebst denen von Neipperg sein Sigel bei, als Rudolf von Neufen den Zehenten und Kelter zu Pfaffenhofen an das Kloster Frauenzimmern verkauft, und ein Viertel seines Städtleins Ochsenbach zur Wiedervergeltung einsetzt **). 1291 den 18. Jan. giebt Kaiser Rudolf seinem Sohn Albrecht ***) die Burg Magenheim und die Stadt Bönnigheim, laut folgender Urkunde †): „Wir Rudolf von Gotts Gnaden eyn Romescher Kunig Eyn merer des Riches dun kunt allen den, die disen Brief sehent, oder hörent lesen, daz Wir han gegeben Albrechte unserme Sune von Lewensteyn, die Burg zu Magenheyn und die Stat zu Bunekeyn und Derffere und Lutte und Gut allez daz darzu horet, in alleme deme rechte, als sie hatte Her Conrad von Magenheyn, der heyzit (haust, wohnt) uf

*) Actum in castro nostro Magenheim Anno Dom. MCCLXXXVIII.

**) S. die Edlen von Neipperg p. 9.

***) Dieser Albrecht von Löwenstein war ein natürlicher Sohn des Kaisers Rudolf, hieß ursprünglich von Schenkenberg, und erhielt im Jahr 1283 nach dem Aussterben der Grafen von Löwenstein den Namen und die Grafschaft derselben von seinem Vater als Lehen. S. Jäger Gesch. v. Heilbr. I. 94.

†) Schöpflin hist. Zaring. Bad. V. p. 296 sq.

Digitized by Google

der obern Burg von deme ſtifte von Menze umbe (von) den wir daz vorgenante Gut kouft han, wir geben ouch dem vorgenenten Albrechte unſerme Sune, daz dorf zu Bamiſpach (Ramſpach) und den Kyrchſaz in demſelben dorf und Lutte und Gut allez daz darzu horet (dazu gehört), den Hof zu Flehingen, und vümf Morgen Wingarten in Bunneckeymer Marg in ungerſchetten und in ynch Taz, und ſechz Morgen Wiſen die da ligen in der Langenwiſen in Cimmerer Marg, daz wir ouch han kouft umbe Frau Guten von Magenheyn, und den vorgenanten Conraden ir wirt (Gemahl) der ez ir ze yrer rechten wideme (Wibdum) hatte gegeben in demſelben rechte alz er ez hatte von dem Stifte zu Menze, alſo daz der vorgenant Albrechte unſer Sun von Lewenſteyn ſechzhundert Pfund guter hallere (Heller) derſelben Frau Guten geben ſoll inwendig eynes Mandiz (innerhalb eines Monats) wanne er es wird angeſprochen von ir wegen, und ſol ſie daran nich hindern, gebe aber er derhalben nith, oder irret er ſie in keyme wege daran, ſo mag ſie des Koufs abe (los) ſin, und mag daz vorgenante Gut geben, der ir allermeiſt darumbe gibt, wir han auch Kouft alle die Lehen die Edele Lütte hatten von dem vorgenante Conrade die geben wir ouch unſerme Sune der da vorbeſchriben ſtat, wir geben ime ouch allez daz gut geſucht und ungeſucht, daz da vorbeſchriben ſtat, und daz darzu horet, an dem Kyrchſatz zu Bunnekeyn, den der vorgenante Conrade gegeben hat Zeyſolfe ſime Sune, vor alle Anſprache, die er an daz vorgenante Gut und daz dazu horet, haben mochte von keynerleie Sache, der Brief wart gegeben an dem Montag vor Sanct Johannis Tage zu Sungichten, da man zalte nach unſerz Herren Geburte Duſent jar zweihundert jar

und eyn und Nuinceck jar, in unſers Riches achzehenden Jare."

Nach der Topographie von Präzeptor Elbe hätte Kaiſer Rudolf vorher die Beſitzer der Stadt Bönnigheim und der Burg Magenheim als Räuber verjagt. 1293 den 23. Merz beſtätigt Kaiſer Adolf den Verkauf der Burg Magenheim und der Stadt Bönnigheim von Albrecht von Löwenſtein an Gerlach von Bruberg *); in der hierüber vorliegenden Urkunde jedoch iſt bemerkt, Kaiſer Rudolf habe dieſelben früher für die Burgen Bolanden und Sterrenberg eingetauſcht **). In demſelben Jahre verkauft Ulrich von Magenheim, Herr zu Brackenheim, Edler, dem Kloſter Bebenhauſen alle ſeine Weinberge zu Brackenheim um 270 Pfd. Heller mit allen Rechten, wozu ſeine Frau Maria, eine Tochter des w. Gottfried von Neuſen und der Mechtildis ihre Einſtimmung gab. 1295 den 4. Merz willigt dieſer Ulrich von Magenheim mit ſeiner Frau und Schwiegermutter in die Schenkung des Patronats der Kirche zu Güglingen ein, welche ſein Schwager Rudolf von Neuſen mit ſeiner Frau Eliſabeth von Stralenberg an das Kloſter zum heiligen Grab in Speier machte. 1296 den 16. Mai verkaufen Rudolf von Neuſen und Ulrich von Magenheim mit ihren Frauen dem genannten Kloſter ihre Güter zu Güglingen und Weiler um 318 Pfd. Heller (minus decem solidis). Unter den Zeugen iſt Ritter (miles) von Magenheim, genannt Clenne, Ulrich von Magenheim Advocatus des Edlen von

*) Dieſes Bruberg oder Breuberg iſt ein noch jetzt ſtehendes Bergſchloß unweit Erbach.

**) Joannis Spicilegium p. 389.

Digitized by Google

Bruinberc, Edelknab (armiger). 1304 Montag nach Chiliani bekennt Zaisolf von Magenheim, daß Albrecht von Neipperg, Sohn des Reinbot, aus Gütern zu Haußen bei Massenbach, die er von ihm zu Lehen hat, mit seiner Einstimmung dem Diether Vederwisch von Heilbronn 6 Malter ewiges Rockengelbes verkauft habe *). 1307 überläßt Burckhard von Hohenberg und Maria von Magenheim dem Gotteshauß Zimmern den Kirchensatz zu Zimmern mit allen seinen Rechten. Unter den Zeugen ist „Pfaff Cunrat der Pfarrer uff dem Berge zu Magenheim." 1309 verpfändet Luitgard, Gemahlin des Grafen Albrecht von Löwenstein und ihr Sohn Rudolf ihrer Tochter und Schwester, des Grafen Ulrichs von Asperg Gemahlin etliche Güter bei Magenheim. In demselben Jahre bestätigt Erkinger von Magenheim, Inhaber der Stadt Brackenheim, Sohn des älteren Erkinger, die von diesem seinem Vater im Jahr 1289 dem Kloster Bebenhausen gemachte Schenkung von Weinbergen in Brackenheim. Dienstag vor unserer Frauentag desselben Jahrs giebt der Erzbischof zu Mainz Frau Anna Grenin von Asperg den Weinzehenten zu Bönnigheim, die Weingarten zu Magenheim an dem Strich und zu Kleebronn und die Weingarten zu Erligheim so lange zu Lehen, bis sie Frau Luitgarth Grenin zu Löwenstein und ihr Sohn Rudolf oder ihre Erben von ihr mit 400 Mark Silber lösen. Schon vor diesem Jahre hatten die von Magenheim Güter in Botenheim veräußert. 1310 wird Zaisolf von Magenheim als Bürge aufgeführt. 1311 veräußern die von Magenheim Güter in Stettenbach; in demselben Jahre heirathet Zaisolf von Magenheim Gertrude von Gemmingen. 1320 den 3. Febr.

*) Vgl. die Edlen von Neipperg p. 9.

Digitized by Google

verzichtet Zaisolf von Magenheim gegen Heinrich von Eberstein an die Rechte, die er hätte oder habe an die Stadt Güglingen, die Burg Blankenhorn, und die dazu gehörigen Leute und Güter von sein selbst oder seiner Frau Elisabeth geb. von Neuffen wegen *). Es sigeln außer Zaisolf von Magenheim Hermann von Liechtemberg der Canceller, Cunrad Herzog von Vseling, Albert von Rechberg, Oheim des Zaisolf, Wernher von Waltenbuch, Schwester Sohn desselben. Gleichzeitig stellt Elisabeth einen Verzichtbrief aus, worin bemerkt ist, ihr Vater Rudolf von Neusen habe „die statt ze Gugelingen vnd die Burch halbe ze blanchenhorn vnd swaz darzu höret, verkufft den Edeln von Brinberg bi sinem Leben vnd darnach (ihr) vnser Elicher wirt grave Cunrad von Fliugelowe selig mit sinem aigenen gute wider kuft vnd doch mit solchem gedinge, ob er an (ohne) recht libes erbe verfueire (stürbe) so soll die vorgenanten gut erben sin Oicheim (Oheim) der Edel Heinrich Herre ze Eberstein"; da nun dieser Fall eingetreten, so verzichte sie zu Gunsten des Heinrich von Eberstein „alz ain fri

*) In der im K. Staatsarchive befindlichen Pergamenturkunde heißt es: „Ich Zeisolf von Magenheim vergiche offenlich an disem Briefe, vnd Tun kunt allen den die in ansehent oder hörent lesen. daz ich mich aller der Rechte, die ich han oder hette an der Statt ze Gmgelingen vnd an der Burch halbe ze Blanchenhorn, vnd an lutte vnd an gute, die darzu gehörent gesucht vnd vngesucht, von mir selbes wegen oder von miner Elichen wirtin, der edeln vrowen Elizabeten von Nifen wegen verziche Luterlichen vnd genzlich gen dem edeln Herren Herrn Heinrich von Eberstein, vnd gen sinen erben, also daz ich vmb die selben gut an geistlichem oder an weltlichen gerichte gen im vnd gen sinen Erben nyemmer sol han noch gwinnen Ansprach noch forderunge, vnd han dez gesworn zu den heiligen. — Der Brief wartt geben zu kaltental, do man zalte von Gottes geburte druzehenhundert Jar dar nach in dem zweinzigesten Jare an Sannt Blesins tage."

Digitized by Google

wip mit vnfers (ihres) vogtes hant vf dez Riches ſtraße aller der Rechte die wir hetten (ſie hätte) an den vorgenanten guten ze Gingelingen vnd ze Blanchenhorn an der Burge halbe." Es ſigeln die Obigen. 1321 an St. Lucas Tag verkauft Graf Burgin von Hohenberg der jüngere an Graf Eberhard zu Württemberg die halbe Burg Magenheim, die halbe Stadt Brackenheim, die halbe Burg Blankenhorn, und alle dazu gehörigen Güter, die ſein Großvater Ulrich von Magenheim inne gehabt oder er ſelbſt erworben, nebſt den Kirchenſätzen zu Schwieberdingen und Mühlhauſen, auch zugehörigen Dörfern, Lehen, Leuten, Edlen und Unedlen, und dem Gericht über das halbe Dorf Pfaffenhofen um 5250 Pfd. Heller. In demſelben Jahr verkauft Zaiſolf von Magenheim an Markgraf Friedrich von Baden ſeine Burg Ochſenberg und was dazu gehört, ferner Leonbronn, Michelbach, Zaberfeld, Ober-Ramſpach, Damp und den Hof zu Flehingen mit allen Rechten und Zugehör um 2200 Pfd. Heller *). 1327 Mitwoch nach St. Laurencien Tag (12. Auguſt) verkauft Graf Ulrich von Württemberg die Rechte, die er hatte an der Stadt Laufen, „ſeinen Theil zu Magenheym und zu Bragenheym, Gunglingen die ſtadt und Blankenheym die veſten beide lute gute und rechte die dartzu gehorent geſucht und ungeſucht umb acht duſent phunt gutir heller an Mathien Ertzbiſchoff zu Menze." Gleichzeitig verſchreiben ſich Graf Ulrich von Württemberg und Markgraf Rudolf von Baden, genannt von Pforzheim, daß ſie die gedachten Beſitzungen ſchirmen wollen. 1329 beſtätigt Nikolaus, Graf von Löwenſtein, den während ſeiner Minderjährigkeit geſchloſſenen Verkauf der Stadt Bönnigheim und Burg Ober-

*) S. Ochſenberg.

Digitized by Google

Magenheim an Markgraf Rudolf von Baden, trägt dem Erzbischof zu Mainz dieses Lehen auf, und bittet den Markgraf Rudolf damit zu belehnen. 1332 an St. Silvesters Tag versetzt Zaisolf von Magenheim dem Graf Ulrich von Württemberg das Dorf Nieder-Ramspach mit aller Zugehör um 160 Pfd. Heller auf eine Wiederlosung. 1335 den 30. Oct. wird Zezolf von Magenheim von dem Stifte zu Mainz zum Burgmann (castrensis) in Schurberg und Solmen gemacht, und einbedungen, daß er jedes Jahr eine bestimmte Zeit über und so oft es verlangt werde, mit Waffen und Pferden an der Hauptkirche zu Mainz Dienst thue. Dafür erhält er 40 Pfd. Heller jährlich. 1338 verkauft Markgraf Rudolf von Baden zu Pforzheim seine Stadt „Bunnekeym und die Burg Magenheym," die er von Mainz zu Lehen hatte, mit Zugehör an Friedrich von Sachsenheim. In demselben Jahre haben die Grafen von Asperg Güter im Zabergäu, nämlich den Zehenten „zu Binnigheim und den Strich zu Magenheim" *). 1341 Freitag vor Oculi giebt Zaisolf von Magenheim dem Grafen Ulrich von Württemberg sein Gut zu (Nieder) Ramspach, Leut' und Gut, auch den Kirchensatz und was dazu gehört, eigenthümlich um ein Leibgeding, nämlich jährlich, „so viel Nuz und Gelds, als von Ramspach gefält." 1348 verschreibt sich Ulrich von Magenheim, für den Grafen Konrad von Vaihingen Bürgschaft zu leisten. 1350 sigelt Erkinger von Magenheim eine Urkunde mit diesem Grafen. 1360 verleiht das Stift Worms alle Lehen, welche diese Brüder von Magenheim von ihm getragen, den Brüdern Rasan, Gerhard, Hans und Diethern von Talheim. In demselben Jahre soll

*) Vgl. 1309.

Digitized by Google

Magenheim durch Pfalzgraf Ruprecht zerstört worden seyn *). 1363 stirbt Egeno von Magenheim, Rektor **) in Brackenheim, wird im Chor der St. Johanniskirche daselbst begraben, und ihm folgende Inschrift gesetzt: Anno Domini 1363 in crastino S. Dionysii obiit Egeno de Magenheim Rector in BR. d. h. im Jahr des Herrn 1363 den 10. Oct. starb Egeno von Magenheim, Kirchherr in Brackenheim. Darunter war sein Wappen, ganz unten das Tübinger oder ein anderes Wappen mit einer Fahne. Dieß weist auf eine Verwandtschaft mit den Pfalzgrafen von Tübingen hin. 1365 stirbt Erkinger von Magenheim, Ritter, wird ebenfalls in der Johanniskirche zu Brackenheim beigesetzt und erhält folgende Grabschrift: Anno Domini 1365 Feria quinta post Luciae obiit Erginger de Magenheim miles, d. h. im Jahr des Herrn 1365 den 18. Dez. starb Erginger von Magenheim, Ritter ***). Epitaphien derer von Magenheim finden sich noch auf dem Michelsberge im Kreuzgange, im Kloster Maulbronn,

*) S. oben.

**) S. die Edlen von Neipperg p. 27.

***) Präzeptor Elbe bemerkt aus dieser Veranlassung in seinem Manuscript: „Außer diesen war noch eine große Menge ausgezeichneter Grabsteine von Grafen und Freyherrn hier, welche einen wichtigen Beytrag zur Geschichte liefern könnten. Weil sie aber Jahrhunderte ohne sichtbaren Nuzen auf dem Kirchhof herumlagen, und kaum des Jahrs einen finstern Gelehrten ergözten, so wußte sie die häußliche Sparsamkeit der heiligen Vorsteher besser zu benuzen, und machte mit denselben einen sehr soliden Kanal um die Johannis-Kirche, dem Eindringen des Wassers, das der Strebmauer Schaden drohete, zu begegnen, wordurch viele Wägen Stein erspahret wurden. Die Felsenstüke der Erchinger aber, wurden aus dem Chor ausgehoben, Inschrift und Wappen abgespalten, und dargegen der unsterbliche edelvester Vögte, wohlweißer Stadtschreiber und großachtbarer Consuls eingezt."

Digitized by Google

in der Ottilienkapelle bei Mühlbach, und nach der oben angeführten Gemminger Chronik vom Jahr 1631 lag früher zu Kleebronn nächst Magenheim ein Grabstein mit dem Magenheimischen Wappen ohne Inschrift *). — Obengedachter Zaisolf von Magenheim und sein Sohn Erkinger hatten die halbe Herrschaft Magenheim Württemberg vermacht; im J. 1367 am Tage Johannis Evangelistä verzogen sich nun die vier Brüder von Magenheim, Wilhelm (oder Wernher), Probst zu Eberhofen (oder Sulnhofen), Ulrich, Konventsbruder in Selz in Unter-Elsaß, Friedrich, ein teutscher Herr und Heinrich, Kommenthur zu Erningen (oder Ermingen), all ihrer Ansprüche, die sie von ihres Vaters und Erkingers ihres Bruders wegen besonders an die Burg Magenheim, die Stadt Brackenheim halb und den Kirchensatz daselbst und das halbe Dorf „Cleubern" mit allen Rechten gehabt, gegen Graf Eberhard zu Württemberg. 1378 lebt Konrad von Sachsenheim, zu Magenheim gesessen, Ritter **). 1380 wird der Braut des Grafen Eberhard des jüngern von Württemberg, Antonia, einer Tochter des Barnabas Visconti (Vicegrafen) zu Mailand von dem ältern Grafen Eberhard Güglingen, Gartach, Magenheim, Bietigheim und Marbach als Widdum angewiesen. 1384 ist Ulrich von Magenheim nebst Andern Bürge, als die von Vaihingen a. E. ihre Güter daselbst an den Teutschmeister verkaufen. 1391 war Magenheim an Weiprecht von Helm-

*) Röder sagt in seinem Nekarkreis S. 254, es seyen in der alten Kapelle zu Magenheim noch etliche Grabsteine der Herrn von Magenheim, die hier ihr Erbbegräbniß gehabt; allein jetzt findet sich nichts mehr davon vor. Dagegen ist ein Stein mit den dort angeführten Liebensteinischen Inschriften bei Tripetrill.

**) Vgl. 1338.

Digitized by Google

ſtatt den jüngern verſetzt. 1393 nennt Zaiſolf von Magenheim den Graf Eberhard von Württemberg ſeinen gnädigen Herrn. 1399 begab ſich Folgendes: Als Erkinger und Zaiſolf von Magenheim alſo Hauß gehalten, daß von ihren ſchönen Gütern wenig mehr übrig blieb, ſo hatte Erkinger den Entſchluß gefaßt, bei denen zu Heilbronn ſich bürgerlich einzulaſſen. Dieſe ſchickten demnach ihren Büttel gen Brackenheim, wo ſich Erkinger bisher aufgehalten, daß man ihn da beleuten*) ſolle. Darüber wurde ihm (dem Büttel) von den Brackenheimern ein Ohr abgeſchnitten, „als der ſich fremder Obrigkeit Sachen, die ihm, oder auch denen, die ihn abgefertiget, nicht gebürten zu miſchen unterfangen.“ Die von Heilbronn nahmen dieſen Schimpf hoch auf, und klagten deßhalb gegen Graf Eberhard von Württemberg nebſt andern Punkten; da aber auch dieſer Manches gegen ſie zu klagen hatte, ſo wurde auf einem Tage zu Brackenheim an Simonis und Judä von den aufgeſtellten Schiedsrichtern geurtheilt: Es ſolle kein Theil dem andern um ſeine Klage und Anforderung etwas zu thun ſchuldig, ſondern Schaden gegen Schaden ſeyn. 1408 war Magenheim an Bernold von Thalheim den ältern verſetzt. 1409 findet ſich der letzte von Magenheim, nämlich Heinrich, Kommenthur **) zu Rexingen, welcher dem Eberhard von Berſtingen ein Hauß zu Horb abkaufte. — So endete das Geſchlecht der Herrn von Magenheim, welches einſt durch den Reichthum ſeiner Beſitzungen und den Glanz ſeiner Verbindungen eine bedeutende Rolle geſpielt hatte, aber durch unklugen Haushalt und Freigebigkeit beſonders an die Kirche mehr und mehr geſunken

*) d. h. durch die Glocke etwas verkündigen.
**) Befehlshaber über ein geiſtliches Ritterordensgut.

Digitized by Google

war *)! — Auf die Zeit des Zerfalls von Magenheim bezieht sich ein Gedicht „der Waldbruder im Stromberg" überschrieben, dessen Inhalt folgender ist **): Bei schwerem Ungewitter, zur Stunde der Mitternacht, kommt ein Ritter in des Waldes tiefer Wildniß an eine Hütte, woraus ihm eine Stimme der Verzweiflung entgegenruft:

Herein, ihr hölliſchen Geiſter, zu mir!
Thut nach Verdienſt, und zerreißet mich hier,
Mich Sünder verdammt und verloren.

Der Ritter tritt ein, findet einen Einſiedler, und fragt ihn erſtaunt nach dem Grunde dieſes ſchrecklichen Zurufs. Der Waldbruder erzählt ihm nun ſein Schickſal; getäuſcht von der Welt ſey er in ein Kloſter gegangen, und habe hier Frieden geſucht; aber ſtatt deſſen ſey er von den Mönchen in ein wüſtes Leben hineingeführt worden, ſie haben gejagt, gezecht, bei den Wallfahrten des weiblichen Geſchlechts zu dem wunderthätigen Gnadenbilde der Kapelle Unfug getrieben, ſich einen verbotenen Felſengang zum nahen Frauenkloſter gemacht, und auch auswärts an allen Trinkgelagen Antheil genommen.

Und war ein Bankett im weiten Revier,
Dann ſchwangen wir
Als Gäſte behend uns zu Roſſe;
Doch mundete nirgends ſo trefflich der Wein,
Als bei dem bachantiſchen Ritterverein
Auf Magenheims gaſtlichem Schloſſe.

---

*) Auffallend iſt auch, daß die von Magenheim bei keinem Turniere genannt werden.

**) Manche Stellen taugen nicht für alle Leſer, weßhalb ich nur einen Auszug davon gebe: auch ſind viele Verſe ganz allgemeinen Inhalts.

Digitized by Google

Das liegt nun leer und verlaſſen, begann
Der Rittersmann,
Jetzt hauſen dort Eulen und Unken,
Todesſtill' herrſcht auf dem Felſenhort,
Nachdem, wie man ſagt, durch Meuchelmord
Der ſtreitbare Ritter geſunken.

Der Waldbruder beſtätigt das letztere und fragt, ob er nie erfahren habe, wer der Mörder deſſelben geweſen ſey. Der fremde Ritter verneint es und äußert Verdacht auf den Waldbruder. Dieſer bekennt ſich als Thäter und erzählt die Sache alſo:

Einſt ward ich, verflucht ſey der ſchreckliche Tag!
Zum Trunkgelag
Des gaſtlichen Ritters gerufen.
Da gings im Gallopp mit ſauſendem Lauf
Hinaus zum Kloſter, zur Burg hinauf
Auf Roſſes beflügelten Hufen.

Schon waren verſammelt die Ritter und Herrn
Von nah und fern
Im hohen gewölbeten Saale,
Schon ſtand beladen mit Speiſe der Tiſch,
Und alle wir ſetzten uns wacker und friſch
Zum lecker bereiteten Mahle.

Nun ward mit Juheien und Jubelgeſang
Bei Kling und Klang
Unmenſchlich geſchmauſt und getrunken.
Es ſtrömte, wie Waſſer, der feurige Wein.
Bis hinter die Berge der tagende Schein
Der ſcheidenden Sonne geſunken.

Dieſen Zeitpunkt benützt der Mönch, Walpurgis die Gemahlin des Magenheim zu verführen, und als dieſer es bemerkt und Walpurgis tödten will, wird er ſelbſt von dem Verführer umgebracht. Da entdeckt ſich der fremde Ritter als den Sohn

Digitized by Google

des Getödteten, und läßt dem Einſiedler nur noch Zeit, auch den Tod der Mutter zu erzählen:

Drauf ſollte ſie, als ich geſtillt die Glut,
Ihr Geld und Gut
Dem Kloſter zum Eigenthum geben.
Doch als ſie's verſagte, da traf ſie mein Zorn,
Im Graben der Burg, in dem ſchroffigen Born
Beſchloß ſie ihr jugendlich Leben.

Nun erſticht der Ritter den Waldbruder. — Wir beſchreiben jetzt die weiteren Schickſale der Herrſchaft und des Schloſſes Magenheim vom Jahr 1409 an. 1420 wird die Herrſchaft Magenheim mit der Städt Brackenheim, Dörfern, Weilern und Zugehörungen unter den Reichslehen von Württemberg aufgeführt. 1442 gehört das Bergſchloß Magenheim ſamt der Schäferei daſelbſt zum Uracher Theil. 1462 den 18. Febr. empfängt Schwarzfritz von Sachſenheim der ältere Magenheim die Burg mit Zugehör zu Mannlehen *); wenn er's aufgeben will, ſoll er die Lehen zu Unterrieringen auch aufgeben, und Württemberg behält ſich die Oeffnung ſtets bevor **). 1474—75 empfangen ſie deſſen Söhne Martin und Schwarzfritz gemeinſchaftlich zu Lehen. Der erſtere hielt ſich aber in Unterrieringen auf, und der letztere wohnte allein hier. In dieſem Jahre begab es ſich, daß Schwarzfritz von Sachſenheim, weil er den Sebaſtian von Neuhauſen und ſeine Geſellen, welche in den Württembergiſchen Landen Straßenraub

*) Dieſes erbte ſich nur auf die männlichen Nachkommen fort, im Gegenſatz gegen Kunkellehen.

**) S. die Edlen von Neipperg S. 10.

Digitized by Google

begangen, mit ihrer Beute in sein lehenbares Schloß Magenheim eingenommen hatte, in diesem aufgehoben und in das Gefängniß gelegt wurde. Die Fürbitte des Pfalzgrafen Philipp befreite ihn zwar daraus gegen Ausstellung einer Urphede, d. h. eines eidlichen Versprechens, sich nicht rächen zu wollen; er mußte aber doch sein Lehen Magenheim abtreten, und nun kam Martin von Sachsenheim sein Bruder in den alleinigen Besitz desselben. 1491 den 6. Nov. stellt Graf Eberhard der ältere einen Erblehensbrief um den Schaafhof zu Magenheim aus. 1497 wird Petern von Liebenstein des Mainzischen Stifts Theil an Magenheim, Cleebrunn und Rauhenklingen für 800 fl. Pfandweise von Mainz übergeben, nachdem Wilhelm Nix von Honek, genannt Enzenberger, der dieses Alles auf dieselbe Weise gehabt hatte, gestorben war. 1508 empfängt Reinhard von Sachsenheim das Schloß Magenheim von Herzog Ulrich von Württemberg zu Lehen. 1509 tädigt (richtet) Conrad Thumb von Neuburg *), Marschalk, zwischen Wilhelm und Reinhard, beeden von Sachsenheim, wegen des Lehensstücks, das Hermann von Sachsenheim hinterlassen, daß Wilhelm das Schloß Magenheim mit Zugehör sein Lebenlang behalten und im wesentlichen Bau erhalten solle, daß ein Edelmann darin wohnen könne; stürbe er ohne männliche Nachkommen, so solle es Reinharden wieder lediglich heimfallen. 1534 Freitag nach Pfingsten, den 29. Mai, übergiebt Wilhelm von Sachsenheim, der von seinen beeden ersten Frauen keinen Sohn hatte, seinem Vetter Reinhard von Sachsenheim das Schloß und Hauß Magenheim, doch daß er es erst nach seinem Tode an sich ziehe. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts soll das

*) S. über dieses Geschlecht Pfaff G. W. I. 263.

Digitized by Google

Schloß Magenheim ausgebrannt seyn *). 1553 2. Okt. übergiebt Herzog Christoph dem Reinhard von Sachsenheim das Schloß Magenheim mit Zugehör zu Mannlehen. Von diesem kam es an Bernhard von Sachsenheim, und als dieser den 14. Aug. 1561 ohne männliche Nachkommen gestorben war, fiel es an Württemberg zurück. Es hatte aber der obenerwähnte Wilhelm von Sachsenheim nach dem Tode seiner zweiten Frau mit seiner Magd einen Sohn, Namens Gall, erzeugt, welcher durch die nachfolgende Heirath seiner Eltern legitim ward. Wegen dieses Sohnes hatte Wilhelm von Sachsenheim an Reinhard mehrmals das Ansinnen gestellt, ihm das Schloß Magenheim wieder zurückzugeben, aber nichts weiter erlangen können, als daß ihm Reinhard 300 fl., die seine Erben nach seinem Tode an ihn (Reinhard) bezahlen sollten, nachließ, um sie zum Besten seines Sohnes zu verwenden. Da nun nach dem Obigen durch den Tod des Bernhard von Sachsenheim das Lehen offen war, so bewarb sich Gall von Sachsenheim **) um dasselbe; Herzog Christoph bewilligte es in Gnaden unterm 7. Juni 1566, und ließ ihm zu den nothwendigsten Bau-Reparationen des halb verfallenen Schlosses noch 200 fl. geben. Ungeachtet nun Gall nicht nur diese Summe, sondern nach seiner Angabe noch mehr als dreimal so viel von seinem eigenen Vermögen auf Reparaturen verwendet hatte; so waren doch das Schloß und dessen Ringmauern nach etwa 20 Jahren wieder in einem solchen Zustande, daß sie den Einsturz drohten, und Bernhard von Lieben-

*) Man möchte eher denken 1525 im Bauernkriege.

**) Er war Forstmeister in Leonberg, wurde aber wegen schlechter Verwaltung abgesetzt.

Digitized by Google

ſtein, welcher den Schaafhof unterhalb des Schloſſes Magenheim von Herzog Ludwig im Jahr 1587 durch Tauſch erworben hatte, ſich dadurch bewogen fand, vor Notar und Zeugen gegen den an ſeinen Gebäuden und Gütern zu befürchtenden Schaden ſich zu verwahren. Da Gall außer Stand war, weitere Reparaturen zu beſtreiten, ſo wurde nach vielen und langen Unterhandlungen unter Herzog Ludwig von Württemberg 1592 Folgendes entſchieden: 1) Gall von Sachſenheim ſoll zu Gunſten des Bernhard von Liebenſtein von allen bisher gehabten Lehen und eigenen Gütern und den damit verbundenen Rechten und Gerechtigkeiten alsbald abſtehen; 2) der von Liebenſtein ſolle dem Gall dafür bezahlen 2600 fl. und ſeiner Hausfrau zwei Eymer Wein *). Die von Liebenſtein bauten das Schloß Magenheim wieder neu auf, das aber nie völlig ausgebaut war. 1597 iſt ein Maierhof unter dem Schlößlein Magenheim Württ. Lehen. 1625 ſetzen Ludwig Philipps und Albert von und zu Liebenſtein und Bönnigheim, Gebrüder, den Johann Kurrer, Bürger zu Marbach, zum Amtmann über das Gut Magenheim und Kleebronn. 1657 fiel das Lehen, nach dem in dieſem Jahre erfolgten Tode des Hans Albrecht von Liebenſtein, der ohne männliche Nachkommen ſtarb, an Württemberg zurück, und wurde den 7. Mai 1658 durch den Untervogt zu Brackenheim zur Kellerei daſelbſt eingezogen; auch fiel deßhalb ein Theil von Magenheim und der Herrſchaft Bönnigheim an Mainz zurück. 1690 gehörte der Magenheimer Hof Württemberg wegen der Pfandſchaft. 1726 war Friedrich Hauff, Rechnungs-Probator von Stadt

*) Von dieſem Gall hat noch ein Wald bei Kleebronn den Namen Gallenwald.

Digitized by Google

und Amt Güglingen, Beständer auf Magenheim. 1738 wurde der Magenheimer Hof in Folge des Processes wegen des Michelsbergs von Mainz Württemberg überlassen, 1798 war Magenheim eine zu den Kammerschreiberei-Gütern gehörige Maierei. 1823 wurde das Hofgut Magenheim stückweise an Bürger von Kleebronn und Bönnigheim verkauft, und kam hiebei daß Schloß samt den dazu gehörigen Nebengebäuden in den Besitz der Gemeinde Neu-Kleebronn, welche das erstere im Jahre 1825 an Johann Flammer, letztere aber an Daniel Schorndorfer verkauft hat. Im November desselben Jahrs verkaufte Joh. Flammer das Schloß an Hauptmann von Renz, dieser im Jahr 1834 an Hauptmann von Grimm, und dieser im J. 1837 an Graf v. Uerküll-Güllenband, königl. württ. Kammerherrn *). Im J. 1832 hat Daniel Schorndorfer das Maiereigebäude an Joh. Flammer verkauft, der die Hälfte des Schaafstalls abgebrochen, und die Gebäulichkeit zu einer Wohnung eingerichtet hat **). Die zum Schloß gehörige

*) Der Name Uerküll kommt her von dem Gute Ukescolla in Liefland, und ist in der Landessprache daselbst mit Maiendorf gleichbedeutend, weßhalb auch die Familie Maiendorf und Uerküll eine und dieselbe ist, und beide das gleiche Wappen führen. In dem Uerküll'schen jedoch ist in dem Mittelschildchen noch eine goldene Bandschleife, welche sich darauf bezieht, daß die Königin Christine von Schweden, als sie diese Familie 1648 in den Freiherrnstand erhob, ihr den Beinamen Güllenband gab, so wie auch eine Grafenkrone seit 1790, wo die von Uerküll von Kaiser Leopold II. die Reichsgrafenwürde erhielten. Bemerkenswerth ist noch, daß Pabst Clemens II. (Suidger), welcher Kaiser Heinrich III. und seine Gemahlin Agnes krönte, und um seiner Vorzüge willen 1047 wahrscheinlich an Gift starb, ein Mitglied dieser Familie war.

**) Graf v. Uerküll hat jetzt auch dieses samt den Gütern gekauft.

Digitized by Google

Scheuer aber wurde im Jahr 1835 von Christian Ackermann auf den Abbruch gekauft, und auch wirklich sofort abgebrochen.

An die geschichtliche Darstellung von Magenheim schließt sich am natürlichsten an die von

Flügelau.

Nach den obigen Chroniknachrichten erbaute der Frankenkönig Chlodwig die nach ihm genannte sehr große Stadt Flügelau (Flüglingen, Flügelaw, Flügelavv, Flügelowe, castrum Clodovei) im Jabergäu, und Karl der Große begabte sie mit großen Privilegien. Nach Einigen wurde diese Stadt 933 von den Ungarn, nach Andern unter Kaiser Otto (936 bis 973) von den Wenden, nach Andern von Pfalzgraf Ruprecht 1360 zerstört. 922 lebte ein Herr von Flüglingen. Nach Rixner war im J. 942 auf dem Turnier zu Rotenburg an der Tauber Johann Herr zu Flügelaw, und im J. 948 auf dem Turnier zu Costanz am Bodensee wurde zu der Schau erwählt von Franken: „Fraw Zibaida, g. Fraw zu braunеck, ein gemahel Herrn Johannsen von Flügelaw.“ 1282 wird in einem Lehenbriefe des Kaisers Rudolf unter den Grafen auch Ludovicus de Oetingen de Flugelaw als Zeuge aufgeführt, weßhalb Sattler (topogr. Gesch. p. 233) vermuthet, sie mögen eine Linie der Grafen von Oetingen gewesen seyn. 1295 besaß nach Elbe's Topographie Rudolf von Neusen Flügelau. 1303 wird Konrad von Flügelau in einem Vertrage genannt, kraft dessen er dem Stift des h. Grabs zu Speier verspricht, dasselbe bei dem Kirchensatze zu Güglingen und den andern Gütern daselbst und zu Pfaffenhofen, Weiler und Stockheim zu schirmen, jenes dagegen ihm 2 Fuder Wein und 6 Pfd. Heller jährliche Gült zu Güglingen „gefallend“

Digitized by Google

überläßt. Montag vor Galli d. i. den 14. Oct. Nach der oben angeführten Urkunde war dieser Konrad von Flügelau der erste Gemahl der Elisabeth, einer Tochter Rudolfs von Neufen, welcher die Stadt Güglingen und halb Blankenhorn an die von Bruberg verkauft hatte. Konrad löste sie mit seinem eigenen Gute wieder ein, und machte die Bedingung, daß, wenn er ohne Nachkommen sterbe, sein Oheim Heinrich, Herr zu Eberstein, in den Besitz desselben treten solle. Als dieser Fall eingetreten war, so leistete Elisabeth, die sich nachher an Zaisolf von Magenheim verheirathete, auf diese Güter Verzicht.

Somit ist es wahrscheinlich, daß dieser Konrad von Flügelau selbst eine Zeitlang im Zabergäu ansäßig war, und daß die Flügelöhr-Markung zwischen Kleebronn, Eibenspach und Güglingen samt dem daran fließenden Flügelöhrbächlein von einem Sitz desselben in dieser Gegend seinen Namen bekommen hat. Uebrigens findet sich gegenwärtig keine Spur eines Schlosses oder einer Stadt mehr hier, und nur die Volkssage von einer großen Stadt Flügelöhr und von Geisterspuck in dieser Markung erinnert noch an einstige Bewohner dieses einsamen Thälchens.

Dagegen finden sich in der Nähe von Roßfeld, O.Amts Crailsheim, noch die Ruinen einer Burg Flügelau, und nach Pfaff (G. W. I. 316 ff. Anm.) erwarben die von Hohenlohe die Grafschaft Flügelau 1310 als Lehen von Würzburg. Die genannte Burg ist wahrscheinlich das Stammschloß dieses Geschlechts. Folgendes ist

Digitized by Google

das Wappen Konrads von Flügelau.

Unſere Aufmerkſamkeit nimmt nun zunächſt in Anſpruch:

der Michelsberg.

Derſelbe beſteht aus dem öſtlichen Vorgebirge des Stromberg's, und obwohl er nur 1389 württ. Fuß über der Meeresfläche liegt, ſo gewährt er doch wegen ſeiner freien Lage eine herrliche Fernſicht. Man ſieht auf ihm die lange Kette der Alb mit ihren hervorſtechenden Gliedern Hohenneuſen, Teck, Hohenſtaufen und Rechberg, man ſieht den Schurwald, den Welzheimer Wald, die Löwenſteiner- und Waldenburger Berge, man ſieht den Odenwald, und im blauen Dufte die Rieſenhäupter der Vogeſen. In dieſem großartigen Rahmen ſtellt ſich eine ſchwer zählbare Menge von Städten, Burgen, Dörfern und Höfen dem überraſchten Auge dar, und die nächſt gelegene Landſchaft erhält beſonders durch das Gebiet des Neckars Leben und Friſche. Der Berg ſelbſt hat zwei Haupt-

Digitized by Google

Abſchnitte, den öſtlichen und weſtlichen. Auf dem öſtlichen ſteht das ehmalige Kapuzinerhoſpiz ſamt der Kirche. Hier ſoll nach den Chroniken (ſ. oben) Julius Cäſar einen Mondaltar vorgefunden, und von hier aus die Schwaben erblickt haben ꝛc. Nach andern baute Trepho, der Hauptmann des Val. Probus, den Luna- oder Iſistempel, indem die Römer den Iſisdienſt bei den Egyptiern kennen gelernt hatten. Pipin, der Frankenkönig, verwandelte ihn in eine chriſtliche Kirche, und ſchenkte ſie dem Bonifaz, welche Schenkung Karl der Große beſtätigte und vergrößerte. Auf dem weſtlichen nächſten Theile deſſelben ſoll die Lunaburg (das obere Schloß Magenheim, castrum lunae) geſtanden ſeyn, welche Julius Cäſar erbaute und Trepho erneuerte. Durch Ezel wurde ſie zerſtört, ſpäter aber wieder aufgebaut. — Nach dem Obenbemerkten kann Julius Cäſar nichts hier gebaut haben; daß aber einige Zeit nachher die Römer hier ſich feſtſetzten, iſt aus mehreren Gründen wahrſcheinlich, einmal weil ſie im Zaberthale ſelbſt Niederlaſſungen hatten, welche eines Schutzes durch die nächſten Höhen bedurften; ſodann correſpondirt dieſer Punkt mit der Gartacher Warte und andern Bergen, auf denen ſie Kaſtelle gehabt haben ſollen; ferner fand man vor einigen Wochen am weſtlichen Ende des Michelsbergs einen römiſchen Ziegel, ebenfalls einen ſolchen am nördlichen Abhange deſſelben, und vor einigen Tagen ſechs öſtlich vom Kreuze; auch wurden bei Tripstrill (ſ. dort) ſchon manche römiſche Münzen gefunden, und als man im J. 1824 an ſeinem oberen Theile Weinberge anlegte, ſo entdeckte man an demſelben die Grundmauern einer früher hier geſtandenen Burg, deren Bauart der der Beſigheimer Thürme gleicht *).

*) Zwar iſt neuerdings der römiſche Urſprung dieſer Thürme eben ſo

Die Ueberbleibsel der Burg auf dem Berg selbst aber wurden nach der Kapuzinerchronik zu dem Hospiz verwendet, denn es heißt daselbst ausdrücklich: „einen großen Vortheil gaben die stein, welche von dem alten schloß Monheim abgehohlt wurden.“ Freilich läßt sich aus diesen nicht mehr auf die Zeiten der Römer schließen, da sie nicht näher untersucht wurden, und jetzt nicht mehr in ihrer alten Form vorhanden sind, eben so wenig aus den Stücken von Sporen, Steigbügeln und Ketten, welche theils auf, theils an dem Berg gefunden wurden, indem dieselbe wegen ihrer Größe dem Mittelalter anzugehören scheinen, und für die vielen gefundenen Pfeilspitzen läßt sich ebenfalls keine Zeit genau bestimmen *). Was nun aber die Kirche betrifft, so wurden zwar im J. 1739 beim Bau des Hospizes manche Aenderungen in derselben vorgenommen, jedoch ist in der Kapuzinerchronik bemerkt, man habe die Säulen samt den daran befindlichen Bildern besonders geschont **)

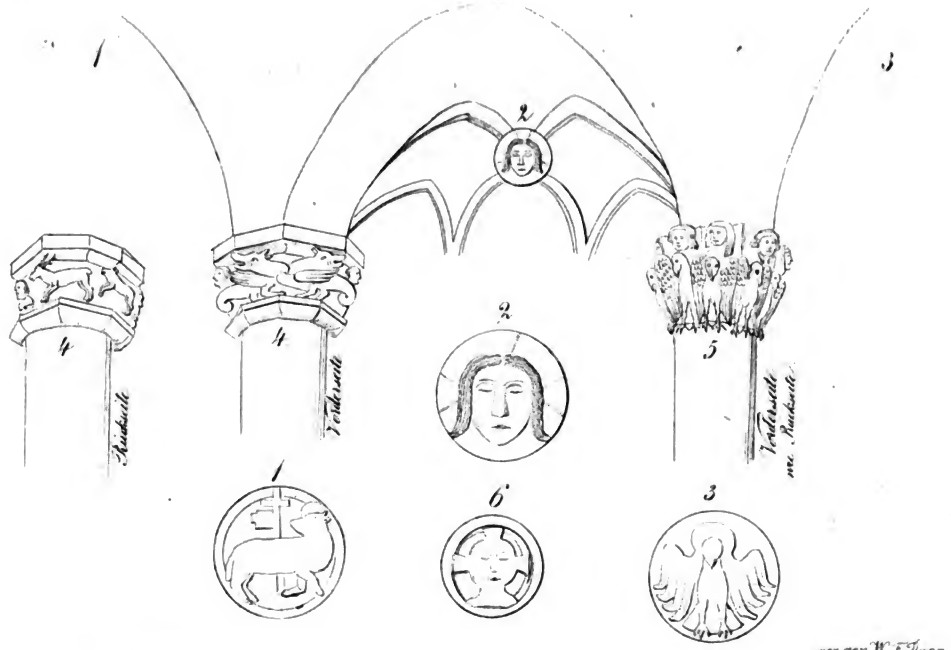
---

gelehrt als scharfsinnig bestritten worden, allein ich gestehe, dadurch nicht überzeugt worden zu seyn, da beide Fälle zugleich Statt finden können, ja sogar wahrscheinlich sind, daß nämlich die Grundlage römisch und die weitere Ausführung mittelalterlich ist. Gewiß benützten die Teutschen später die von den Römern zurückgelassenen gut gewählten festen Punkte, und richteten sie nach ihren Bedürfnissen ein.

*) Hirschwirth Binder von Kleebronn fand die genannten Stücke, und gab sie verschiedenen Liebhabern.

) Dort heißt es: „Nach Zeugniß des Abraham Sauers Antiquitäten und Bönnigheimer Topographi wie auch andern Historischreiber ist die allhiesige Michaelskirch ein heydnischer Tempel gewesen der Göttin **Lunae gewidmet unter dem Kaiser **Probo** im Jahr **xti** 278, von dem heydnischen Hauptmann **Trepho** samt dem nächsten etwas höheren Berg hinter der Michaelskirch gelegenen schloß **Castellum lunae** oder **Lunaburg** genannt, allwo die Fundamentsgräben annoch zu sehen seynd, muthmaßlich erbauet, wie den zu

Digitized by Google



gez. von W. F. Derr

Säulen und Bilder der Michelskirche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir legen eine Abbildung derſelben bei, und bemerken Folgendes dazu: Vergleichen wir unſere Bilder mit den Lithographien in den Memmingeriſchen Jahrbüchern 1838 Heft 1, welche Figuren aus der Kirche zu Brenz, der Kapelle zu Schwärzloch, der Johanniskirche zu Gmünd und der Kirche zu Beutelſpach darſtellen, ſo läßt ſich eine gewiſſe Aehnlichkeit nicht verkennen, ſowohl im Allgemeinen in Betreff des Geſchmacks, der ſich in den ſonderbarſten Zerrbildern gefällt, als auch im Einzelnen *). Da nun die Zeit, in welche obige Abbildungen fallen, zwiſchen das ſiebente und dreizehnte Jahrhundert geſetzt wird, ſo müſſen auch unſere Figuren in dieſen Zeitraum fallen. Die einfachſten und kunſtloſeſten Bilder ſind die Nro. 2 und 6, und dieſe könnten am eheſten einer noch früheren Zeit angehören. Erſteres ſoll ein Lunabild (Vollmond) ſeyn, muß aber gegenwärtig Gott Vater vorſtellen, ſo wie der Adler Nro. 3 den heiligen Geiſt als Taube, während das Lamm, das wohl jünger iſt, Sinnbild des Sohnes iſt. Den eigentlichen Chor bezeichnen ſowohl ſeine runden Bögen, als auch ſeine einfachen Säulen, auf deren einer unten ein rohes, einem Hundskopfe ähnliches Bild iſt, als den älteſten

---

einer mehreren prob jene wunderſame Figuren denen in der Kirch 2 ſtehenden ſäulen eingehauet, und (welche) allzeit für heydniſche Insignia oder Zeichen gehalten worden, bei Renovirung der Kirchen nit hinweggehauen, ſondern zu einem ewigen Merkmal beibehalten worden."

*) Fig. 2 u. 6 bei uns hat Aehnlichkeit mit Reihe 7, Fig. 7 u. 8; 3 mit Reihe 6, Fig. 4 und Reihe 7, Fig. 4; 4 Rückſeite mit Reihe 5, Fig. 5 u. 6; 4 Vorderſeite mit Reihe 9, Fig. 4. Fig. 1 und 3 ſind unten gezeichnet, weil ſie an ihrem eigentlichen Platze oben nach dem Ebenmaße zu klein ausgefallen wären. Fig. 2 iſt eben darum auch doppelt gezeichnet. Nro. 5 ſtellt halbverſchleierte Menſchenköpfe auf Adlern vor. Nro. 6 iſt außerhalb auf der Oſtſeite des Hoſpizes.

Digitized by Google

Theil der Kirche. Zu den Alterthümern derselben gehört auch ein in unserem Jahrhundert darin gefundenes Grabmahl, das man für das Grab des Stifters Trepho hielt, jedoch ohne Beweis, denn der darin befindliche Sarg hatte keine Inschrift und wurde nicht geöffnet. Möglich ist es unter diesen Umständen wohl, daß Pipin den Lunatempel in eine christliche Kirche verwandelte, sie dem Erzengel Michael weihte und dem Bonifaz schenkte, wenn anders nicht letzterer selbst diese Verwandlung vornahm.

Dieß führt uns auf die oben schon berührte Sage von dem Kampfe des Erzengels Michael und Bonifaz mit dem Teufel auf diesem Berge. Sie ist folgende *): Bonifaz, der bekannte Apostel der Teutschen, kam auch in diese Gegend, um das Christenthum darin einzuführen. Der Teufel stellte ihm aber Hindernisse in den Weg, und so kam es zu einem förmlichen Kampfe zwischen beiden, in welchem Bonifaz mit Hilfe des Erzengels Michael obsiegte. Zum Andenken an diesen Sieg verwandelte er den heidnischen Dianentempel daselbst in ein christliches Bethaus, und weihte es dem Erzengel Michael. Am Ende des vorigen Jahrhunderts war eine silberne Münze in den Händen des Publikums, welche auf diese Begebenheit geprägt worden war. Von der Feder aber, welche dem Erzengel entfallen, oder nach Andern von Bonifaz bei dieser Gelegenheit ausgerupft, und hernach zur Verehrung hier aufgestellt worden war, war auf dieser Münze nichts zu sehen **), dagegen wurden lange Zeit Wallfahrten zu derselben angestellt.

---

*) Vgl. Röders Lexicon von Schwaben unter dem Artikel Michelsberg.

**) In der Münzsammlung in Stuttgart findet sich gar keine solche Münze vor.

Digitized by Google

Bei der Reformation gieng sie verloren. Jedoch ist sie weder auf dem Gemälde an der Rückseite des Hochaltars in der Kirche, wo dieser Sieg des Erzengels Michael über den Teufel in Drachengestalt abgebildet ist, angebracht, noch in der Kapuzinerchronik erwähnt. Ich vermuthe, daß jene Münze noch früher, als Bonifaz lebte, welcher in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts wirksam war und 755 starb, geprägt, und erst später auf seine Person gedeutet worden sey, indem wir sichere Nachrichten haben, daß im sechsten Jahrhundert zum Andenken an Siege der Christen Münzen mit dem Bilde des Erzengels Michael geprägt wurden, denn gewiß wäre die Feder nicht vergessen, wenn die Münze auf dieses besondere Ereigniß geprägt worden wäre. Dieser Erzengel wurde auch später auf Fahnen dargestellt als Besieger des Drachen, Schutzpatron der Soldaten und Verleiher des Siegs *), also in allgemeiner Beziehung; nicht in besonderer auf einen einzelnen Fall oder Ort. Den Bonifaz selbst anlangend, so war allerdings sein Hauptwirkungskreis bei den Hessen, Thüringern und Friesen, bei welch letzteren er seinen Märtyrertod fand, Pabst Zacharias aber bezeichnete im Jahr 739 unter den Völkern, zu denen Bonifaz gehe, auch die Suduodi, Bewohner des Odenwaldes (der südlichen Oede) **), und der dritte Brief dieses Pabstes empfiehlt denselben unter andern auch den Bischöfen in Allemannien. Dazu kommt, daß Bonifaz 13 Martinskirchen, welche unter Willibrod erbaut, aber durch ungünstige Umstände in Verfall gerathen waren, mit Burkhard, den er

*) S. J. Georgii ab Eckhart Commentarii de rebus Franciae orientalis et Episcopatus Wirceburgensis. Tom. I. p. 150.

**) S. Eckhart a. a. O. p. 374.

Digitized by Google

741 zum Bischof in Würzburg machte, wieder herstellte. Nun war die Kirche in Laufen auch eine solche Martinskirche, und es gehörte dasselbe samt dem Neckargau zum Bisthum Würzburg *); folglich ist es wahrscheinlich, daß Bonifaz in Laufen war, und in diesem Falle ist anzunehmen, daß er die Gelegenheit nicht versäumte, auch diesen nahe liegenden, hervorstechenden Punkt zu besuchen, um hier für das ganze Zabergäu das Licht des Evangeliums anzuzünden, denn die oben angeführten Allemannischen Bischöfe thaten sehr wenig für die Ausbreitung desselben. Ferner reiste Bonifaz mehrmals von verschiedenen Ländern Teutschlands aus nach Italien und von da zurück, so daß er bei einer solchen Veranlassung wohl auch in unsere Gegend kommen konnte. Nicht minder verdient der Umstand Erwähnung, daß gedachter Glaubensbote zu Ordruf in Thüringen 724 ein Benediktinerkloster zu Ehren des h. Michaels errichtete, weil dieser Erzengel ihm, da er unter einem Zelte übernachtete, erschienen sey, und ihm zur Ausführung seines Werkes Muth eingeflößt habe **), und im J. 732 errichtete Bonifaz demselben zu Ehren eine Kirche zu Amanaburg, und baute ein kleines Kloster hinzu ***). Nehmen wir nun an, daß von jener Vision an Bonifaz sich in steter Verbindung mit dem Erzengel Michael geglaubt habe, so fiele die Zeit seines Aufenthalts auf dem Michelsberg zwischen 724 und 755, seinem Todesjahr, indem es wahrscheinlich ist, daß er um jenes Glaubens willen auch diese Kirche seinem Patron

*) S. ebendaselbst p. 324 und Jäger Gesch. d. Stadt Heilbronn p. 28 Anm. 47.

**) S. Eckhart a. a. O. p. 345.

***) S. ebendaselbst p. 366.

Digitized by Google

weihte, wobei wir jedoch die Erwähnung der Engelsfeder und des leiblichen Kampfs mit dem Drachenteufel dem beliebigen Urtheil unserer Leser überlassen. Endlich ist noch zu bemerken, daß in Heilbronn selbst sehr frühe eine Michaelskirche war, und namentlich viele auf freiem Felde erbaute Kirchen diesen Namen führten, so wie auch ein Berg bei Bottwar, sonst Weinsteiner Berg genannt, bekannt im Bauernkrieg 1525 *), und ein Berg vier Stunden unter Heilbronn Michelsberg heißt, und bei letzterem dieselbe Sage von dem Kampfe des Erzengels Michael mit dem Satan sich findet **).

Nach der obenangeführten Schenkungsurkunde an das Kloster Lorsch vom J. 793 hieß der Michelsberg damals Runigenburc, und es stand darauf eine Hauptkirche zu Ehren des h. Michaels erbaut, auch waren daselbst zwei Weinberge, was um so mehr zu beachten ist, da um diese Zeit (im achten und neunten Jahrhundert) in ganz Altwürttemberg nur hier und im Gartachgau Wein gebaut wurde ***). In Folge dieser Stiftung der Hilteburc kam der Michelsberg an das Kloster Lorsch. Von diesem trugen ihn die von Magenheim zu Lehen. 1279 wird er jenen geeignet und Rulenberg genannt. 1286 wird er gelegenheitlich angeführt unter dem Namen Ruliberch. Es schenkte nämlich Konrad von Wurmlingen, Canonicus (Domherr) in Sindelfingen, dem Stift daselbst seinen Weinberg an der Steingrube am Berg Ruliberch bei Bunnenkan. 1351 wird unter den Pfaffen †) im Brackenheimer Amt angeführt der Pfarrer „vf dem Ruhelberg."

*) S. Sattler Herz. II. p. 127.
**) Jäger Gesch. d. Stadt Heilbr. I. p. 19 Anm. 20.
***) Pfaff G. W. I. 29. Jäger Gesch. d. Stadt Heilb. I. p. 21 ff. Anm. 27, und Cleß L. u. C. Gesch. A. 121.
†) Pfaff war damals ein Ehrenname, und wird abgeleitet von Papa, Vater.

Digitized by Google

Nach dem Lagerbuch von Mainzisch-Kleebronn 1612, copirt 1727, war auf dem Michelsberg vor Zeiten (vor der Reformation) eine Pfarrpfründe, welche den halben großen Frucht- und Weinzehenten und ein Drittheil des kleinen Zehenten im Mainzer Theil hatte, ferner eine Frühmeßpfründe unser l. Frauen mit Gütern und Gefällen, und da die abgegangene Kirche in M. Kleebronn auch St. Michaels-Bergkapelle zu unser l. Frauen heißt, so scheint es, daß sie der Frühmesser vom Michelsberg aus versehen habe; jedoch nur eine Zeitlang; denn es wird auch angeführt, daß bei unserer l. Frauenkirche bei der Kelker in M. Kleebronn ein Pfarrhaus gestanden sey. Ferner befand sich auf genanntem Berge eine Meßnerpfründe. Im J. 1612 war Liebenstein im Besitz des ganzen großen Fruchtzehenten auf St. Michelsberg, hatte also die früher der Pfarrpfründe daselbst gehörige Hälfte an sich gezogen. Von dem Weinzehenten gehörte Liebenstein die Hälfte und von dem kleinen Zehenten zwei Drittel. Die Güter und Gefälle der Frühmeßpfründe aber gehörten jetzt der Gemeinde M. Kleebronn. Im J. 1603 wurde bestimmt, die Schulwecken beim jährlichen General-Examen sollen von Württemberg bestritten werden, weil dasselbe alle Opfer, so in der Pfarrkirche und auf St. Michelberg, „so denen von Liebenstein zuständig," in Leichenbegängnissen und Hochzeiten gefallen, in seinen Heiligen eingezogen habe, und bisher die gedachten Schulwecken davon erkauft worden seyen.

Im Jahr 1625 wurde der Liebensteinische Amtmann über das Gut Magenheim und Kleebronn auf Folgendes verpflichtet: „Am fünfften solle Er Amptmann die Kürch vf Sanct Michelsberg denn Kürchhof vnd Mösnerhauß, daß Schloß

denn Hoff: Newenbaw Im Dorff *), Allte vnnd Newe Kellter daſelbſten wohl Jn Acht Nemmen ſolches alles Jn fach vnnd Dach ohne Abgengig erhalten ꝛc." Obwohl nun nach dem Bisherigen die Michelskirche bei einzelnen Veranlaſſungen im 17. Jahrhundert noch gebraucht und in baulichem Stande erhalten wurde, ſo war ſie doch zu Anfang des 18. Jahrhunderts ſo in Abgang gekommen, daß ſie zu einem Holz- und Heumagazin und endlich gar zu einem Gaiſenſtall gebraucht wurde. Nur ein herrſchaftlicher Taglöhner, Namens Grandel, wohnte noch auf dem Berge in dem alten Beneficiat-Hauße, welches hinter der Kirche ſtund **); derſelbe mußte die herrſchaftlichen Güter bauen, und bei einem Gewitter läuten. Die Glocken waren nämlich bei dem Einfalle der Franzoſen am Ende des 17. Jahrhunderts bis in die Mitte des Berges geflüchtet und wahrſcheinlich vergraben, im J. 1696 aber auf beſondern Befehl Eberhard Ludwigs wieder aufgehängt worden, „weilen das Wetter nicht geringen Schaden in den Weinbergen und Fruchtfeldern gethan und die Jnwohner die größte Schuld dem beimeſſen wollten, daß bisher nicht gelitten werden können." Es war ſprüchwörtlich unter dem Volke:

Catharin' und Suſein
Treiben 's Wetter über'n Rhein ***).

---

*) Neben dem Rathhaus ſteht eine Behauſung auf demjenigen Platz, worauf vor dieſem St. Michaels-Capell geſtanden, der Neubaut genannt. Mainz.-Kleebr. Lgrbuch von 1685.

**) Auch die von Liebenſtein hatten früher hier einen Schützen wohnen.

***) Eine dieſer Glocken iſt noch vorhanden, und hat die Umſchrift: **Matthaeus, Marcus, Lucas, Joannes ore(n)t. Christe veni cum pace.** (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes ſollen (für uns) beten.) Chriſte, komm mit (deinem) Frieden. Die zweite zerſprang im Jahre 1771, und es wurden daraus zwei neue gegoſſen.

Digitized by Google

So ſtanden die Sachen auf dem Michelsberg, als im Jahr 1727 der katholiſche Graf von Stadion *), Johann Philipp, vom Erzſtift Mainz die Herrſchaft Bönnigheim als Pfandſchaft erhielt.

Sein Amtmann in Bönnigheim, Grimm, war ebenfalls Katholik, und nun wurde die Michelskirche von dieſer Seite in Anſpruch genommen. Es entſtand deßhalb ein Proceß zwiſchen Württemberg und Mainz, welcher bis 1736 währte. Während deſſelben kam es zu unruhigen Auftritten **). Seit 1729 ſtellte nämlich der württemb.-kleebronniſche Beamte, im Einverſtändniſſe mit dem Vogte zu Brackenheim, bei beſtimmten Veranlaſſungen auf öffentlicher Landſtraße Wachen auf, um namentlich den Stockheimern den Zugang zum Michelsberg abzuſchneiden, und ſuchte ſie theils durch Schläge, theils durch Arreſt, theils durch Androhung des Todtſchießens abzuhalten, wobei er behauptete, ſein Fürſt und Herr habe auf dem Churmainziſch-Kleebronner Gebiet, und namentlich auf dem Michelsberg mehr zu befehlen, als ein Geiſtlicher Churfürſt zu Mainz oder ein Graf Stadion, indem dieſe in dem Württembergiſchen Gebiet gelegenen Herrſchaften nichts als ein Landinſaſſengut ſeyen; dagegen ſey ſein gnädigſter Fürſt ein Souverän und Episcopus bei der St. Michaelskirche. Am Tage vor dem Michaelsfeſte, den 28. Sept. 1732, ließ er nun wiederum alle Landſtraßen, Steg und Weg mit

---

nach deren Umſchrift die alte Glocke vom Jahr 1321 hergerührt hatte.

*) S. Bönnigheim.

**) S. Gerichtsprotocoll von M. Kleebronn Fol. 136 b, worin bei der damaligen Stimmung der Gemüther wohl die Farben etwas zu ſtark aufgetragen ſeyn mögen.

Digitized by Google

bewaffneter Mannschaft besetzen, und an dem Festtage selbst den Michelsberg und seine Zugänge, wobei die Miliz mit Seitengewehr versehen war. Der Bergschütze Grandel wurde zu ihr geschickt, und erhielt die Antwort: „Sie seyen beordert, ihres gnädigsten Fürsten und Herrn Gerechtigkeit einzunehmen, und es habe Ihre Hochfürstliche Durchlaucht auf diesem territorio nunmehr und kein Graf Stadion zu befehlen."

Nachdem diese Antwort wiederholt worden war, rückten die Churmainzer Kleebronner an den Fuß des Berges. Sobald aber die Württembergische Miliz ihrer ansichtig ward, verließ sie ihre Posten, sprang über die Kirchmauer hinaus, verließ das ganze Churmainzisch-Kleebronner Gebiet, und begab sich zu dem Württembergischen Vogte in Kleebronn, welcher sagte: Man könne dieß schon wieder hereinbringen. Den 7. Okt. 1732 aber begab sich folgendes spaßhafte Ereigniß *): Der Vogt zu Brackenheim, Karl Friedrich Koch, kam auf einer Reise nach Freudenthal am Michelsberg vorbei, und erblickte an des Amtmanns zu Bönnigheim Garten daselbst eine einem Kreuze ähnliche Figur. Er ließ die Sache amtlich untersuchen, „um ein standhaftes Protocoll darüber zu verfassen, und dem Hochfürstlichen Württembergischen Consistorium einzuschicken," als es sich ergab, daß es eine — Vogelstange mit zwölf Zwerchhölzern war! 1736 gewann Mainz den Proceß. Es sey doch besser, sagten die katholischen Sachführer, daß Gott hier verehrt werde, als daß dieses Hauß eine Wohnung der Nachteulen sey. Die Kirche sey eine res nullius, quae prius occupanti cedat, und eine deserta. (Sie sey Niemands Eigenthum, gehöre also dem ersten Besten, der sie in Besitz nehme,

*) S. ebendaselbst Fol. 138.

Digitized by Google

sie sey eine Verlassene.) Die Kapuzinerchronik bemerkt darüber Folgendes: „Die Haupt ursach, warum Von seiten Maynz der Process gewonnen worden, ware, weilen Von seiten Würtemberg nich kunte probirt werden, daß nur ein einziger actus Von ihren geistlichen in der Michaelskirch wäre gehalten worden, jedannoch zur größeren sicherheit deß Exercitii Religionis (der Uebung der Religion) wurde der gegen Mitternacht liegende so genannte Magenheimer Hoff, so mitten in Maynz-Territorio ligt, dem Hauß Würtemberg geschenkt und aufgeopfert *)."

„In dise Kirch ist von H. Grimm (Amtmann) ein neuer Taufstein zu stellen befohlen worden auf disem Grund weilen sie Vor Alters eine Mutterkirch deß unten im Thal gelegenen Tripstrill gewesen seyn solle. Eben aus dieser ursach wurde sie von Ihro Eminenz H. Cardinal und Bischoff zu speyer alß ein erneurte PfarrKirchen zur speyrischen Dioeces gezogen, weilen in uhralten schriften des bischöfflichen Archiv der Michaelsberg gelesen worden, welches um desto glaubwürdiger ist, alldiweilen der im nächsten Zabergäu durchfließende Bach die Wormbsische Dioeces von der speyerischen scheidet biß gegen Ludwigsburg hinauf, allwo die Constanzer anfangt — wesentwegen Anno 1738 H. Dechant Zimmer zu sickingen noch mit einem andern H. Pfarr allhiesige Kirch das erstemal visitirt und alles in augenschein genommen." Da Churmainz es hatte geschehen lassen, daß unter den Ganerben, seinen Lehensträgern, die Herrschaft Bönnigheim, somit auch voraussetzlich die Michelskirche, reformirt worden war, so bekam es jetzt dadurch, daß die Ganerbschaft sich auflöste und das Lehen

*) Vgl. jedoch die Geschichte von Magenheim.

Digitized by Google

ihm zurückfiel, doch wohl kein Recht, diese Kirche dem Katholicismus wieder zuzuwenden, mochte sie auch noch so sehr in Zerfall gerathen seyn *), denn wir haben zwar keine bestimmte Nachrichten, daß sie im 16. Jahrhundert mit der übrigen Herrschaft Bönnigheim evangelisch geworden sey, allein es ist auch keine Ausnahme hierin beim Michelsberg bemerkt (die Kapuziner-Chronik schreibt den Kirchhof der M. Kleebronner Gemeinde zu, von der Kirche aber sagt sie nur, sie sey durch die Reformation in Abgang gekommen), und die von Liebenstein, welche im 17. Jahrhundert nach dem Obigen das Opfer und das onus fabricae der Michelskirche hatten, waren evangelisch, und die M. Kleebronner Gemeinde, welche sie gebrauchte, war auch evangelisch. Merkwürdig ist dann freilich die Schilderhebung dieser Mainzisch-Kleebronner für Mainz während des Processes, als ein Beweis großer Anhänglichkeit an ihre alte gute Herrschaft. Sofort fieng man im Jahr 1739 an, die Kirche wieder herzustellen **), und ein Hospiz für die Kapuziner

*) Der gemeinsame Pfarrer von Kleebronn vernachlässigte den Gottesdienst daselbst vermuthlich deßhalb, weil ihm diese Kirche von Mainzisch-Kleebronn, das stets die Aufstellung eines eigenen Pfarrers und einer eigenen Kirche hoffte, nie völlig als Filial übergeben worden war. Wäre dieser Wunsch erfüllt worden, so hätte der Mainzisch-Kleebronner Pfarrer die Michelskirche als Filial bekommen.

**) „Die zuvor kleine Kirchthür wurde vergrößert, die viereckigte auf uralte Manier eingerichtete kleine Fenster wurden vergrößert, und auf neue Art eingericht, die rußige wänd angeweißt, die altär sein versezt worden, der hohe Altar vor alten Zeiten in jezigem Chörlein oben am, und stunde die 2 Nebenaltär neben am Bogen der daß Langhauß vom Chor scheidet. — Statt der Hohl-Zieglen kamen breite, die uralte Bohrkirch, zu welcher am Eck ein stieg hinaufführte und von dort auf in den Kirchenboden und glockenthurn, wurde hinweggerissen, der alten Canzel so auf der seiten bey dem jezigen Antoni-altar gestanden, ergienge es ebenmäßig also."

Digitized by Google

fränkiſcher Provinz zu bauen. Maurermeiſter Banhard von Ludwigsburg beſorgte die Sache unter Aufſicht des Frater Aegidius. Nach dem oben Bemerkten wurden die Steine des nahe gelegenen Schloſſes Monheim dazu verwendet. Das Bauweſen koſtete faſt 5000 fl., weßwegen Graf von Stadion, der das Geld darzu hergab, ſagte: „Daſ Brüderle (Aegidius) hat mir tief in meinen Beutel gegriffen, ich möchte es kennen.“ Als Fond wurden den 20. Mai 1739 in Mainz 400 Thaler ausgeſetzt, woraus die drei Kapuziner ihren Unterhalt (per modum eleemosynae) mit Hilfe des Bettelns ziehen könnten. Im Jahr 1782 beliefen ſich aber die Gefälle auf 250 fl. jährlich. Im Jahr 1740 kamen drei Patres und ein Laienbruder *) in das Hoſpiz, welche von dem abgegangenen ebenfalls fränkiſchen Kapuzinerhoſpiz zu Stettenfels Manches erhielten **). Am Pfingſtmontag hielten ſie ihren erſten Gottesdienſt. Am Kreuz-Erhöhungs-Feſte deſſelben Jahres wurde die Kirche beſtohlen, und daraus acht große meſſingene Leuchter und zwei Weihkeſſel entwendet; jedoch fand man die letzteren wieder, ſowie auch einen der Leuchter; drei Tage vorher war der Hund geſtohlen worden. Den 16. Oktober 1741 wurde in der Michelskirche, in Gegenwart von mehr als 200 Lutheranern ein Jude von Freudenthal, Namens Abraham, 16 Jahre alt, getauft, und erhielt den Namen Michael. „Dieſer Actus

*) Sie pflegten noch einen Diener, Kloſtermann genannt, bei ſich zu haben.

**) Daſſelbe hatte dem Grafen von Fugger gehört, und war 1734 von 300 Mann, theils Soldaten, theils Handwerksleuten, unter Kommando der drei Amtsvögte von Laufen, Brackenheim und Weinſperg niedergeriſſen worden. Die Thüren und Fenſter kamen auf das Rathhauß nach Laufen.

Digitized by Google

ſo vornem er geweſen, ſo groſen Tumult und ſchwierigkeiten hat er bey denen Lutheranern weit und breit nach ſich gezogen, und zwar auf dieſen 2 urſachen: 1) weilen V. P. Superior vor dem tauffen in der Predig Controvers einmiſchte, 2) weilen er den Juden offentlich fragte warum er ſich Catholiſch, und nicht Lutheriſch tauffen ließe, worauf die antwort von Juden ware: der tauff der lutheriſchen iſt zwar gut, aber der glauben iſt nichts nuz, weſentwegen ein entſezliches gebrumm und murren unter denen Lutheranern entſtanden, ſie ſtürmten ſchier gar die Kirch."

1742 wurde Klage darüber erhoben, daß Amtmann Grimm ſeit zwei Jahren durch die Kapuziner in ſeinem Hauße ſich Meſſen leſen ließ *). 1744 ſtahl ein Weib die Mappen von allen Altären. In demſelben Jahre wurden feierliche Proceſſionen angefangen **), und man verbot deßhalb den Lutheranern in der Nachbarſchaft, der Frohnleichnams-Proceſſion anzuwohnen, was aber von den Wenigſten gehalten wurde. 1746 wurden die Kapuziner vom Schwäbiſchen Kreis ins Lager bei Vaihingen und 1747 in das bei Pflugfeld berufen, um daſelbſt Gottesdienſt zu halten. 1768 wurde verlorenes Geld durch Anrufung des heil. Antonius von Padua wieder erlangt ***). 1770 las der Pater Superior Cäſarius in der

*) S. Bönnigheim.

**) Das Andenken an die früheren Wallfahrten hat ſich noch erhalten in dem Namen Heerſtraßen, welchen ein Weg bei Vaihingen a. E. und Oberrieringen führt, auf welchem die Wallfahrer von Schwaben ſich auf den Michelsberg begaben, ſo wie in dem Namen Bettelrain, den ein Weg am Michelsberg Erligheim zu führt, auf welchem die Bettler aus dieſer Veranlaſſung ſich aufhielten; auch fanden ſich bei Renovirung der Kirche Krücken, Stollfüße u. dgl. vor.

***) Credat Judaeus Apella!

Digitized by Google

Schloßkapelle zu Bönnigheim das erstemal Messe, und verrichtete den ersten Taufactus. 1771 wurde durch die Gebete und geweihte Sachen der Kapuziner Menschen und Vieh viel Gutes erwiesen *). 1774 den 10. September Abends gegen 6 Uhr ist auf dem Berg ein Erdbeben gespürt worden. 1785 versicherte Herzog Karl, da er in Bönnigheim sich huldigen ließ, die Kapuziner seiner Protection. Churmainz erhielt von Württ. 30,000 fl., wofür es sich verbindlich machte, den Unterhalt der Mission mit 600 fl. jährlich zu bezahlen. Die Baukosten waren aber stillschweigend übergangen, was nachher manche Schwierigkeit machte. In der Churfürstlichen Bestätigungs-Urkunde über den Verkauf der Herrschaft Bönnigheim ist bemerkt Nro. 9. „Uebrigens haben Wir bei dem Verkauf der Herrschaft Bönnigheim ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß, gleich wie der Zustand und die Ausübung der protestant. luth. Religion in seinem bisherigen Wesen forthin und ungekränkt zu verbleiben hat, also auch der öffentliche katholische Gottesdienst auf dem Michelsberg, nehmlich die Gottesdienstliche Ausübung der in der Herrschaft der Zeit befindlichen oder in der Folge von der Landesherrschaft etwa anzunehmenden Katholischen Unterthanen auch in eben dem Zustand ungekränkt belassen werden solle, wie es bis jetzt damit gehalten worden, weswegen ausdrücklich bedungen worden, daß

*) Die früheren Kapuziner gaben sich mit dergleichen Dingen ab, die spätern nicht mehr. In ihrer Bibliothek, welche aus lateinischen Classikern, ascetischen, polemischen, auch italienischen Büchern bestand, und später an Kleebronner Bürger im Aufstreich verkauft wurde, war auch ein von dem Hospiz Stettenfels herrührendes Buch: **Locupletissimus thesaurus continens varias et selectissimas Benedictiones, Conjurationes, Exorcismos etc. a Gelasio di Cilia. 1733.**

Digitized by Google

das Hospitium künftig belassen und erhalten werden solle. Nro. 10. sollen die 600 fl. jährlich ohnfehlbar zum Unterhalt bezahlt werden *)." 1799 sprang der Frater Hugo ob Indiscretionem Patris Superioris d. h. wegen Mißhandlung durch den Pater Superior zum Fenster hinaus, und brach beide Füße. 1801 tauften die Kapuziner das Kind eines französischen Soldaten in der Schloßkirche zu Bönnigheim, und beerdigten einen Franzosen auf dem lutherischen Kirchhofe daselbst. 1803 hörte nach dem Tode des letzten katholischen Oberamtmanns in Bönnigheim, von Epplen, der katholische Gottesdienst in der Schloßkapelle ganz auf, und sie wurde in ein Gartenhauß verwandelt. Die Paramente und Kirchengeräthe kamen auf den Michelsberg, der Kelch aber in die Stadtkirche zu Bönnigheim. 1803—1804 erhielten die Patres ihr Sustentationsgeld nur mit vieler Mühe. Seit 1808 erhielten sie solches von der Rentkammer in Aschaffenburg, vorher von der Churmainzischen Amtskellerei Mündenau. 1814 wurden sie von der K. Württembergischen Regierung beauftragt, in Rechentshofen, das früher zur Diöces Speyer gehört hatte, gegen 200 fl. jährliche Belohnung, Gottesdienst zu halten. 1823 starben die zwei letzten Kapuziner. Von der Gründung des Hospizes an bis zu seinem Abgang waren in demselben folgende patres superiores **): 1) 1740 Benedictus, kam 1742 nach Würzburg. 2) Philippus Nerius, kam 1744 nach Mergentheim. 3) Chilianus, kam 1756 nach Pfedelbach. 4) Jovita, kam 1748 nach Kizingen. 5) Rainhardus, kam 1751 als Prediger nach Höchstadt. 6) Ladislaus, kam 1756 nach Würzburg. 7) Jovita,

*) Bönnigheimer Archiv-Urkunden.

**) Der Pater superior hatte die Aufsicht über das Ganze.

Digitized by Google

kam 1762 nach Groß-Weinstein. 8) Gedeon, kam 1763 nach Maria Buch. 9) Januarius, kam 1770 nach Mergentheim. 10) Caesarius, kam 1771 nach Höchstadt als pater Guardian. 11) Justinianus. 12) Octavianus, kam 1774 nach Pfedelbach. 13) Valerianus 1775. 14) Albertus, kam 1782 nach Pfedelbach. 15) Acursius, kam in demselben Jahre nach Pfedelbach. 16) 1783 Isaac, kam 1785 nach Neckarsulm. 17) Ferdinandus, kam 1787 nach Mergentheim. 18) Electus 1787. 19) Maximilianus, kam 1792 nach Pfedelbach. 20) Conradus 1792. 21) Gregorius 1798. 22) Amatus 1800 *), wurde von der K. Württ. Regierung nach Neckarsulm versetzt, und von da aus, da dieses Kloster zur nehmlichen Zeit aufgehoben wurde, nach Ellwangen geschrieben; „hat sich aber ohne Entlassung und ingeheim nachher nach Carstatt begeben." Statt dessen wurde durch den König berufen: P. Remigius Weitmann, Gamundian. Suevus d. i. von Schwäb. Gmünd, 1818 kam er zu der Pfründe Ave Maria bei Wiesensteig. Die ersten Kapuziner waren: Benedictus, Theodoricus und Jovita; die letzten: Bernard Weigand und Todnanus, welche beide im Jahr 1823 starben. Von da an stand der Michelsberg leer, bis eine Pfarrei von 43 Ortschaften hier errichtet wurde **), welche der gegenwärtige Pfarrer Irenäus Higler, durch seine Güte und Gefälligkeit jedem, der den Berg besucht, wohl bekannt, den 12. Sept. 1826 bezog. Vor drei Jahren wurde ein Versuch gemacht, bei Nacht einzubrechen, aber ohne Erfolg. An die Stelle der frühern Wallfahrten

*) Vom Jahre 1800 bis 1803 gab es keine Veränderungen wegen der politischen Ereignisse.

**) Die Besoldung von 600 fl. reicht Württ.

Digitized by Google

ſind nun jährliche geſellſchaftliche Zuſammenkünfte von nah und fern getreten.

Durch das oben bei Magenheim mitgetheilte Gedicht: „der Waldbruder im Stromberg" hat

Das Waldbruderhäußlein,

welches früher am ſüdlichen Abhange des von Tripstrill aus weſtlich gelegenen Theils von Stromberg lag, Intereſſe für uns, obwohl es freilich ſehr verſchiedener Art war. 1740 ſpeiste der Eremit Mühlbacher, der es bewohnte, bei dem erſten Gottesdienſt auf dem Michelsberg mit Amtmann Grimm und ſeiner Gemahlin und den Kapuzinern zu Mittag. Derſelbe war ſchon vor der Erbauung des Hoſpizes von A. Grimm an den Pfarrer von Stockheim mit dem Begehren abgeſchickt worden, daß die Kirche auf dem Michelsberg durch einen Petriner, der bei ihm (dem Pfarrer) Koſt und Wohnung hätte, verſehen werden ſolle; der Pfarrer von St. war aber nicht darauf eingegangen. 1745 ſtarb er, und wurde nach ſeinem Verlangen vor die Thüre der Michelskirche begraben. Ihm folgte Simeon Huzelin, geboren den 17. April 1689 in Erligheim. Sein Vater war Hauß Conrad Huzelin, Barbier daſelbſt, geweſen. Simeon erlernte das Schneiderhandwerk, und wurde auf der Wanderſchaft katholiſch. Er ſtarb den 23. April 1746. Deſſen Nachfolger war Baumann; er lebte von Wurzeln, Kraut, Gras, Wildobſt, rohen Feldfrüchten, und hatte ein beſonderes Recht, zu einer nahe liegenden Quelle über die Aecker zu gehen. Zudem bettelte er Brod in Bönnigheim, das man ihm gern und reichlich gab. Seine Kleider waren ziemlich denen des Diogenes gleich. Sein Häußchen war mit einem Ofen verſehen, und wurde erſt 1814 vollends eingeriſſen; der Weinberg

Digitized by Google

aber, worin es ſtand, heißt noch jetzt das Waldbruderhäußle. Auf eine frühe Einſiedelei auf oder bei dem Michelsberge weist auch folgende Legende hin *): „Als die nun ſo freundlichen Ufer des Neckars noch mit ſchauerlicher Wildniß bedeckt waren, begab ſich hieher ein durch Liebe unglücklicher Jüngling, um nimmer dieſe Einſamkeit zu verlaſſen. Hartnäckig hatte er lange im Heidenthum beharret, aber ſeine Braut, die an das ſeligmachende Evangelium glaubte, bekehrte ihn noch nach ihrem Tode. Denn, als ſie vernahm, wie feſt er an ſeinen Götzen hing, verließ ſie Vater nnd Mutter und floh, von tiefem Gram getrieben, in eine ſchauerliche Einöde, wo ſie unter den grimmen Thieren des Waldes lebte, die ſie aber freundlich nährten und ihrer ſchoneten. Als ſie nun nach einigen Jahren dahingewelkt war, und der Engel des Todes ihr die Augen zugedrückt hatte, verkündete nur noch manche Schrift von ihr an Bäumen und Steinen das Schickſal ihrer letzten Tage.

Einsmals verirrte ſich der Jüngling auf der Jagd hieher. Er jagte ein Wild, das er nicht erlegen konnte. Es blickte ihn unverwandt an, als wollte es ihm ſagen, daß ein freundlicher Schutzgeiſt ſeiner warte. So führte es ihn an die Stelle, wo ein Raſenhügel eine menſchliche Grabſtätte verrieth. Die Schrift an Bäumen und Steinen erregte ſeine Aufmerkſamkeit, und ſo las er die rührende Kunde von dem letzten Schickſal ſeiner Braut. Wie ein Engel Gottes ſchwebte ihm ihr Bild vor der Seele. Er warf ſeine Götzen von ſich, zog gen Worms zum Biſchof, und ließ ſich von ihm taufen. Lange lebte er auf dieſem Berge in einer kleinen Hütte, die er ſich ſelbſt

*) S. Jägers Handbuch für Reiſende in den Neckargegenden, Anhang p. 77 ff.

Digitized by Google

aus Steinen und Holz erbaut hatte. Davon heißt der Berg noch heut zu Tage Himmelreich *), und der Ort, wo der Einsiedler hauste, noch Gotteshöhe; denn er überließ sich hier allerlei heiligen Betrachtungen. Oftmals verirrte sich auch ein Wanderer in diese Einsamkeit; den führte er in seine Hütte, labte ihn mit Speise und Trank, und leitete ihn dann wieder auf den rechten Weg.

Bald lief die Kunde von dem frommen Einsiedler im Lande umher. Zahlreiche Wallfahrten zogen hin, und jeder fühlte sich in seiner Gegenwart frei von allen Leiden und Drangsalen.

Endlich, da er alt und schwach ward, pochte es in einer stürmischen Regennacht an der engen Pforte seiner Zelle; ein Pilger trat herein, hoch und schön gestaltet; und aus seinen Augen leuchtete hoher Friede. Eiligst zündete der Greis ein Feuer an, die Kleider des Fremdlings zu trocknen, und seine Glieder zu wärmen; setzte ihm Speise vor, kniete dann nieder und verrichtete mit zitternder Stimme, aber freudig und glaubensvoll sein Nachtgebet. Da trat der Pilger, das Haupt umgeben von einem Strahlenkranze, zu dem Betenden, der ihn mit sprachlosem Erstaunen anblickte: „Dein Flehen ist erhört," sprach er mit himmlischer Milde, „Gehe ein zur Ruhe!" und küßte den Sprachlosen auf die Stirne.

Entflohen war die erlöste Seele. Am Morgen fanden ihn die Waller sanft entschlafen neben dem kleinen Altar, das Bild des himmlischen Friedens und der Ruhe nach heißen Kämpfen. Weinend begruben sie ihn, und bauten ein Gotteshaus an der Stelle, dem heiligen Michael geweiht.

*) So heißt der Berg, worauf die Kirche von Frauenzimmern steht.

Digitized by Google

Dieſe Kirche ſteht noch, und ſchaut im Lande weit umher, einſt oft beſucht von Wallfahrern."

Am ſüdlichen Abhang des Michelsberges liegt ein Hof Namens

Treffentrill, vulgo Tripstrill.

Er beſteht aus drei Häußern ſammt einigen Nebengebäuden und den zunächſt daran liegenden Grundſtücken und gehört zu Neu-Kleebronn. Hier ſoll nach den obigen Chroniknachrichten Trepho eine Niederlaſſung gegründet und dieſelbe ſich und ſeiner Gemahlin nach Trephonis Troilla, Truilla oder Trulla genannt haben, woraus Trephentrill und aus dieſem Tripstrill abgeleitet wird. Letzteres iſt zum Sprichwort geworden, und bezeichnet mit dem Beiſatze „in der Pelzmühle" einen Ort, wo alte Weiber jung gemahlen werden; auch ſagt man zu Einem, der vorwitzig nach einem Ort fragt: „zu Tripstrill in der Pelzmühle." Nicht weit von Treffentrill, zwiſchen Kleebronn und Frauenzimmern, liegt aber der Balzhof, und nahe bei dieſem die Frauenzimmerner Mühle. Der Volkswitz machte nun aus Balz Pelz, nahm letzteres gleichbedeutend mit Haut *), und brachte ſo aus der Balzhofmühle eine Hautmühle oder Menſchenhautmühle bei Tripstrill heraus, worein er natürlich nicht die jungen, ſondern die alten Weiber ſchickte **). Man lieſt auch Troil, Trauentrill, Trewtrill, Triphtrüll. — Spuren einer röm. Colonie an dieſem Orte

*) Man ſagt in demſelben Sinne: Einem den Pelz durchklopfen und die Haut vollſchlagen.

**) Sattler (G. d. Graven I. p. 527) vermuthet, eine Mühle in der Nähe ſey von ihrem Beſitzer, der Balz oder Bälz geheißen, Pelzmühle genannt worden.

Digitized by Google

ſind die in ſeiner Nähe gefundenen röm. Münzen. Man fand nehmlich im Spätjahr 1800 beim Graben eines Brunnens eine Kupfer- und eine Silbermünze aus den Zeiten der Antonine (138—180), ferner im Jahr 1831 eine Münze mit dem Bilde Gratians (376—383) und im Jahre 1828 eine Silbermünze, welche folgende Inſchrift hat: Imp. Caesar Trajanus Adrianus Aug. Das mit einem Lorbeerkranze umwundene Haupt, ſo wie die ganze Münze, iſt noch ſehr gut erhalten *). Auf der Kehrſeite iſt eine weibliche Figur, welche in der rechten Hand einen Zweig, in der linken einen Spieß hält, und daran iſt geſchrieben: PMTRP COS III d. h. Pontifex maximus, tribunicia potestate, consul tertia vice, unten ſteht noch: LIBPVB d. h. Liberalitas publica; ſie fällt in die Zeit von 117—138. Wir erinnern uns hier auch der obigen Nachrichten von Chlodwig, der das von Ezel zerſtörte Tripstrill wieder aufbaute, von Bonifaz, der hier eine Kirche zu St. Katharina errichtete, oder das Stift daſelbſt von Pipin zum Geſchenk bekam, von dem Herrn zu Monheim, der dieſen Flecken und den Kirchenſatz daſelbſt von Mainz zu Lehen erhielt, und von der Zerſtörung durch Pfalzgraf Ruprecht im 14. Jahrhundert. Nach Sattler (Geſch. d. Graven I. 527 ff.) zogen in Folge dieſer Verheerung die übriggebliebenen Einwohner nach Kleebronn, woſelbſt deren Nachkommen den Mainziſchen Theil bewohnen, ſo wie die von Ranſpach ſpäter in dem Württ. Theil ſich niederließen **). Daß früher hier auch nach

*) Ein gleiches Exemplar iſt in dem Münzkabinet in Stuttgart, aber mehr abgegriffen. H. Präz. Kenngott von Bönnigheim iſt im Beſitze derſelben.

**) Die Einwohner zu Ranſpach und Trephentrill wohnten aber anfangs nicht beiſammen, wie Sattler zu behaupten ſcheint.

Digitized by Google

den Zeiten der Römer ein Ort gestanden sey, dafür sprechen folgende Gründe: Fürs Erste führen Güter in der die nächste Umgebung von Treffentrill ausmachenden Rauhenklinge den Namen „auf dem Saumarkt," was auf einen mit Marktgerechtigkeit versehenen Ort hinweist. Sodann wird im Mainzisch-Kleebronner Lagerbuch von 1685 angeführt: „eine Hofstaat, darauf vor Zeiten ein Weiler oder Dörflin, Treffentrill genannt, gestanden seyn soll, (welches) nunmehro zu Weinbergen gemacht, und im Meß $4^1/_2$ Morgen begreift, auf allen Seiten an die Allmand stoßend." Ferner baten 1724 gegen 30 Bürger von Groß- und Klein-Sachsenheim und Metterzimmern, auch einige Waldenser aus dem Maulbronner Oberamte, den zwischen Kleebronn und Bönnigheim am Michelsberge ehemals gestandenen, vor mehr als 100 Jahren verfallenen und von Churmainz verpfändeten Flecken Treffentrill, woher noch die Kirche auf dem Michelsberge sammt zwei schönen Glocken rühre, wieder aufbauen zu dürfen. Die Bitte wurde aber von der Herzogl. Württ. Regierung abgeschlagen, weil es nicht Eigenthum von ihr, sondern nur Pfandschaft sey. Endlich fand man daselbst sehr große Hufeisen (s. oben), Mauerwerke, ganze Stücke von Oefen und irdene Brunnenteichel, und noch jetzt sind viele Brunnenquellen vorhanden, welche wahrscheinlich früher gefaßt waren. Ehe der jetzige Hof gebaut wurde (vor 1798), hieß der ganze Platz Rauheklinge, und kommt unter diesem Namen schon gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in den Lagerbüchern vor, wobei bemerkt ist, daß daselbst der Boden neu angebaut werde; es muß also damals schon derselbe seit einiger Zeit wüste gelegen seyn. Auch ist in den Kirchenbüchern von jener Zeit keines solchen Orts erwähnt. Pfaff (G. W. I. 267. Anm. 2) bemerkt, 1288 haben die Herrn von Magenheim

Digitized by Google

Reichenklingen veräußert; dieß iſt wahrſcheinlich unſer Rauhenklingen, und es exiſtirte demnach Tripstrill damals ſchon nicht mehr unter dieſem ſeinem alten Namen.

Oeſtlich von Tripstrill liegt ein aus einigen Gebäuden und daran grenzenden Grundſtücken beſtehender, ebenfalls zu Neu-Kleebronn gehöriger Hof, Namens

Katharinen-Plaiſir.

Der Stadion'ſche Amtmann Franz Xaver Grimm legte ihn 1733 aus beiſpiellos wohlfeil von ſeinem Grafen erkauften Gütern an (um 15 kr. per Morgen, was das Meßgeld betrug, weßhalb noch jetzt ein Markungsdiſtrikt daſelbſt „in den 15 kr. Aeckern" heißt). Den Namen aber gab er dem Gut ſeiner Frau zu Ehren *). Den 28. Dezember 1769 mußte Grimm ſein Gut, Behufs der Befriedigung ſeiner Gläubiger, verkaufen, und es trat in Folge eines Vergleichs ſein Sohn Louis in den Beſitz deſſelben für die Summe von 5918 fl. Dieſer verkaufte 1776 die Hälfte des Guts an Graf von Martinengo, der das Hauß verſchönerte und einen ſchönen Weinberg dazu kaufte. Er hatte ſich lange in Surinam aufgehalten, und war mit einer Mohrin und einem mit ihr erzeugten Sohne hieher gekommen. Die Mohrin wurde ſammt ihrem Sohne getauft **), und verwaltete nach dem Tode ihres Mannes mit deſſen Schweſtern einige Jahre lang noch das Gut. Von Martinengo's Wittwe kam dieſelbe Hälfte 1779 für 1400 Dukaten an Joh. Philipp Gaum. 1800 war aber L. Grimm wieder im Beſitz des Ganzen, nachdem ein Verkauf

*) Aehnlich Trepho, ſ. oben.
**) S. Erligheim.

Digitized by Google

obiger Hälfte an L. Fr. Bachmann, Negotiant aus Paris, nicht zum Vollzug gekommen war. In genanntem Jahre verkaufte L. Grimm die eine Hälfte an Hofgärtner Richter, die andere aber die Wittwe desselben 1808 an Georg Adam Rain von Erligheim, welchem das Gut von Richter ausgelöst wurde, der hierauf bis 1811 Alleinbesitzer war. Von diesem kam es 1815 an Lafontaine, und von Lafontaine 1815 an Weng, Rath und Amtmann in Hillspach. Dessen Wittwe verkaufte 1834 und 35 das Ganze stückweise an Einzelne, und der Rest ist jetzt im Besitz von Friedrich Ott und Friedrich Bachmann. Es hielt sich die bekannte Krüdener hier auch einige Zeit auf *). 1816 versuchte Müller Koch von Marbach in der Nähe Gold zu graben, es war dieß aber nach der Beschreibung — Schwefelkies. Auch wurde hier ein Braunkohlenlager entdeckt, welches jedoch nicht mächtig genug war.

Der nächste Ort, auf welchen uns die Geschichte des Zabergäus führt, ist

Die Stadt Bönnigheim.

Die geschichtliche Darstellung derselben, so wie überhaupt der früheren Herrschaft Bönnigheim hat besonders Interesse, weil hier ganz eigenthümliche Verhältnisse Statt fanden, welche weder von Württ. Historikern, als außer ihrem Gebiete liegend, noch von Einem aus ihrer Mitte bekannt gemacht worden sind. Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß wir auch Manches von den früheren Schicksalen Erligheims und Mainzisch-Kleebronns einflechten.

*) 1808 mit vielem Gefolge, worunter auch der ebengenannte Lafontaine oder Fontaine war. Um des großen Zulaufs willen wurde sie schnell des Landes verwiesen. S. auch Bönnigheim.

Digitized by Google

Nach dem Original-Kupfer von Merian vom Jahr 1645

Digitized by Google

Von der Stadt Bönnigheim nun ſagt Cruſius in ſeiner Schwäb. Chronik: „Iſt eine fruchtbare und luſtige Stadt im Zabergöw, mit einer wohleingerichteten Kirche und Schule,“ und eine andere Chronik bemerkt: „die Statt iſt mit ſchönen Häuſern gezieret, und wohnen reiche Leut darinnen.“ In Folge der früheren ſchlechten Orthographie, ſelbſt bei den höheren Ständen, wird der Name Bönnigheim ſehr verſchieden geſchrieben*).

1) Die früheſte Geſchichte Bönnigheims

betreffend, ſo wird nach dem Obigen von drei Römern behauptet, daß ſie Bönnigheim erbaut haben, unrichtig von J. Cäſar, mit mehr Recht von Val. Probus oder Trepho; jedoch kann man hiebei nur an eine Villa denken. Bonogaum hieß es damals ſchwerlich, da Gau ein teutſches Wort iſt, Julia bona klingt beſſer, nur darf man, wie geſagt, es nicht von J. Cäſar ableiten. Trojula bona iſt wohl eine Vermiſchung mit Trephonis Truilla. Nach Röder**) weihte es Trepho der bona Dea, ſo daß alſo der Name Bönnigheim daher ſtammte, wie ihn Andere auf die Gemahlin eines Römers beziehen. Chlodwig verlegte nach den obigen Chroniknachrichten ſein Hofgericht (forum Clodovei) dahin, als er es nach der Zerſtörung durch die Hunnen wieder aufgebaut hatte, Pipin ſchenkte das Stift

*) Bunnicheim, Bunnincheim, Bünnichain, Bennigheim, Binnighaim, Binnighein, Bunigheim, Bunningheim, Bünigheim, Benigkheimb, Binnigken, Binigkheim, Bönnigkheim, Bönigkeimb, Benniken, Bennickeim, Bieneke, Biniken, Binniken, Binnichein, Binnickeim, Bonnicken, Bonnickein, Bonnickeim, Bönnicken, Bunnekeyn, Bunnenkam, Bunnenkan, Bunnenkein, Bunnenkem, Bunnenkaim, Bunnenkeim, Bunnenkeym, Bunnikan, Bünenkain, Bünicka, Bunikein, Bunigkheim ꝛc.

**) Nekarkreis p. 178.

Digitized by Google

St. Cyriaci daſelbſt dem Bonifaz *), und der Herr zu Mönheim erhielt Bönnigheim von Mainz.

Urkundlich fanden wir daſſelbe oben zuerſt im Lorſcher Schenkungsbuche in den Jahren 793, 824, 831 und 881, und zwar als Villa, wozu abgeſonderte Grundſtücke, Wieſen und Leibeigene gehörten, mit welchen es dem Kloſter Lorſch geſchenkt wurde. Von Lorſch kam Mainz in den Beſitz von Bönnigheim, doch gab es auch eigene Herrn von Bönnigheim, welche dem Kloſter Hirſchau anſehnliche Güter ſchenkten, die ſpäter durch Kauf an das Kloſter Bebenhauſen übergiengen. Nachdem Bönnigheim eine Zeit lang eigene Beſitznng des Hauſes Hohenſtaufen geweſen war, finden wir es als Mainziſches Lehen denen von Magenheim gehörig **); von dieſen oder deren Erben, denen von Hohenberg, kam es an Löwenſtein, von dieſem an Baden, von Baden an die von Sachſenheim und andere Ganerben, und zwar ſtets unter Mainziſcher Oberherrlichkeit. Ueber das Verhältniß aber, in welchem die Herrn von Bönnigheim zu Mainz, Hohenſtaufen und Magenheim ſtanden, und wie dieſer Ort von Mainz an Hohenſtaufen und von dieſem wieder an Mainz kam, finde ich keinen Aufſchluß. Wir gehen nun zu dem Einzelnen über. Cruſius ***) führt unter der Ritterſchaft Schwaben oder Allemannen von ungefähr 550 Jahren her und noch weiter hinaus, alſo vom

*) S. unten Kirchen- und Schulſachen.

**) Die zwei Halbmonde im Wappen von Bönnigheim weiſen auf Magenheim und das Rad auf Mainz hin. Letzteres hat folgenden Urſprung: Willegis, der erſte Churfürſt von Mainz († 1011), war der Sohn eines Radmachers, und ließ deßhalb ein Rad in das Churfürſtliche Wappen aufnehmen, wobei er zu ſagen pflegte: Willegis, Willegis, deiner Abkunft nicht vergiß!

***) Paralip. p. 454.

Digitized by Google

11. Jahrhundert und noch früher als Edelleute „die Gleiſſen von Binnigheim“ auf. 1100 ſchenkt Wernher von Binnickeim, was er daſelbſt hatte, dem Kloſter Hirſchau*). In das 12. Jahrhundert fallen folgende Schenkungen an dieſes Kloſter: Zeiſolf und ſein Bruder Wernher von Binnikeim gaben einen Hof neben der Kirche, einen Weinberg, und was ſie hier hatten. Wetil von Binnikeim gab die Hälfte der Kirche und drei Morgen Weinberge und eine Hube und einen Hof und eine Wieſe. Wolpert von Binnikeim gab an demſelben Ort einen Weinberg und was er daſelbſt hatte, und in Ramßbach den vierten Theil der Kirche und den ſechsten Theil des Zehnten und was er daſelbſt hatte. 1276 verkauft Wernher, Sohn Alberts des jüngern von Roßwag mit dem Beinamen von Bunnenkan, dem Kloſter (welchem, iſt nicht bemerkt) eine Wieſe zu Urach. Es müſſen alſo die von Bönnigheim mit denen von Roßwag verwandt geweſen ſeyn. 1295 iſt Heinrich, genannt Roſſehubet von Bunnenkein, Zeuge, als Rudolf von Neuſen mit Andern das Patronat-Recht der Kirche in Güglingen dem Kloſter zu Speier ſchenkt. 1343 hatten die von Bönnigheim Güter in Vaihingen und 1351 in Unteröwisheim; in letzterem Jahre veräußerten ſie Einkünfte in Murr und Neckarweihingen; 1353 hatten ſie Einkünfte in Boppenweiler; 1355 erwarben ſie die Burg und Einkünfte in Ingersheim. 1356 bekennt der Konvent zu Lorch, der ehrſame, veſte Ritter, Herr Albrecht von Bunnenkam ſelig habe ein ewig Vigil u. a. zu Lorch geſtiftet, wenn ſie ſie vernachläßigen, ſo ſoll das Geld an Adelberg fallen. In demſelben Jahr bekennt der

*) Vergl. über dieſe und die folgenden Notizen den Codex Hirsaugiensis.

Digitized by Google

Konvent zu Adelberg, daß ihm der ehrbare, veste Ritter, Albrecht von Bunnenkan selig 5 Pfund Heller verschafft habe. Von dieser Zeit an finden wir keine Herrn von Bönnigheim mehr. Dem oben genannten Kloster Hirschau gab auch im 11. Jahrhundert Ulrich von Waibstat, was er bei Bönnigheim hatte. 1103 kauft das Kloster Bebenhausen einen Weinberg daselbst. 1188 war die Burg zu Bönnigheim (castrum Bieneke) den Hohenstaufen zugehörig. Ob dieses castrum nur einen einzelnen befestigten Punkt, oder ganz Bönnigheim als befestigten Ort bedeute, läßt sich nicht mehr bestimmen. Unter Bieneke aber Bönnigheim zu verstehen, nehme ich theils wegen der ähnlichen Schreibarten, die ich oben angeführt, theils wegen der andern von Pertz zugleich genannten Orte im Zabergäu keinen Anstand. 1252 wird dem Wilhelm, Grafen von Tübingen, ein Weinberg zu Bönnigheim als Lehen aufgetragen. 1279 tritt Konrad von Magenheim unter andern eigenen Gütern 5 Morgen in Bönnigheim gegen den dritten Theil des Zehnten daselbst ab, welchen er bisher als Lehen von Mainz, früher von Lorsch gehabt, und der ihm jetzt eigenthümlich übertragen wurde *). 1283 verkauft Swigger von Ondingin alles sein Gut und sein Eigen, das er zu Bunnenkein hat, an Konrad den Schultheißen von Wile um 300 Pfund Heller. 1284 verkaufen Abt Volland und der Konvent des Klosters Hirschau dem Abt und Konvent des Klosters Bebenhausen alle ihre Besitzungen, die sie zu Bünenkain hatten, sowohl in der Stadt, als in den Grenzen oder Marke, so wie außerhalb der Marke dieser Stadt und in Batenhain. Also in diesem Jahre war Bönnigheim als Stadt

*) S. Magenheim.

Digitized by Google

vorhanden. In zwei Urkunden, welche wohl Eine Quelle haben, wird es civitas, in einer dritten oppidum genannt*). Civitas bezeichnet eine bürgerliche Verfassung mit einer städtischen Behörde, oppidum einen mit Mauern umgebenen Ort**). 1286 war die Vogtei Bönnigheim von denen von Magenheim durch Heirath an die von Hohenberg überkommen, und in diesem Jahre wird Albert, Graf von Hohenberg, Schutzvogt (advocatus) und Herr (dominus) der Stadt (civitas) Bünin-kan genannt, und es erkennen ihn die Einwohner von Bönnigheim ausdrücklich als solchen an. In derselben Zeit willigte er in die Schenkung von Weinbergen bei Bünnenkan an das Stift Sindelfingen***). 1287 verzichtet er aber wieder auf all sein Recht, das er in Bunnenkaim hatte, für 60 Pfund Heller. 1288 veräußern die von Magenheim Bönnigheim, Kleebronn u. a. 1291 übergiebt Kaiser Rudolf seinem Sohne Albrecht von Löwenstein die Stadt Bönnigheim, nachdem er solche von Konrad von Magenheim, der sie von dem Stift zu Mainz als Lehen gehabt, erkauft hatte, ferner 5 Morgen Weingarten in Bönnigheimer Marke und den Kirchensatz zu Bönnigheim, den bereits Konrad seinem Sohne Zaisolf übergeben hatte †). 1293 verkauft dieser Albrecht, Graf von Löwenstein, die Stadt Bönnigheim an Gerlach von Breuberg.

---

*) Bei Gabelkofer I. 144 und Steinhofer II. 174 sq., welche wörtlich übereinstimmen, heißt es civitas, bei Crusius III. 160 (lateinische Ausgabe) oppidum, auch wird bei letzterem der Abt von Hirschau Graffio genannt.

**) S. Jäger G. d. St. Heilbr. I. p. 51 ff. Anm. 106 und p. 52 Anm. 108, wo auch bemerkt ist, daß Heilbronn 1225 zum erstenmal als oppidum aufgeführt wird.

***) S. Michelsberg.

†) S. Magenheim wegen dieser und der nächstfolgenden Notizen.

Digitized by Google

1309 erhält Anna Grenin von Asperch den Weinzehenten zu Bönnigheim von Mainz zu Lehen. 1329 bestätigt Nikolaus, Graf von Löwenstein, den während seiner Minderjährigkeit geschlossenen Verkauf der Stadt Bönnigheim an den Markgrafen Rudolf von Baden (es muß also der obengenannte Verkauf an Gerlach von Breuberg nicht verwirklicht worden seyn), und bittet den Erzbischof von Mainz, den neuen Besitzer damit zu belehnen. 1338 hat Ulrich der Alte von Asperg den Zehenten zu Binnighein. In demselben Jahre verkauft Markgraf Rudolf von Baden zu Pforzheim seine Stadt Bunnenkeym, die er von Mainz zu Lehen hatte, an Friedrich von Sachsenheim. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts empfängt Johann von Oswile von Württemberg zu Lehen 1½ Eßlinger Eimer Weingült zu Bünikein, heißt der Erbwein, und hat sie kauft von Walgger von Bernhausen. 1370 besitzen die Herren von Osweil Güter in Bönnigheim. 1384 besteht Walther von Sachsenheim, Ritter, des Klosters (wahrscheinlich Bebenhausen) Hof zu Binigkheim auf die Zeit seines Lebens. Bönnigheim blieb nun bei der Familie von Sachsenheim, und es nahmen noch mehrere Edelleute daran Theil, so daß es unter der Oberherrlichkeit von Mainz ein Ganerbensitz wurde*), wie wir es zuerst im Jahr 1388 finden. Dieses Ganerben-Verhältniß ist aber mit dem bürgerlichen so verbunden, daß wir auch letzteres zugleich beschreiben müssen.

2) Bönnigheim als Ganerbschaft.

In den Zeiten des Faustrechts war es Bedürfniß, einzelne Punkte zu gemeinschaftlichem Schutze zu befestigen.

*) Die Ganerbschaft in Bönnigheim war berühmt, s. **Kyllinger de ganerbiis castrorum p. 202.**

Digitized by Google

Mehrere Ritter pflegten ſich zu dieſem Zwecke zu verbinden*); ſie erbauten mit einander eine Burg, und nannten ſich Ganerben d. i. gemeinſchaftliche Erben, oder vielmehr gemeinſchaftliche Herrn**), denn der Begriff der Erbſchaft war ein ganz untergeordneter, auch Burgmannen, oder Burgmänner, welche in Burggrafen, Baumeiſter, Regimentsburgmänner, und gemeine Burgmänner eingetheilt zu werden pflegten***), was jedoch gerade bei Bönnigheim nur theilweiſe der Fall war. Die Verträge, die ſie von Zeit zu Zeit ſchloßen, hießen Burgfriede. Durch dieſelben wurde ſowohl das Recht der Einzelnen, als auch das der Gemeinſchaft gehörig vertreten, denn gewöhnlich wurde feſtgeſetzt, ein Einzelner dürfe zwar ſeinen Antheil verkaufen, aber nur im Nothfall, und wenn Einer ohne Hinterlaſſung ſolcher Erben ſtürbe, welche ſelbſt als Ganerben eintreten könnten, ſo ſollten dieſe Hinterbliebenen ihr Erbtheil an einen der Ganerben, oder, wenn dieß nicht thunlich wäre, an die Gemeinſchaft verkaufen†). Bei Bönnigheim insbeſondere finden wir die Beſtimmungen: 1) wenn ein Theil den Burgfrieden breche, ſo ſoll der andere Theil oder deſſen Erben in ſeinen Beſitz eintreten; 2) wenn ein Ganerbe ſeinen Antheil veräußern wolle oder müſſe, ſo ſoll er ihn einem andern Ganerben geben. Die Grundzüge der Ganerben-Verfaſſung in Bönnigheim ſind aber folgende: Der Churfürſt von Mainz war Pfandherr und oberſter Ganerbe, und man

*) Später aber zuweilen auch zum Gegentheil, ſ. die Edlen von Neipperg p. 14.

**) Richtig wird damit heres und herus verglichen, ſ. Dissertatio de pactis ganerbicis von Scherz, Straßburg 1739. p. 4 f.

***) S. Kyllinger a. a. O. p. 40.

†) S. die Lehre von den Erbverträgen von G. Beſeler I. p. 81 ff.

Digitized by Google

durfte in wichtigen Fällen an ihn appelliren. Der Baumeister hatte seinen Namen von der Aufsicht über die Schloßgebäude *), er war Vorstand des Ganerben-Collegiums, welches im Namen von Mainz das Regiment über Stadt und Amt Bönnigheim führte **), er hatte dieses Collegium zu berufen, und seine an den Ganerbentagen gefaßten Beschlüsse (Recesse) zu vollziehen, zu welchem Zwecke ihm der gemeine (gemeinschaftliche) Amtmann untergeben war, welcher ihn in schwierigen Fällen um Bericht und Befehl anzusuchen, aber auch in Verhinderungsfällen seine Stelle zu vertreten hatte ***). Ferner war der Baumeister Vorstand beim Vogt- und Ruggerichte, und hatte die Aufsicht über den Stadtwald. 1630 hatten die Bestrafung der Ganerben-Unterthanen der Baumeister und die gemeinen Ganerben gemeinschaftlich, die Auflage der Strafe aber der Baumeister, während früher der Unterthan die Strafen an den Junker bezahlen mußte, hinter dem er saß. Der Baumeister wurde gewöhnlich nach der Reihe, zuweilen auch durch freie Wahl auf 3 Jahre, ausnahmsweise aber auf kürzere oder längere Zeit gewählt. Jeder neu eintretende Ganerbe mußte den Burgfrieden beschwören. Da die Ganerben oft mit der Gemeinde in Streitigkeit geriethen, so hatten sie einen besondern Syndikus. Diese Gemeinde bestand aus Bürgern und Hintersaßen, zu welch Letztern auch Leibeigene gehörten; an

*) Da dieß im Mittelalter sein Hauptgeschäft war, überdieß Schloß im weitern Sinn den ganzen Ganerbensitz bedeutet, so habe ich das Wort Baumeister in der Geschichte der Edlen von Neipperg p. 18 durch Schloßaufseher erklärt. Freilich darf man dabei an keinen Kastellan unserer Zeit denken!

**) Auch in kirchlicher Beziehung. Also ein ritterliches Consistorium!

***) Jeder Ganerbe hatte wieder seinen besondern Amtmann, was schon wegen der häufigen Abwesenheit derselben nöthig war.

Digitized by Google

ihrer Spitze ſtand der Schultheiß, welcher über kleinere Vergehen zu erkennen hatte, der Bürgermeiſter, welchem außer der Führung der Stadtrechnung die Erhaltung der Stadtgebäude und die Aufſicht über die Thore oblag, der geiſtliche Verwalter oder Heiligenpfleger, das Gericht und Rath der Stadt. Bis zum Jahr 1599 wurde jährlich Ein Vogtgericht gehalten, von da an noch außerdem zwei Ruggerichte, wo auch die Stadt- und Heiligen-Rechnungen abgehört und die Aemter-Erſetzungen vorgenommen wurden. Von genanntem Jahre an gab es auch Stadtſchreiber *). — Im Jahr 1388 machten „Diether von gemingen vnd Eberhart von nipperg Ritter vffe ein ſyte Wilhelm von Sachſenheim vnd wernher von Nünhuſen der elter edelknecht vffe die andern ſyten" auf zwei Jahre einen Burgfrieden zu Bönnigheim, deſſen H. Artikel folgende ſind **): 1) Sie wollen einander getreulich helfen, und es ſoll keiner den Unterthanen des andern etwas zu Leid thun. 2) Entſtehende Streitigkeiten ſollen gütlich verglichen, oder durch ein beſonderes Gericht in Bälde geſchlichtet werden. 3) Es ſoll Niemand in die Stadt eingelaſſen werden, der dem andern Theil Schaden bringen könnte. Ein auf dieſe Art entſtandener Schaden ſoll bald erſetzt werden. 4) Die, welche einen Auflauf machen, ſollen vor das Gericht zu Bönnigheim gezogen werden. 5) Einer darf die Unterthanen des Andern nur mit ſeiner Einwilligung beſtrafen. 6) Es ſoll kein Theil ein beſonderes Thor haben. 7) Wenn ein Theil ſeinen Beſitz veräußert, ſo hört auch ſeine vertragsmäßige Ver-

*) Doch wird ſchon 1403 ein ſolcher erwähnt, ſ. K. u. Schulſachen.

**) Dieſer Burgfriede iſt noch im Original auf Pergament im Staatsarchive vorhanden und in Reyſchers Statutar-Rechten p. 425 ff. vollſtändig gegeben.

Digitized by Google

bindlichkeit auf. 8) Wenn ein Theil den Vertrag bricht, so tritt der andere Theil oder dessen Erben in seinen Besitz ein. — Nach Verfluß dieser zwei Jahre trat Diether von Gemmingen und Eberhard von Neipperg aus, wogegen der Erzbischof von Mainz eintrat, dessen Stelle seine Amtleute vertraten. Es wurde nun (1390) abermals ein Burgfriede geschlossen, und zwar zwischen Wilhelm und Hans von Sachsenheim (welch letzterer also auch neu eintrat) Gebrüdern und Wernher von Neuhausen einerseits, und Konrad Erzbischof von Mainz andererseits *). Er stimmt im Wesentlichen mit dem von 1388 überein, hat jedoch die neue Bestimmung, daß es keinem dieser Edelleute oder ihren Erben erlaubt sey, ohne Vorwissen und Gutheißen des Erzbischofs zu Mainz mit ihrem Antheil **) irgend eine Veränderung vorzunehmen. Wollte oder müßte Einer derselben seinen Antheil versetzen oder verkaufen, so solle er ihn Einem seiner Genossen geben. Auch ist darin der Erzbischof sehr bevorzugt, denn es ist meist nur von den Pflichten der Edelleute und seinen Rechten die Rede. 1398 verschreibt sich der Erzbischof zu Mainz, daß er den von seinen Vorfahren mit den Gebrüdern von Sachsenheim und Wernher von Neuhausen wegen des Schlosses zu Bönnigheim abgeredten Burgfrieden auch gegen die von Gemmingen und von Neipperg halten wolle; somit traten diese bald wieder in das Ganerben-Verhältniß ein. 1406 erhält Hans von Nyperg ein Viertel der Burg und Stadt Bönnigheim und Erligheim von Mainz zu Mannlehen ***). 1401 kommt Kaiser

*) Derselbe findet sich in der Abschrift bei Kyllinger a. a. O. N. 5. p. 257 ff.
**) An Bönnigheim und Erligheim.
***) S. Scheffers chronol. Darstellung p. 39; nach Pfaff G. W. I. 272 (vergl. die Edlen von Neipperg p. 12) ein Fünftel als Württ.

Digitized by Google

Ruprecht auf seinem Feldzuge nach Italien, dessen — freilich verfehlte — Absicht es war, den Uebergriffen des mächtigen Herzogs von Mailand, Gian Galeazzo Visconti, ein Ziel zu setzen, durch Bönnigheim, verweilt hier einige Zeit, und sendet denen von Heilbronn von da aus zwei Briefe. In dem ersten*) bestätigt und erneuert er als römischer König den Bürgermeistern, dem Rath und den Bürgern „gemeinlich der Stadt zu Heilbronn" alle ihre Rechte ꝛc., die sie von seinen Vorfahren erhalten. In der Stadtrechnung von Heilbronn heißt es: „Zehrgeld für Herrn Wipprecht von Bischoffsheim, minen Herrn von Weinsperg, Herrn Diether von Gemmingen, Herrn Eberhard von Nipperg, Cuntz, Monch u. A., die den Brief von dem nuwen König von Bunnenkeim brachten." In dem zweiten**) bestätigt er den beiden Städten Heilbronn und Wimpfen das von seinem Vorfahren Wenzel erhaltene Privilegium in Betreff der Vollführung ihrer Rechte, des Geleits der Geächteten, der Brücken über den Neckar und der Schifffahrt***). Von da aus gieng er nach Ulm. Dieser Aufenthalt des Kaisers Ruprecht in Bönnigheim erklärt sich daraus, daß er mit dem Erzbischof von Mainz, der seinen Vorgänger, Wenzel, abgesetzt, und ihm auf den Thron geholfen hatte, besonders befreundet war, und er suchte deßhalb diese Mainzische Ganerbenstadt auf, um von da aus auch Heilbronn, das noch unentschlossen war, für sich zu gewinnen. Ferner

---

Lehen. Ersteres scheint richtiger, da Württemberg damals schwerlich Lehensherr von Bönnigheim war.

*) „Geben zu Bunnenkem uff Sonntag nächst vor sant Laurentzientag 1401."

**) „Sonntag vor Laurentii 1401."

***) S. über diese ganze Begebenheit Jäger G. d. St Heilbronn I. p. 168. Anm. 511—513.

Digitized by Google

bestätigte er erst von Augsburg aus dem Grafen Eberhard von Württemberg seine Besitzungen, was für ihn ein Grund weiter seyn mußte, gerade in Bönnigheim seinen Abstand zu nehmen. 1408 verkaufen Hans Truchseß von Höfingen und Fritz von Sachsenheim Güter zu Bönnigheim an Wyprecht von Fürhenfeld. 1409 verpfändet das Stift zu Mainz den vierten Theil von Bönnigheim und Erligheim an Ludwig von Sickingen um 2500 fl.; es war nämlich Neuhausen ausgetreten. 1436 hat Heinrich von Wellwart Antheil an Bönnigheim und Erligheim. 1441 verschreibt sich Bechtold und Schwarzfritz von Sachsenheim gegen den Domdechant zu Speyer wegen der Lösung des ihm von ihnen versetzten Viertels an der Stadt Bönnigheim. 1452 machen „Albrecht spete", welcher derzeit den Mainzischen Antheil an Bönnigheim Pfandweise inne hatte, „Reinhart von Nyperg Ritter, Bertolt, vnd swarcze frize, von Sachsenheim Conradt vnd Hans von Gemyngen" wegen vieler und langwieriger Unordnungen und Irrungen in Bönnigheim eine Ordnung und Satzung, deren H. Artikel folgende sind: 1) Es sollen acht Richter, aus jedem Viertel zwei, lebenslänglich gewählt werden. 2) Der Schultheiß soll jedes Jahr aus einem andern Viertel gewählt werden. 3) Dem Baumeister sollen die Bürger und Inwohner zu des Schlosses Geschäften gehorsam seyn, es sey zum Bau oder zu andern Bestellungen zu dem Schlosse. 4) Beim Auf- und Zuschließen der Thore soll genaue Ordnung seyn, auch die nöthige Aufsicht über die Wache gehalten werden. 5) Die Stadt-Rechnungsabhör soll von dem Baumeister im Beiseyn des Schultheißen, vier Richter und vier Bürger geschehen. 6) Für Nothfälle soll man 200 Morgen Wald hegen. 7) Im Handel und Wandel soll das Recht und die Gewohnheit der Stadt Bönnigheim gelten.

Digitized by Google

8) Der Schultheiß soll alle vier Wochen, in dringenden Fällen aber gegen besondere Bezahlung öfter Gericht halten. 9) Die Dächer der Häußer, namentlich der neuen, sollen mit Ziegeln, nicht mit Schauben bedeckt werden. 10) Das Würfelspiel ist bei zwei Schilling Pfenning verboten. 11) Jeder Ganerbe darf die Uebertretung dieser Ordnung an einem Unterthanen seines Viertels strafen. 12) Diese Bestimmungen sollen dem Burgfrieden keinen Eintrag thun*). — 1465 verkauft Schwarzfritz von Sachsenheim seinen Theil an der Stadt Bönnigheim und Erligheim an Adam Schenk von Winterstetten. 1479 verkaufen Hans und Reinhard von Sachsenheim, Gebrüder, ihr Drittel und Achtel an der Burg und Stadt Bönnigheim und an Erligheim an Ludwig von Nippenburg. 1482 verkauft Heinz Spet der jüngere seinen von Jerg von Münchingen erkauften Theil an Bönnigheim und Erligheim an Ludwig von Nippenburg. 1485 verweist Hans von Neuhausen seinen Sohn und dessen Braut Barbara Ehrerin, Reinhards von Sachsenheim Wittib, um ihr Zubringen auf seinen Theil Zehenten zu Biniken und Erligken. 1488 ist Peter Lümlen zu Bönnigheim unter denjenigen, welche den Ritter-Verein des St. Georgen-Schildes erneuern. 1489 wird der Burgfriede von 1390 bestätigt. 1499 verkauft Bernhard von Nippenburg den achten halben Theil an Schloß und Stadt Bönnigheim und dem Dorf Erligheim an Heinrich von Wöllwart um 1100 fl. 1537 ist Moriz von Liebenstein Baumeister**). In

*) Auch diese Satzung und Ordnung ist im Staatsarchive im Originale vorhanden, und in Reyschers Statutar-Rechten p. 428 ff. enthalten.

**) 1544 war er Obrist-Lieutenant über die Schwäbischen Reichsvölker im Türkenkriege.

Digitized by Google

dieſem Jahre lebt auch Hans Lemlin der ältere von Bönnigheim. Zwiſchen 1543—55, wo Albrecht von Mainz regierte, fällt eine neue Ordnung in Bönnigheim *). Baumeiſter war zur Zeit ihrer Bekanntmachung „wilhelm von Nyperg", Ganerben aber waren „peter von Liebenſtein, Diether von gemmingen zu gutemberg Hans Lemlin, Diether von Neyperg, Wilhelm von Birheim (Lirheim) Wilhelm der Elter, Wilhelm zu Hohenroden vnnd Georg zu Luterburg, alle drey, von Welwart geuettern." Als Grund der Aufrichtung dieſer neuen Ordnung wird angeführt, daß „durch etlich eigenwillig vngehorſame beſſel vnnd vnachtbar volck merglicher mißbrauch, boſe gewonheit vnnd gefarliche ſchmelerung gemeins nutz vnnd aller Erbarkeyth" entſtanden ſey. Die Hauptartikel dieſer Ordnung nun ſind folgende: 1) Für die nächſten 4 Jahre ſoll ein fremder gemeiner Amtmann gewählt werden, deſſen Pflicht es ſey, „dem reichen als dem Armen zu fürderlichen rechten zu verhelffen." 2) Jedes Jahr ſoll die Heiligen- und Stadt-Rechnung abgehört und die Aemter-Erſetzung vorgenommen werden. 3) Der gemeine Amtmann, das Gericht, der Rath, der Burgermeiſter, der Heiligenpfleger, ſo wie auch die Bürger und Dienſtknechte ſollen nach beſtimmten Formeln beeidigt werden. 4) Die Gottesläſterer und Schwörer und alle, die einander zutrinken, ſollen „herttiglich geſtrafft, vnnd zu B. gar nit geduldet werden" **). 5)„ Welcher ein Jungfraw Schwecht oder iren Magthumb benimpt, der ſoll ſouer er ſie nit Elichen kan oder will, nach des Bawmeiſters gemeinen Amptmans vnd

*) S. Reyſchers Statutar-Rechte p. 430 ff.

**) Auch in Württemberg wurde das Zutrinken dem Gottesläſtern gleich beſtraft, ſ. Pfaff G. W. II. 385 ff.

Digitized by Google

gerichts erkantnus gestrafft werden.“ 6) „Welcher hinfür an offentlichem Ehebruch, Schuldthafft Erfunden soll zu vnableslicher straff zehen pfundt heller verfallen sein, vnnd an der stat Baw kommen.“ 7) „Welcher wirt nach dem so man das glocklein (vff dem Rathhauß) geleut hat (von sant Michels tag bis vff Sant Georgen tag So baldt es newn geschlecht) wein gebe ꝛc., der soll ein pfundt fünff schilling heller vnableslich verfallen sein.“ 8) „Welcher denn Andern wundt schlegt, oder sticht — der soll zu freuel geben dreyzehen pfundt heller.“ 9) „Gemeiner Amptmann soll kein, der frembd ist zu burgern an oder auffnemen, er hab dan zuvor sein zimlich ehrlich manrecht, Auch gepürlich habe harnisch vnnd gewere,“ auch soll er für das Bürgerrecht 1 fl. zahlen *). 10) Ein Ganerbe darf seinen Unterthanen nur durch den gemeinen Amtmann bestrafen lassen. 11) Kein Schultheiß noch Gericht soll Geschenke nehmen. 12) An jedem Mitwoch soll Gericht gehalten werden; dagegen jede Klage bei Auswärtigen streng verboten seyn. — 1549 ist Philips von Gemmingen zu Guttenberg Baumeister; ihm folgt in demselben Jahre Hartmann von Neipperg. Gleichzeitig sind Jerg Heinrich von Welwart, Reinhard von Sachsenheim, Moriz von Liebenstein, Wolf Rau von Winnenden zu Hohenstein, Jerg von Lier, Philips von Neipperg Ganerben. 1553 erhält Heinrich von Ernberg von Hans Lemlins Wittwe ein Viertel am Sachsenheimer Theil als Mainzisches Lehen. 1561 ist Philips von Liebenstein Baumeister; ihm folgt in

*) 1584 kostete es 4 fl.; 1630 zahlte der Mann 6 fl., das Weib 3 fl.; 1689 — 1712 der Mann 10 fl., das Weib 5 fl.; später bis zum 18. Mai 1839 zahlte der Mann 30 fl., das Weib 15 fl., ein Kind 7 fl. 30 kr., von da an zahlt der Mann 50 fl., das Weib 25 fl., ein Kind 12 fl. 30 kr.

Digitized by Google

demſelben Jahr Bernhard von Liebenſtein. Ganerben ſind: Philips von Gemmingen, Sebaſtian von Lierhain, Pangraz von Auerbach, Philips von Neipperg, Conradt von Wöllwarth und Dietherich von Ehrenberg. 1563 iſt Philips von Liebenſtein Baumeiſter. 1564 iſt Hartmann von Neipperg Baumeiſter; außer den Obigen iſt Wernher von Münchingen Ganerbe. 1568 wird Philips von Gemmingen Baumeiſter; neuer Ganerbe iſt Wolff von Dhienſtett. 1571 wird Philips von und zu Liebenſtein Baumeiſter; Ganerben ſind: Philips von und zu Neipperg, Bernhard von und zu Liebenſtein der jüngere, Wolff von Dhienſtett, Wilhelm von Auerbach, Weyrauch von Gemmingen., Reinhard von Wöllwarth, beide letztere unter Vormundſchaft. 1572 wird Philips von und zu Neipperg, fürſtlich Speier'ſcher Hofmeiſter, Baumeiſter. Noch zu dieſer Zeit gab es Leibeigene in Bönnigheim, die aber nie ein Hauptrecht*) zahlten. 1574 den 5. Mai wird auf dem Ganerbentag beſchloſſen, Erligheim in vier Theile zu theilen. 1575 den 6. Juli werden die von Liebenſtein erſtmals mit den Gefällen und Zehenten zu Bönnigheim belehnt. 1577 wird Philips von und zu Liebenſtein Baumeiſter. 1580 wird Dietrich von und zu Gemmingen Baumeiſter. Ganerben ſind folgende: Bernhard von und zu Liebenſtein, Philips von Neipperg zu Streichenberg, Georg von Neuhauſen, Wöllwartiſcher Vormünder, Georg Michel von Auerbach, Pleikard von Gemmingen. 1583 iſt Pleikard von Gemmingen Baumeiſter. 1586 iſt Bernhard von Liebenſtein Baumeiſter. In demſelben Jahre

*) Dieſes beſtand in dem Recht des Leibherrn, nach dem Tode ſeines Leibeigenen einen beſtimmten Theil ſeines Vermögens einzuziehen, in der Regel das beſte Stück Vieh, ſeinen Anzug und ſeine Waffen. S. Cleß L. u. C. Geſch. B. 428. ff.

Digitized by Google

führen Bürgermeister, Gericht und Rath einen Proceß bei dem Kaiserl. Kammergericht zu Speier gegen Baumeister und Ganerben wegen der einigen Bürgern verweigerten Justiz, worauf Mainz die Sache untersuchen läßt. 1589 ist Philipp von Reipperg zu Schwaigern Baumeister. In demselben Jahre wird ein Wilderer von Bönnigheim nach Maulbronn gebracht, daselbst mit verbundenen Augen auf ein blindes Pferd gesetzt und also in den Wald getrieben. 1590 werden einige Wilderer von Bönnigheim, welche das Wild weggeschossen hatten, das ihnen bis vor die Stadt auf ihre Güter gelaufen war, von den Ganerben an Württemberg ausgeliefert und dort bestraft. Dieß bringt (wahrscheinlich in Verbindung mit der Maulbronner Grausamkeit) nach und nach die ganze Bürgerschaft auf; sie nimmt einen Notarius und Prokurator an, verlangt, daß man ihr den Burgfrieden und die alten Herkommen, Gerechtigkeiten und Freiheiten der Stadt vorlesen und dann zu Theil werden lasse, und bringt diese Beschwerde vor das Hofgericht zu Mainz. Dieß schickt eine Commission, bestehend aus zwei seiner Räthe, Hans Henrich von Heusenstam, Marschalk, und Johann Reinhardt Scheffer, der Rechte Doktor. Die Klagpunkte der Bürgerschaft sind: 1) Jeder Bürger solle in Bönnigheim vor Gericht gezogen werden; 2) man solle ihnen die Appellation nach Mainz nicht erschweren; 3) nachdem das Wild großen Schaden gethan und sie das Gericht um Hilfe gebeten*), habe man sie Rottirer ꝛc. gescholten; 4) die neue Forstordnung sey drückend für sie; 5) man solle ihnen den Burgfrieden und ihre Rechte und Gerechtigkeiten vorlesen. Die Commission erkennt ad 1), eine

*) Einige waren aber auch nach dem Vorigen weiter gegangen.

Digitized by Google

Ausnahme sey dadurch begründet, daß Württemberg die Jagdgerechtigkeit in dieser Revier habe; ad 2), es sey dieses Recht nirgends besonders ausgedrückt; ad 3), dieser Punkt sey mit 1 beantwortet; ad 4), diese Forstordnung sey von Württemberg gegeben, welches die Jagdgerechtigkeit habe; ad 5), weder in den Ortsbüchern noch in dem Burgfrieden stehe Etwas von besondern Rechten und Freiheiten; die öffentliche Verlesung sey deßhalb nicht nöthig, doch können sie in ihrer (der Räthe) Gegenwart selbst darin lesen*); überdieß sey der Burgfriede erst vor 5 Jahren verlesen worden. Hierauf gaben sich die Unterthanen zu Bönnigheim bis auf Wenige, welche in Mainz selbst die Sache fortbetreiben wollten, zur Ruhe; zwischen Württemberg und Mainz aber entstand ein langer unentschiedener Streit wegen der Jagdgerechtigkeit auf Bönnigheimer Markung. Wegen dieser Unruhen hatten die vornehmsten und habhaftesten Bürger, so in die 6, 7 und 8 und mehr tausend Gulden reich, auswandern wollen, und wahrscheinlich wurde deßhalb eine verbesserte Stadt und Gerichtsordnung entworfen, und 1595 Churmainz zur Bestätigung vorgelegt. In genanntem Jahre tragen nach dem Liebensteinischen Lagerbuch die Herren von Liebenstein den vierten Theil an Burg und Stadt Bönnigheim zu Lehen von dem Erzstift Mainz, auch ist dort bemerkt, es seyen die Bürger und Unterthanen jährlich 95 fl. Beeth und Steuer zu zahlen schuldig**). Auf Bernhard von Liebenstein, der 1591 und 1594 zum Baumeister gewählt worden war, folgte 1597 Eberhard von und zu Gemmingen. Dieser drang 1598 mit den gemeinen Ganerben: Albert von

*) Es fragt sich, ob die gewöhnlichen Bürger damals lesen konnten.
**) S. Reyschers Statutar-Rechte p. 471.

Digitized by Google

Liebenstein, Jos. Hans Philipp von und zu Liebenstein, Jerg Wolf von Wellwartt, Sebastian von Wellwartt und Jerg Ludwig von Aurbach auf die Bestätigung der verbesserten Stadt- und Gerichtsordnung von Bönnigheim, worauf dieselbe den 8. März 1599 mit geringer Abänderung erfolgte*). Im Eingange wird bemerkt, sie sey entworfen worden „vonn wegen deren bey yetziger argen Weltt zu nemmender boßheitt, ergerlichen vnd strafflichen böfen lebens auch einreissender ohnordnung vnd ohngehorsams." Diese Ordnung stimmt in vielen Punkten mit der von $15^{43}/_{55}$ überein. Wir theilen daraus folgenden Auszug mit: Außer dem Ruggericht sollen jährlich zwei Vogtgerichte gehalten werden. Zu dem Ende solle der Gemeinde jedesmal ein Rugzettel verständlich vorgelesen werden, damit jeder wisse, was er anzubringen habe. Es ist dieß ein Verzeichniß der Uebertretungen der zehn Gebote in Anwendung auf die damaligen Zeiten, namentlich ist auch des Würfel- und Kartenspiels, des Wettens, des Kuppelns und Baumverderbens Erwähnung gethan. — Der Stadtschreiber soll nach einer besondern Formel beeidigt werden. — Bei Sachen, die nicht unter 50 fl. anlaufen, darf nach Mainz appellirt werden. — Die Hochzeiten sollen einfacher gehalten und jedesmal besondere Erlaubniß zu einer größeren Hochzeit eingeholt werden. An Einem Tisch sollen nicht mehr als acht Personen sitzen. Es sollen nicht mehr denn vier Mahlzeiten und über jede Mahlzeit nicht mehr denn acht Essen gegeben werden. Präcis 8 Uhr soll die Kirche anfangen, damit die Brautleute um 10 Uhr bei dem Morgenessen erscheinen können, auch soll letztere Zeit in dem Fall eingehalten werden, wenn zwischen

*) S. Reyschers Statutar-Rechte p. 447 ff.

Digitized by Google

dem Kirchgang und Morgeneſſen ein Tanz gemacht werde. Mittags darf der Tanz im Sommer bis 5 Uhr und im Winter bis 4 Uhr Abends währen*). — Den Schluß machen genauere Strafbeſtimmungen, Verordnungen für Vormünder, Stadtſchreibertaxe und Zehendordnung. — 1600 iſt Johann Philips von und zu Liebenſtein Baumeiſter. 1601 veräußern die von Nippenburg Güter in Bönnigheim. 1603 iſt Reinhard von Neipperg zu Schwaigern und Adelshofen Baumeiſter. 1609 wird beſtimmt, das Baumeiſteramt ſoll alle drei Jahre umgehen. Baumeiſter wird: Eberhard von und zu Gemmingen. 1614 iſt Schweikart von Gemmingen zu Preſteneckh, Neippergiſcher Vormünder, Baumeiſter, und 1618 Heinrich Chriſtoph von Wöllwarth. 1621 iſt Friedrich von Gemmingen Baumeiſteramts-Verweſer, ſpäter wirklicher Baumeiſter. 1626 iſt Johann Bernhard von Menzingen, Neippergiſcher Vormünder, Baumeiſteramts-Verweſer, und 1628 iſt dieß Philips von Liebenſtein, und 1629 Friedrich von Gemmingen, welchem Ludwig von Hallweil, als Vormünder des Philipp Conrad von Liebenſtein, folgt. Nach dem Tode des L. von Hallweil 1630 wurde Albert von und zu Weiler, Liebenſteiniſcher Mitvormund, Baumeiſter. Ueber die Unruhen in dieſem Jahr und den im folgenden gemachten Verſuch einer Trennung der ganerbiſchen Unterthanen ꝛc. ſ. den dreißigjährigen Krieg. 1632 iſt Friedrich von Gemmingen Baumeiſteramts-Verweſer für Philipp von Liebenſtein. 1637 hat Max Graf zu Trautmannsdorf den Ganerbentheil von Philipp von Liebenſtein, und ſeit einigen Jahren war Johann Kleinhauß, Trautmanns-

*) Aehnliche Hochzeitordnungen beſtanden längſt in den Reichsſtädten ſ. Pfaff G. W. II. 393 ff.

Digitized by Google

dorfiſcher Oberamtmann zu Neuenſtadt und Weinſperg*), Baumeiſter; ihm folgt in dieſem Jahre Wolf Conrad Greckh von und zu Kochendorf, welcher noch 1640 dieſe Würde bekleidete. In letzterm Jahre ſind Ganerben: Philips Conrat von und zu Liebenſtein**), Philips Ludwig von Neipperg, Wolf Friedrich von Gemmingen, Sebaſtian von Wöllwart. 1646 wird Wolfgang Friedrich von Gemmingen Baumeiſter. In demſelben Jahre iſt J. Heinrich Schertlin von Burtenbach***) im Namen Trautmannsdorfs Ganerbe. 1649 wird beſchloſſen, das theils von den Soldaten, theils von den Bürgern verwüſtete Schloß wieder herzuſtellen. Baumeiſter iſt Wolf Friedrich von Gemmingen. 1653 iſt es Philips Conrat von und zu Liebenſtein. Ihm folgt Philips Ludwig von und zu Neipperg. 1654 wollen ſich die Liebenſteiniſchen und Sachſenheimiſchen Unterthanen wegen der Steuer von den Gemmingiſchen und Liebenſteiniſchen trennen; dieß wird aber abgeſchlagen. 1657 fällt nach dem Tode des Albrecht von Liebenſtein †) $^{6}/_{16}$ von Bönnigheim und Erligheim an Mainz zurück. 1658 folgt auf den Tod des Philips Conrat von Liebenſtein als Baumeiſteramts-Verweſer Philip Ludwig von und zu Neipperg. 1659 wird Wolfgang Friedrich von Gemmingen Baumeiſter. 1660 ſind Weipprecht und Friedrich von Gemmingen, Johann Ludwig und Bernhard Ludwig von Neipperg Ganerben; in

*) Dieſe Aemter waren ihm von der Erzherzogin Claudia in Oeſterreich übergeben, alſo wahrſcheinlich auch von derſelben der Ganerbentheil zu Bönnigheim.

**) Sohn des Philip.

***) Enkel des berühmten Sebaſtian Schertlin. Dieſe Stellvertretung iſt in ſofern auffallend, als er Proteſtant war.

†) Mit ihm erloſch die erſte Linie dieſes Geſchlechts, das obere Hauß genannt. S. Pfaff G. W. I. 272.

Digitized by Google

demſelben Jahre verkaufen Gottfried und Konrad von Wöllwart ihre Beſitzungen in Kleebronn, Bönnigheim und Erligheim, ſammt dem Antheil an der Kollatur der Pfarrei, was ſie zu Mannlehen getragen hatten, für 10,400 fl. wieder an Mainz *). 1662 iſt Franz Reinhart von Bettendorf Baumeiſter. 1664 warnt der Erzbiſchof zu Mainz alle ſeine Unterthanen ernſtlich wegen Ehebruchs und Hurerei. 1665 wird Philipp Ludwig von Neipperg Baumeiſter. 1666 bittet die Ritterſchaft in Schwaben „orths Craichgaw, Ihnen als Kayſerlichen Commissariis zu geſtatten, daß ſie Georg Bernhardten von Maſſenbach, ſo begangener Entleibung halber bey Churpfalz in Verhaft auf deſſelben Auslieferung in des Erzſtifts eigenthümliche Stadt Bönnigheim (jedoch ohne Conſequenz) mögen zur custodi bringen und daſelbſt den Inquiſitionsproceß anſtellen und fortführen.“ Dieß wird ihnen von Mainz geſtattet.

3) Bönnigheim als Gauerbſchaft und Pfandſchaft.

In dem genannten Jahre 1666 übergab J. Philipp, Erzbiſchof zu Mainz, die Herrſchaft Bönnigheim als Pfandſchaft **) an Württemberg um 66,000 fl. auf 35 Jahre ***), und beliebig weitere Zeit, wie denn erſt 1727 die Pfandſchaft bei Württemberg zu Ende gieng. Zwar waren hiebei dem Gauerbenadel ſeine Rechte ausdrücklich garantirt, allein er verlor doch in

*) Siehe Kirchen- und Schulſachen.

**) Nach dem Obigen war es zwar auch früher ſchon, aber nur theilweiſe verpfändet geweſen.

***) Dieſe Summe mußte Mainz nach Verfluß der vertragsmäßigen Zeit wieder an Württemberg zurückbezahlen, hatte alſo indeſſen die Zinſe davon zu genießen, während Württemberg die Gefälle und den ſonſtigen Ertrag der Herrſchaft Bönnigheim hatte. Ein ſolches Verhältniß hieß Pfandſchaft.

Digitized by Google

diesem neuen Verhältnisse seine Geltung mehr und mehr, denn es war nun die Appellation leichter als früher, und Württemberg trat durch die ihm zugefallenen drei Viertel Sachsenheimer Theils, und die apert gewordenen vier Sechszehntel Liebensteiner Theils in bedeutenden unmittelbaren Besitz der Gaerbschaft, weßwegen auch, obwohl zuweilen Beschwerde dagegen geführt wurde, die Baumeisterstelle am häufigsten durch Württembergische Beamte besetzt wurde. So kam es, daß 1679 der Liebensteiner Theil der Burg vollends eingerissen, und dafür der jetzt noch vorhandene Keller erbaut wurde *). 1668 wird der Württembergische Oberwogt im Zabergäu Friedrich Ludwig von Janowiz Baumeister. 1679 ist Eberhard Varnbüler von Hemmingen im Namen Württembergs Baumeister, ihm folgt Philipp von Neipperg; diesem folgt 1682 wiederum Varnbüler und bleibt es bis 1694, von da an bis 1697 ist es Hans Dietherich von Gemmingen; 1697 wird es wiederum Varnbüler, ihm folgt Eberhard Friedrich von Neipperg, 1718 wird es wiederum Varnbüler; 1725 übergiebt Eberhard Friedrich von Neipperg das Baumeisteramt freiwillig an Württemberg **).

Ueber den damaligen jährlichen Ertrag der Herrschaft Bönnigheim giebt folgende Stelle im Lagerbuch von 1686 Auskunft.

„Es participiren Ihro hochf. Durchlaucht mein gndgstr Fürst und herr auch an dem jure collectandi oder Ansezung und einziehung Steur Schazung und Umlagen von allen vff Bönnigh. u. Erligh. Marckhung gelegnen Häusern undt güethern, da an einer jeden vff die Statt B. und Dorff Erligheim umsezenden jährlichen Beeth höchstermelt m. gn. herr-

*) Der Mörtel dazu soll mehrtheils mit dem 1675 gewachsenen Wein angemacht worden seyn.

**) Er starb in diesem Jahr, s. die Edlen von Neipperg p. 19.

ſchafft wegen des Churmainziſchen Thails ſechzig gulden und von wegen des Sachſenheimiſch v. Liebenſtein herrührenden Antheils an Achtzig Gulden, warvon aber Fünffzig gulden dem Thomſtifft zu Speyer unſrer Eintauſendt Gulden Capital daruff ſtehender jährlicher Zinß gehen Fünffzig gulden vnd wegen Wellwahrt Achthalben Gulden alſo in allem Achtzig zween gulden dreißig Kreuzer." Ueberdieß bezog die Ortsherrſchaft noch jährlich einige Eimer Fauthwein d. i. Vogtwein, welcher vom Zehentwein entrichtet wurde. (S. Reyſchers St. R.)

Von 1476—1726 trugen die von Neipperg vom Hauß Baden-Durlach den Bebenhäuſer Hof in Bönnigheim als Lehen, von da an wurde er freies Eigenthum derſelben. — 1727 erhielt J. Philipp Graf von Stadion*) Bönnigheim als Pfandſchaft. 1737 verkaufte Neipperg ſeinen Antheil an Churmainz. 1738 waren die letzten Ganerben: Johann Dieterich von Gemmingen, Friedrich Maximilian von Liebenſtein und Eberhard Maximilian von Holtz als Vormünder. Dieſe führten einen Prozeß wegen der Aufhebung des Ganerbinats, wobei es ſich vorzüglich um das Steuerrecht der Ritterſchaft des Cantons Kraichgau handelte**). 1750 verkaufte auch Gemmingen vollends ſein Viertel an Churmainz, wodurch das Ganerbinat ſich auflöste.

---

*) Derſelbe war Kaiſerl. Oeſterr. Geheimerath, Churmainziſcher Erzkanzler und Großhofmeiſter. 1705 wurde er in den Reichsgrafenſtand erhoben. Gegenwärtig ſind noch zwei Linien dieſes Geſchlechts vorhanden, Warthauſen und Thannhauſen. Die letztere hatte Bönnigheim als Pfandſchaft. In den 4 Feldern des Wappens ſind 3 goldene Mützen und ein rothes Kreuz in Silber, und im Mittelſchilde 3 goldene Halskragen.

**) Im Staatsarchive ſind noch vorhanden: Acta Judicialia in causa principali dissolvendi Ganerbinatus Bönigheimensis de 1738 usq. 48. et ad decretam commissionem caesareo-aulicam.

Digitized by Google

1740 wurde ein Kommerzientractat mit Mainz geschlossen. 1742 starb J. Philipp Graf von Stadion, und es folgte ihm sein Sohn Friedrich als Pfandherr von Bönnigheim. In demselben Jahre wurde Amtmann Grimm ab-, und Meurer eingesetzt *).

4) Bönnigheim als Pfandschaft.

1756 baut genannter Graf Friedrich von Stadion das Schloß zu seinem Abstandsquartier, wie er zu sagen pflegte. 1767 resignirt Amtmann Meurer, ihm folgt La Roche. 1768 stirbt Graf Friedrich von Stadion, ihm folgt Graf Franz von Stadion. 1775 ist von Cotto, und 1776 Epplen von Härtenstein Amtmann.

5) Bönnigheim unter Württemberg als Oberamtsstadt.

Nachdem 1785 die Stadion'sche Pfandschaft zu Ende war, verkaufte Churmainz die Herrschaft Bönnigheim an Württemberg um 463,000 fl., woran theils die Landschaft, theils die Rentkammer zahlte. Die Uebergabe selbst fand den 29. April auf folgende Weise Statt**): Graf Franz von Stadion nahm ein Schäufelein voll Erde, und übergab es den Mainzer Räthen und diese den Württembergern. Einige Tage darauf (d. 5. Mai) kam Herzog Karl selbst und ließ sich huldigen, bei welcher Veranlassung er 600 fl. Münze unter das Volk zum Fenster hinauswarf, ein Act, welcher noch jetzt den ältern Bönnigheimern im guten Andenken ist. Den 17. Juni 1786 wurde der Inkorporations-Receß der neu erkauften Herrschaft Bönnig-

*) S. Kirchen- und Schulsachen.

**) Nach einer Haußchronik des Stadtraths Schmutz.

Digitized by Google

heim aufgesetzt *). Sie wurde ein besonderes Oberamt, und schickte nach Art. 4 einen eigenen Abgeordneten zu den Landtagen. Der Halbmond im Stadtwappen wurde in das Kabinetssigel aufgenommen. An die Stelle der bisherigen Gesetze und Verordnungen traten nun die Württembergischen.

1792 bezog Herzog Ludwig Eugen das Schloß in Bönnigheim, und hielt von hieraus den 3. Nov. 1793 seinen feierlichen Einzug zur Uebernahme der Regierung in Stuttgart. Sofort bewohnte dieses Schloß Albertine, Prinzessin von Württemberg, geborne Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen. 1803 folgte auf Oberamtmann von Eppler Lt. Glocker, welcher schon längere Zeit demselben beigegeben war.

6) Bönnigheim als Amtsstadt.

Vermöge Dekrets $^{8}/_{9}$ Juli 1806 verlor Bönnigheim seine alten Korporationsrechte, wurde als Oberamtsstadt aufgehoben und dem Oberamte Besigheim zugetheilt, zwar vorerst nur provisorisch, allein es war eine definitive Bestätigung voraus zu sehen. Mit großer Betrübniß erfüllte die Bönnigheimer diese Botschaft, wie solches eine bei der Uebergabe auf dem Rathhauße daselbst gehaltene Rede beweist, worin der mannigfachen Schicksale ihrer Stadt vom Anfang der Ganerbschaft an gedacht ist **). Auf Oberamtmann Glocker folgte in dem angegebenen Jahre Elias Preyß als Amtsverweser, auf diesen 1808 den 21. Juli Sandberger als Amtmann ***); auf diesen 1823 den 19. April Rieber als Stadtschuldheiß.

*) S. Spittlers Urkundensammlung p. 193 ff.

**) Das Aufhören der ehemaligen Vielherrschaft der Ganerben hatten sie aber gewiß nicht zu bedauern, da unter derselben das Gemeindewesen nicht hatte gedeihen können.

***) Derselbe kam als Oberamtmann 1823 nach Nekarsulm und 1838 nach Marbach.

Digitized by Google

7) Bönnigheim als Amtsstadt und Sitz eines Oberforstamts.

1828 wurde der Sitz des Oberforstamts Stromberg nach Bönnigheim verlegt, wozu nach dem Abzuge der Prinzessin Albertine das Schloß eine günstige Veranlassung darbot, und somit für den Verlust des Oberamts Entschädigung gegeben. Der damalige Oberförster war F. C. E. Freiherr von Sternenfels, Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse. Auf ihn folgte den 27. Mai 1839 Graf Clemens von Beroldingen, Königlich Württembergischer Kammerherr, Ritter des Militär-Verdienst-Ordens, Herr der Herrschaft Berenberg*). — Auf Stadtschultheiß Rieber**) folgte den 5. Februar 1836 Stadtschultheiß und Amtsnotar Finckh.

So viel auch die neuen Verhältnisse geändert haben, so erinnert doch noch Manches an die alten Zeiten, nämlich die noch übliche Eintheilung in das Sachsenheimer, Liebensteiner, Neipperger und Gemminger Viertel***), ferner die Ruine des Gemmingen'schen und Neipperg'schen Schloßantheils sammt einem etwas überragenden runden bedeckten Thurme, auch das in der Nähe befindliche Steinhauß, so wie die Stadtmauer mit mehreren kleinen Thürmen und einem größern Thor-

---

*) Wegen der frühern Forstmeister am Stromberg s. Kirpach.

**) Demselben wurden, den 21. Oct. 1835, als er um 9¾ nach Hauß gieng, und nur noch wenige Schritte von der Thüre seiner Wohnung entfernt war, durch einen Schuß eilf Wunden beigebracht, wovon mehrere tödtlich waren, so daß er am 23. Oct. Morgens 4¾ starb. Noch ist der Thäter nicht entdeckt!

***) In dem Gemminger Viertel ist die Pfarrkirche, in dem Liebensteiner das neue Schloß und das Rathhauß, und in dem Sachsenheimer das alte Schloß.

Digitized by Google

thurme*), so daß man sich in unsere Abbildung der Stadt Bönnigheim vom Jahr 1643 leicht finden kann**).

Kriegszeiten.

Rector Schmidlin sagt in seinem Manuscript: „Bemerkenswerth scheint es, daß man in allen Gegenden um die Stadt innerhalb derselben bei Ausgrabung eines Brunnens oder Kellers, bei Errichtung einer Mauer, oder eines Pfeilers so viele Brandstücke und ganze Schichten von Kohlen, sonderlich gegen Mitternacht antrifft. Ein Beweis von einer ehemaligen großen Verwüstung durch eine Feuersbrunst, wovon man aber keine historische Nachricht hat." Dieß erinnert uns an die obigen Chroniknachrichten, daß Bönnigheim früher größer gewesen sey, und fünf große Anstöße erlitten habe, auch an die dort erwähnte Zerstörung durch die Hunnen, wovon uns freilich nichts Gewisses bekannt ist. Nach einer Notiz im Bönnigheimer Archiv, als deren Quelle eine weltliche Chronik angegeben wird, wurde die Stadt Bönnigheim 1458 den 25. Juni von Markgraf Albrecht zu Brandenburg und Graf Ulrich von Würtemberg „verbrannt und verschleifft, weilen der Gahnerben einer besagtem Marggrafen nach dem Leben getrachtet." Dieselbe Nachricht giebt Elbe in seiner Topographie vom Zabergäu: Nach der Zerstörung von Widern „klagen Hans von Gemmingen der Jung und Eberhard von Neidberg, wie das halbe Theil von Widdern***) ihnen zugehört, und am andern ⅛, um welches sie mit ihren raisigen Pferden und Harnischen gekom-

*) Derselbe ist der Bauart nach aus dem Mittelalter. Der südliche Thorthurm wurde 1812 abgerissen.

**) Das Stadtwappen hat Merian nicht. An der Stelle des Rads sind jetzt die W. Hirschhörner.

***) In den von Steinhofer angeführten Urkunden wird „Widern" geschrieben.

Digitized by Google

men, und bitten Ulrichen den Schaden zu wiederlegen, und einer von den Ganerben trachtete sogar Markgraf Albrechten nach dem Leben. Plötzlich richtet Ulrich und Albrecht den Zug auf Bönnigheim, belagert, verbrennt, verheert und schlaift d. 25. Jun. die ganze Stadt." Gegen die Richtigkeit dieser Nachricht erheben sich manche Zweifel. Für's Erste findet sie sich sonst nirgends, vielmehr wird gesagt, nach der Zerstörung von Widern sey der Markgraf Albrecht sogleich nach Hauß, Graf Ulrich aber sey froh gewesen, von dem überlegenen Pfalzgrafen Friedrich, der bei Heilbronn lag, nicht angegriffen zu werden, und sey ebenfalls, ohne etwas Feindliches zu verüben, wieder nach Hauß gegangen*). Sodann lauerte zwar Philipp von Hohenrieth dem Grafen Ulrich auf, als er nach Mergentheim ritt, allein eben darum wurde Widern zerstört, weil dieser Hohenrieth dort Aufnahme gefunden hatte**). Ferner stand Mainz damals im Bunde mit Brandenburg und Württemberg. Endlich bat Neipperg und Gemmingen im Oktober dieses Jahrs den Grafen Ulrich um Entschädigung wegen Widern, nicht aber wegen Bönnigheim. Zu beachten ist auf der andern Seite doch die Uebereinstimmung in der Zeitbestimmung. — Als im Jahr 1519 Herzog Ulrich wegen der Wegnahme von Reutlingen von dem Schwäbischen Bunde bekriegt wurde, so suchten beide Theile den Adel des Landes für sich zu gewinnen. Dieser hielt deßhalb eine Versammlung (Rittertag) zu Bönnigheim, welchen der Herzog mit seinen

*) S. Sattlers Geschichte der Graven III. p. 243 u. 244. Der Beisatz, „nachdem er seine Absicht mit Züchtigung der Ganerben erreichet hatte" geht nach dem Zusammenhang auf Widern. Vergl. auch Steinhofer II. 1007 ff.

**) S. Pfaff G. W. II. 193.

Digitized by Google

Räthen beschickte. Auf dieses sendete der Adel einige Abgeordnete zu ihm ins Lager vor Eßlingen, wo aber nichts Bestimmtes zugesagt wurde. In demselben Jahre wurde Bönnigheim unter andern Städten vom Schwäbischen Bunde erobert. — An dem Bauernkriege 1525, der sonst im Zabergäu viele Theilnahme fand, nahm nur ein einziger Bönnigheimer Theil, und es wurde die Burg von den Bauern verbrannt und zerstört *).

Im dreißigjährigen Kriege wurde Bönnigheim verhältnißmäßig geschont, theils wegen seiner Befestigung **), theils um seiner Confessions-Verhältnisse willen, indem die meisten Einwohner sammt den Ganerben evangelisch waren, die Oberherrschaft (Mainz) aber katholisch. Doch fehlte es auch hier nicht an Unglück und Noth. Das Nähere hierüber ist Folgendes: 1628 wird der Gemeinde auf dem Ganerbentag ein Verweis gegeben, weil sie die wegen des gehabten Vertugischen Reiterquartiers umgelegten Kosten nicht zahlen will. 1629 wird zur Herstellung der Ordnung beschlossen, daß der Churmainzischen Ordonnanz gemäß statt vier Reiter nur drei einquartirt und die Contribution moderirt werden soll, die Direktoren der Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Kantons Kraichgau, wollen sich aber hiezu nicht verstehen. 1630 war der Ungehorsam sowohl gegen die Ganerben, als gegen die Bürgermeister, Gericht und Rath so sehr gewachsen, daß es fast zu einem offenen Aufstand gekommen wäre, und die meisten daran Theil nahmen; beinahe wäre die umliegende Soldateska zu Hilfe gerufen worden, und es fanden durch diese wirklich theilweise Verwundungen Statt an Schuldigen und Unschuldigen. Die Gründe der

*) Aber 1546 von Liebenstein wieder aufgebaut.

**) Vergl. die Edlen von Neipperg p. 31.

Digitized by Google

Unzufriedenheit waren: 1) die Einquartirung von kaiserlicher Majestät und dem katholischen Bund, welche Bönnigheim tragen mußte, als halb zum Kraichgauer, halb zum Kocher Ritterviertel contribuirend; die Bönnigheimer aber sagten, sie gehören dem Erzstift Mainz; 2) die Ungleichheit der Umlagen. Die Klage kam nach Mainz, und es wurde daselbst Folgendes angeordnet: 1) Es wurde zum Gehorsam ermahnt; 2) Gleichheit der Umlagen beschlossen; 3) Gefängnißstrafe für die Rädelsführer und Schadenersatz erkannt, von welchem die Ganerben 400 fl., Bürgermeister, Gericht und Rath 600 fl., und die andern nach Verhältniß erhielten. 1631 wird protestirt gegen die vorgewesene Trennung der Sachsenheimer und Neipperger Unterthanen zu Bönnigheim nach der kaiserlichen Confiscation der Liebenstein'schen Lehensgüter in Bönnigheim, Erligheim und Kleebronn. Als Grund dagegen wird angeführt, daß eine Trennung der Ganerb'schen Unterthanen aller Gerechtigkeit entgegen sey. Diese Beschlagnahme erklärt sich daraus, daß Philipp von Liebenstein Oberst in Schwedischen Diensten war. 1632 liegt hier die Kompagnie des Rittmeisters Mißlich. 1633 gibt es Reibungen zwischen dem gemeinen Amtmann und Burgermeister, als ersterer auf Befehl des Baumeisters einen Bürger gefänglich einziehen lassen will; auf dem Ganerbentag werden deßhalb Strafen angesetzt. 1637 hat Max Graf zu Trautmannsdorf den Ganerbentheil von Philipp von Liebenstein, der damals schon gestorben war, und den Sachsenheimer Theil. Auf dem Ganerbentag dieses Jahrs vom 28. Nov. bis 8. Dez. wird beschlossen, die Kriegskontribution solle gleich vertheilt werden. $16^{42}/_{43}$ entlehnen Seemeister Eßich und der Stadtschreiber von Güglingen bei dem Amtmann zu Bönnigheim 50 Rthlr. gegen Versetzung von zwei Pferden und ein Paar Zug-

Digitized by Google

Ochsen bei einer Verrichtung für ihre Stadt. 1646 wird beschlossen, die Gefälle des seit langer Zeit bestandenen Gemminger Schreins*), welche durch die Kriegstroublen noch ausständig waren, wieder einzutreiben. Der neue Baumeister dieses Jahrs verspricht dem Amtmann, ihn gegen die Widersetzer kräftig zu unterstützen. In demselben Jahre vergleichen sich die Aemter Brackenheim, Bönnigheim und Güglingen wegen einer Wacht auf dem Michelsberg.

Die Kirchenbücher gehen durch die ganze Zeit des 30jährigen Kriegs regelmäßig fort, nur im Todtenbuche ist eine Lücke vom Jahr 1627 bis zum April 1629. Wir entnehmen aus ihnen Folgendes: 1622 starben 107 Personen. „Den 20. Merz 1623 ist ein todter Soldat jämmerlich und elendiglich mit schlagen zugericht in dem Katzenstaiglin alhie gefunden, und alsdann alhie begraben worden, ob man wol brieff außgeschickht in die nachbarschafft zu erkhundigen, wo er sein quartier möchte gehabt haben, so hat man doch nit können erfahren." 1624 den 12. Merz „wird begraben Kanzelman schäffer alhir, er ist im neckar bey der Westhaimer mühl tod gefunden worden, vermutlich zuvor erschlagen, vnd dann in neckar geworffen." 1625 starben 61 Personen. 1626 wüthet die Pest, es sterben 381 Personen. Den 3. Sept. kommen 10 und den 11. Sept. 7 Personen in Ein Grab. Bei Manchen ist bemerkt, daß sie christlich, also förmlich begraben worden seyen. Den 14. Sept. 1629 „ist Isaac Mann, ein 33jähriger Junger gesell bei Nacht zwischen 9 und 10 Uhr erstochen worden." Den 14. Sept. 1631 wird Andreas Ungerer Nachts 9 bis 10 Uhr von einem Sattlersgesellen erstochen. „Ist geschehen am Jahrmarkt, als sie beede

*) Dieß ist ein ansehnliches, gegenwärtig mit ähnlichen combinirtes, Stift für Arme.

Digitized by Google

den Tag vber geſoffen *). 1634 ſterben 135 Perſonen, vom Sept. allein an 93. „Den 14. Sept. iſt Thomas Albanus Langendörffer vor dieſer Zeit geweſener pfarrer zu Biberach bey Wimpffen alhie an die Kirch neben der Sacriſtey begraben worden, welcher Donnerſtag zuvor den 11. dieß monats in dem einfall der kaiſerlichen Soldaten erſchoſſen worden.“ Den 20. Sept. iſt eine frembe Mannsperſon, die todt und bloß auf dem Feld lag, begraben worden. Unter den Geſtorbenen ſind Leute von Laufen, Erligheim, Kleebronn, Kirchen a. N., Meimsheim, Freudenthal, Hofen, Freudenſtein, Gemmrichheim, Kuchen, Geißlinger Vogtei, Owenſtein, Kochendorf, Gröningen, Steinheim bei Heidenheim, Ilsfeld, auch mehrere Unbekannte. 1635 ſterben 1019 Perſonen, darunter Leute von Kleebronn, Erligheim, Hohenſtein, Spilberg, Oberſtenfeld, Niederhofen, Kirchen a. N. Kleingartach, Laufen, Hofen, Dürrenzimmern, Botenheim, Eibenſpach, Güglingen, Neipperg, Stocken, Kirchhauſen, Pfaffenhofen, Löchgau, Nordheim, Degenpfronn, Gemmrigheim, Süßen, Laidringen, Pleidelsheim, Monheim, Roßwag, Efertingen, aus dem Land ob der Enz, Kirnbach, Elchingen bei Ulm, Sickingen, Weiler im Zabergäu, Hauſen, Brackenheim, Ochſenbach, Ochſenberg, Zaberfeld, Michelbach, Neuhauſen an d. W., Häſnerhaslach, Hohenhaslach, Aalen bei Biberach, Tiefenbach, Beſigheim, ein Bettelknab aus dem Baierland und einer aus der Ulmiſchen Herrſchaft, auch ſonſt viele Bettelkinder, ferner ein Kutſcher aus Sachſen, ein Kaiſerlicher Soldat, ein Soldat, der auf dem Feld im Schnee erfroren, eine fremde Weibsperſon zwiſchen hier und Hohenſtein mit einem Kind in dem Arme todt auf dem Felde gefunden, ein 3jähriges Knäblein

*) Vergl. die Edlen von Neipperg p. 31.

von Meimsheim, das auf der Flucht beim Zollhaus erfroren, der Schultheiß und Bürgermeister von Meimsheim, ein Soldat, den ein anderer Soldat erstochen, ein Kind einer Hauptmännin, Martinus Frankh, Pfarrer zu Freudenthal, vorher Pfarrer in Unteröstreich (wird ehrlich begraben), Hans Reinhard, Schultheiß von Robach im Zabergäu, Katharina, Paul Mayerhofers österreichischen Exulanten Tochter, mehrere Kinder des Pfarrers Flattich in Erligheim, ein Soldat von Bappenheim unter Obrist Lampardt, einer von Rötenbach bei Günzburg unter demselben Obrist, einer unter dem Ballassischen Dragonerregiment, ein armer Knab auf der Beerwies gestorben; auch die Pfarrerin stirbt und wird ehrlich begraben. „Im Oct. ist ein junger Kerle von Candtstatt bürdig mit Brieffen von hohentwiel (also von dem berühmten Wiederhold) zu Heilbronn gefangen einbracht, hernach, als er da entkommen, von einer Partei Churbairischer Reutter wieder aufgefangen, und vor dem vndern thor alhier erschoßen vnd auf hiesigem kirchoff begraben worden." Den 1. Nov. wird beerdigt „Johann Michel Heller von Freiburg im Breisgaw vnnder dem Löbl. Freibergischen Regt. bestellter Capitani Lieutenant, war zwei Tag zuvor von einem seiner Gesellschafft auff dem Feld erschossen." In demselben Jahre werden viele Kinder aus der Umgegend hier getauft und viele Stiftungen in den Heiligen und für den neuen Kirchhof gemacht. 1636 sterben 171 Personen, darunter viele auswärtige Bettler, namentlich Kinder. Den 25. April wird ein Oberländer beerdigt, „der sich vnderhalten (unterhalten) lassen, vnd über dem ersten imbis zu todt gefressen." 1637 sterben 205 Personen, darunter mehrere fremde in den Ställen, namentlich ein Weib von Kleebronn im Schweinstall; überhaupt sind unter den Gestorbenen viele

Digitized by Google

Fremde. Den 8. Aug. steht zu Gevatter die Gemahlin des Obristlieutenants Bawer derzeit Commandanten alhier. 1638 sterben 112 Personen. 1639 sterben 79, unter diesen sind mehrere Soldaten vom alt Rheinachischen Regiment zu Fuß. Unter den von $16^{41}/_{44}$ Gestorbenen sind Leute von Kleebronn, Erligheim, Kirchheim, Meimsheim. Vom 24. Aug. 1646 ist Folgendes bemerkt: „Weil die große Schwedische kriegsmacht gegen Hailbronn sich genähert, sein die zu Lauffen alhero geflohen. Es haben sich die Armeen aber unversehens gegen die Donau gezogen, dahero vor 12 jahr eben vmb diese Zeit der feindliche Einfall in disе Länd geschehen ist.“ In den übrigen Jahren des 30jährigen Kriegs ist die geringste Anzahl der Todten 17, die höchste 51. 1648 tritt Graf von Trautmannsdorf in Folge des Friedensschlusses seine Besitzungen dahier wieder ab. Den 10. Dez. 1650 werden 40 Mann von hier mit Feuerrohren und einer Trommel zu einer Wolfjagd nach Lauffen geschickt, nachdem der Herzoglich Württembergische Blutjäger Adam Hemminger besonders darum gebeten hatte *). 1659 sichert Mainz Religionsfreiheit zu.

1689 werden dem Fürsten Leopold Philipp Montecuculi (Sohn des berühmten Ober-Feldherrn Raimund Montecuculi) 15 Imi 9 Maas guten Weins von der Stadt Güglingen ins Lager bei Bönnigheim verehrt „vmb Verschonung im Fouragiren.“ Im October desselben Jahrs haben die unter dem bairischen General Sereni stehenden Truppen ihr Lager bei Bönnigheim und Stockheim, und streifen umher, weßwegen sich Güglingen vom Montecuculischen Regiment Salvagarde (eine

*) Das Ueberhandnehmen der wilden Thiere im 30jährigen Krieg kommt auch sonst vor. S. unten.

Digitized by Google

Schutzwache) erbittet. 1693 wird Bönnigheim von den Franzosen ausgeplündert. „1698 ist es von den Franzosen, welche gleichwolen auch viele ihrer Leuthe darvor sizen, und ins Graß beißen laßen, rein ausgeblündert, der daselbst vorhandene Wein in den Kellern in den Boden verschittet, und die Glockhen von denn Thorthürn mitgenommen worden." Die Kirchenbücher gehen übrigens in dieser Zeit regelmäßig fort. Im September 1707 campiren zu Bönnigheim vier Bataillone fränkischer Völker. — 1735 werden drei kranke Husaren von Gochsheim hieher ins Lazareth geschickt.

Den 1. November 1799 kamen die Franzosen unter General Ney nach Bönnigheim, und wurden den 3. November bei Löchgau durch die Oestreichisch-Württembergischen Truppen in die Flucht geschlagen. Um Bönnigheim herum lagen viele Todte und Verwundete von beiden Seiten.

Malefizsachen.

Den 12. April 1565 wird Xander Eßlinbrot mit dem Rad hingerichtet, weil er seinen vierjährigen Stiefsohn ermordet hatte, „ist christlich verschieden." Den 25. Januar 1566 wird Hans Knoll von Mölmais, Feuchtwanger Amts, der Markgrafschaft Brandenburg angehörig, der sich hieher geflüchtet, mit dem Rad hingerichtet, weil er seines Herrn Frau in Bruchsal getödtet. Den 6. Mai 1575 ist „Philipps Wingartter von Flein bey Haylpron gelegen mitt dem strang gericht worden, weyll er an vilen ortten eingeprochen, vnd gestolen: ist christlich verschieden." Den 3. März 1611 „ist Hannß Steffen von bißingen, kürchhaymer an der Teckh ampts wegen begangenen Diebstalls vnd anderer mehr Malesitzsachen mitt dem strang vom Leben zum Tod allhier gerichtet worden."

Digitized by Google

Den 27. April 1613 wird eine Kindsmörderin, die ihr Kind in einem See ertränkt hatte, mit dem Schwerdt hingerichtet. Den 17. Auguſt 1624 „iſt Hanß Majer von Scharnhauſen, weil er von Got abgefallen, ſich dem Theufel ergeben, ein todtſchlag, greuliche Sodomitiſche ſünden, vnd vilfältigen Diebsſtal begangen, mit dem strickh gewürgt, an ärmen, herz vnd ſchenkheln gerädert, vnd hernach Tod verbrennt worden. Iſt ſich aber höchlich zu verwundern geweſen, das er nit allein ernſtliche Buß gethan, Sonder auch mit Herzlichem gebet zu Got vnd rechtem heroiſchen glauben geſtorben, vnd alſo ohne allen Zweifel ewig ſeelig worden.“ In demſelben Jahre wurde eine Kindsmörderin von Erligheim hingerichtet*). 1712 wird beſchloſſen, das Hochgericht ohne Solennität wieder aufzurichten.

Kirchen- und Schulſachen.

Nach den obigen Chroniknachrichten begabte Pipin das Stift St. Cyriaci zu Bönnigheim mit großem Einkommen und ſchenkte es dem Boniſaz; Karl der Große aber beſtätigte und erweiterte dieſe Schenkung. 1351 wird unter den Pfaffen im Brackenheimer Amt aufgeführt, „der Pharrer ze Bünnichain, der jetzo Dechant iſt vnd ſin Frumeſſer.“ Den 26. Juli 1402 ſchenken Konrad und Arnold von Brackenheim dem Grafen Eberhard von Württemberg das Patronatrecht in Bünikein**), auch wird ein Vergleich getroffen über einige Güter und Gülten des Bebenhäuſer Hofs zu Bönnigheim. 1403 iſt Konrad Kremer von Bunenkeim Frühmeſſer zu Hoffheim, und Johannes Vaſteter von Brackenheim, Clericus (Geiſtlicher), von

*) S. dort.

**) Bald darauf kam es an Speier, ſ. unten.

Digitized by Google

Kaiſerlicher Gewalt ein geſchworner Schreiber in Bönnigheim. In demſelben Jahre ſpricht das Kloſter Bebenhauſen etliche Morgen Acker zu Bönnigheim an. 1408 wird ein Erblehenbrief über die Bebenhäuſer Güter zu Bönnigheim, das Mitſchelenslehen genannt, ausgeſtellt. 1434 wird Wernher Varanschon Frühmeſſer in Bönnigheim. 1464—1478 fanden folgende kirchliche Verhältniſſe hier ſtatt*): Es gehörte zum Archidiakonate St. Guido in Speier**), welche Stelle von dem Probſte zur St. Guidokirche daſelbſt bekleidet wurde, und zum Bisthum Speier, und war der Sitz eines Dekanats; ferner war darin eine Leutprieſterſtelle***), zwei Kaplaneien†) und zwei Frühmeßpfründen††). Auswärts umfaßte es die Kaplanei in Erlickeim, welches ein Filial davon war, die Leutprieſterſtelle in Loſichen (Löchgau) ſamt der Frühmeßpfründe daſelbſt, die Kaplanei in Freudentale, welches ein Filial von Loſichen war, die Leutprieſterſtelle in Hoffen (auch Hofoheim) ſamt einer Frühmeßpfründe daſelbſt, die Leutprieſterſtelle in Wahlheim ſamt der Frühmeßpfründe daſelbſt,

*) S. Würdtwein subs. diplom. T. 10, p. 336—337.

**) Nach Cleß L. und G. Geſch. C. 440 gehörte ein Theil davon zum Archidiakonat St. Trinitatis.

***) Plebania. Plebanus und pastor war eine Zeit lang gleichbedeutend, ſ. Beſchreibung des Fürſtenthums Lorſch von G. Dahl p. 33; ſpäter war pastor der eigentliche Pfarrer, plebanus aber ſein Stellvertreter, A. B. (der unter dem Volke lebte). S. ebendaſelbſt p. 225.

†) Die Kaplane hatten ihre beſonderen Altarpfründen, wo ſie Meſſe leſen mußten; waren aber zugleich auch Pfarrgehülfen, ſ. Cleß a. a. O. p. 465. Pfaff G. W. II. 517. Die Kapelle auf dem Kirchhof war vermuthlich zu dieſem Zweck vorhanden. Zwar iſt über dem Eingang das Jahr 1559 eingeſchrieben; dieß bezieht ſich aber wahrſcheinlich auf die Zeit der Reparation derſelben.

††) Die Frühmeſſer hatten vornehmlich die Morgenmeſſen zu leſen.

Digitized by Google

die Parochialkirche*) in Gemmerchen, die Pfarrei in Utzingen samt der Frühmeßpfründe daselbst**), die Kaplanei der Kapelle in der Burg Liebenstein, die Leutprieſterſtelle in Klenbern (Kleebronn) samt der Frühmeßpfründe daselbst, die Pfarrei in Ranspach, die Paſtorei in Wiler samt der Frühmeßpfründe daselbst, die Pfarrei in Zaberfeld samt der Frühmeßpfründe daselbst, endlich die Pfarrei in Michelbach. 1485 wird ein Vertrag geſchloſſen zwiſchen dem Domkapitel zu Speier und Gerlach Eppen wegen des Wittumhofs in Bönnigheim. 1490 verkauft das Domkapitel Speier für 4000 fl. Rheiniſch ſein Drittel an dem großen und kleinen Zehenten zu Bönnigheim, Erligheim und Kleebronn samt dem Wittumhofe zu Bönnigheim und Kirchenſatze daselbst und zu Kleebronn an Georg Heinrich und Rennert von Wöllwart***). Auf dieſem Hof und Gefällen ruhte das Collaturrecht der Pfarrſtellen des Orts, welches alſo in genanntem Jahre von Speier an die von Wöllwart übergieng. Dieſelbe behielten dieſe Rechte bis zum Jahr 1558, in welchem Hans Conrad von Wöllwart mit Baumeiſter und Gauerben, Bürgermeiſter, Gericht und Rath zu B. einen Vertrag abſchloß, kraft deſſen dieſe gegen übernommenem onere das Mitpatronat, Collatur- und Präſen-

*) Parochus war früher der Biſchof ſ. Dahl a. a. O. p. 33, hier wohl der Hauptpfarrer.

**) In Uzingen (Izingen) war ein von den Herren von Liebenſtein geſtiftetes Nonnenkloſter geweſen, und zwiſchen 1262 und 99 mit dem benachbarten Kloſter in Laufen vereinigt worden. S. Pfaff G. W. I. 198. Noch jetzt iſt bei Liebenſtein ein Hof, Izinger Hof genannt.

***) Nach Andern wurde dieſer Hof ſamt den Gefällen zu Bönnigheim 1494 von Speier an die von Wöllwart auf Lauterburg verkauft ſamt 1/9 von Kleebronn, Bönnigheim und Erligheim, und 1499 verkaufte Bernhard von Rippenburg an Heinrich von Wöllwart den 8. halben Theil an Schloß und Stadt Bönnigheim und dem Dorf Erligheim um 1100 fl.

Digitized by Google

tationsrecht haben ſollen zunächſt auf 20 Jahre; derſelbe erhielt aber dauernde Gültigkeit. Dieß iſt der wichtige Wöllwartiſche Vertrag, welcher auch in der neueſten Zeit wieder Bedeutung erlangt hat. 1660 verkauften Gotfried und Hans Conrad von Wöllwart an den Churfürſten Philipp von Mainz ihren Hof zu B. und ihre Rechte an der Pfarr-Collatur, wie es nämlich bisher laut Vertrags von 1558 gehalten worden. Den 1. Juni 1663 giebt gedachter Johann Philipp Churfürſt von Mainz folgenden Erlaß: „Nachdeme Wir vernehmen, daß der zwiſchen denen Ganerben hiebeuor im Jahr 1558 der Pfarrbeſtellung halben aufgerichteter Vergleich, ob ſchon die von Welwart ſich diesfallß ie zue Zeiten eines mehrern juris vor andern Ganerben anzumaßen vnderſtanden, bißhero in vnvnderbrochener übung geblieben, Neben deme auch der mit denen von Welwart getroffener Kauff vermag, daß es der Pfarrbeſtellung vnd Collatur halber in beeden ohrten Bönigkeimb vnd Erligkheimb bey yetzt angeregtem Vergleich gelaſſen, vnd die Collatur vnd praesentation mit geſambtem Zuthun vorgenohmen, vnd verrichtet werden ſolle, Alß laßen wir es auch Vnßers theils dabey bewenden.“ — „1525 haben Baumeiſter und Ganerben den Baarfüßer-Mönchen in allhieſigem Cloſter auf dem Frauenberg befohlen, zuvorderiſt das Evangelium und Wort Gottes Lauter und Klar zu Predigen, nimmermehr mit Menſchen lehren. Item ſie ſollen keinen bruder mehr einnehmen und verwechſeln, ohne Herrn Baumeiſters Wißen und Willen. All ihre Kleinodien Haab und Gut ſoll inventirt und angeſchrieben werden. Hierauf haben ſie das Kloſter nach und nach verlaßen, und weil es keine Renten, Zinß und Gülten hatte, iſt es alſo zerfallen.“ Gegen das hier angegebene Jahr 1525 erhebt ſich der Zweifel, daß in daſſelbe der Bauernkrieg

Digitized by Google

fällt, wo die Ganerben wohl schwerlich an die Einführung der Reformation dachten, und wenn sie dieß gethan hätten, so wäre ihr Schloß nicht zerstört worden. Dagegen wissen wir aus der Geschichte der Edlen von Neipperg p. 17, daß man in Heilbronn 1531 den Mönchen daselbst stark zu Leib gieng, und daß die von Gemmingen und Neipperg ihre Prediger zu einer Disputation mit denselben versprachen; es läßt sich also sicher annehmen, daß die genannten Ritter auch bereits um diese Zeit als Ganerben von Bönnigheim gegen die Mönche daselbst eingeschritten waren, und wir können daher behaupten, im Jahr 1531 sey die Reformation in Bönnigheim eingeführt gewesen. 1542 erklärt Albrecht, Churfürst zu Mainz, daß ihm der Minister des Baarfüßerordens das Kloster übergeben habe, da er es nicht mehr zu besetzen im Stande sey, doch sich vorbehalte, es bei günstigern Zeiten wieder zu besetzen; deßhalb erlaubt Mainz dem Bürgermeister und Rath zu Bönnigheim, dasselbe zu gebrauchen mit Ausnahme der Kirche. Die Kirchengeräthe werden dem Minister übergeben. 1563 wird das Thurmglöcklein samt einem Troge, worin die Mönche ihre Kutten wuschen, an Bürger von B. hergegeben mit der Bedingung, wenn man sie wieder brauche, so müssen sie sie zurückgeben. 1786 standen noch die Ringmauern und der gewölbte Chor dieses Klosters. 1792 wurden sie zum Bau eines Nebengebäudes am Schlosse verwendet. Noch jetzt findet man Fundamentsteine auf dem Frauenberge. Da dieser Berg auch Liebfrauenberg heißt, so stand wahrscheinlich eine Liebfrauen- (Marien-) Kirche dort. Nach Andern war früher auf dem Berge ein Frauenkloster*). Es war aber auch in

*) S. Pfaff G. W. I. 206.

Digitized by Google

Bönnigheim selbst vor dem untern Thor ein Franziskanerkloster; 1652 wurden die Ziegel und das Holz davon zu der Burg und dem Schaafhauße verwendet, und 1653 die Ueberbleibsel der eingefallenen Klosterkirche für die Heiligenpflege verkauft. Ueberdieß stand unten an der Kirche ein Beguinenhauß *). In Absicht auf dasselbe findet sich folgende Notiz vor: „Die erbare und andächtige Brigitha und Ursula, beide Beginnen, vermögen sich (1558) altershalber nicht mehr zu erhalten, und niemand will mehr in ihren Orden sich begeben; sie haben in ihrem Haus ein Kirchlein und 3 Webstühl." Man giebt ihnen von Seiten der Stadt das Versprechen, daß man sie ernähren wolle bis zu ihrem Ende gegen Zustellung ihres Häußleins. Dieß bestätigte ihr Ordinarius, Rudolf Bischof zu Speier, und es wurde sofort dasselbe zu einem lateinischen Schulhauße eingerichtet. — In demselben Jahre fangen die Kirchenbücher an. 1561 klagt der Pfarrer auf dem Gauerbentag, daß viele Mängel in der Kirche seyen, „und in Polizeysachen vielerley Laster und Schand fürgegangen." Der Bescheid lautet also: „Er solle fortfahren in der Kirche mit christlicher Lehr wol Fleiß vürkheren," man wolle dem neuen Baumeister aufgeben, ihm zu helfen, „man well auch den Wellwart seines begerens, der abgöttischen bilder vnd deß Sacraments-Häußleins halb, die abgeschaft, durch etliche der

*) Der Name Beguinen, Beginnen wird abgeleitet von beggen = beten, also = Betschwestern. Es waren dieß geschlossene Vereine unverheiratheter Frauenzimmer ohne förmliches Gelübde der Ehelosigkeit. Ihre Beschäftigungen waren: Gebet, Handarbeit, Krankenpflege, auch zuweilen Erziehung der Jugend. Früher war dieser Orden löblich, später artete er aus. Wir werden denselben noch öfter im Jabergäu finden. S. Cleß C. 187 ff. Pfaff G. W. I. 101 ff.

Digitized by Google

Ganerben selbs, personlich, oder durch schrifften ersuchen, versehens er werd sich der billicheit nach finden lassen.“ 1568 wird auf einem Ganerbentag beschlossen, dem Bartlin Zimmermann als einem Wiedertäufer auszubieten, und dieser Beschluß im folgenden Jahre vollführt. 1572 wird der Pfarrer auf den Ganerbentag vorgeladen, und verspricht wiederholt sein Leben zu emendiren, als man ihn abschaffen will *). 1581 wird einer Wiedertäuferin, welche die Predigt und das Abendmahl nicht besucht, nachdem sie öfters ermahnt worden war, ausgeboten. 1582 magistrirt in Tübingen J. Jakob Majer von Bönnigheim, Haußlehrer bei Professor Crusius, später Tochtermann desselben und Helfer in Schwaigern und Pfarrer in Neipperg **). 1598 wird Sixt Majer, Pfarrer in Erligheim, von den Ganerben abgeschafft. 1629 wird der Ganerbenreceß gegeben, Pfarrer und Diaconus sollen alle Vierteljahre die Schule visitiren samt dem gemeinen Amtmann, Stadtschreiber und Bürgermeister. Den 27. Juli 1630 wird der Pfarrer und Diaconus auf den Ganerbentag vorgefordert, und ihnen untersagt, in Predigten wider einander Personalien zu tractiren. „Den 27. September 1632 wird auf dem Ganerbentag die ½ Jahr ohnersetzt verbliebene Pfarrstelle wieder dergestalt bestellt, daß M. Matthias Pauli, Freyherrlicher Pfalzgräflicher Feldshof-Prediger, M. Michael Koch, Conradt Schilling, Neuppergischer Pfarrer zu Klingenberg und M. Johann Martin Hutzelin beschrieben, von jedem eine Prob-Predigt gethan und endlich

*) Derselbe hatte sich früher über Andere beschwert.

**) S. die Edlen von Neipperg p. 23—24 und 32. Noch interessanter ist, daß M. Sigmund Eyp von B. der erste Dechant auf der 1502 zu Wittenberg errichteten Universität war.

Digitized by Google

nach Vernehmung Burgermeister Gerichts und Raths, welcher unter gemelten Personen der anvertrauenden Gemeinde am angenehmbsten sein möchte, Insonderheit aber der Anwesenden Baumeister Amt Verweser vndt GaanErben einhellige Stimme, gemeltten M. Matthias Pauli zu einem Pfarrer angenommen vnd Sontag d. 30. Sept. durch M. Christoph Zeller Pfarrer zu Liebenstein einzusegnen befohlen worden." 1637 wird auf dem Ganerbentag beschlossen, die Sonn- und Festtage sollen nicht entheiligt werden. 1659 sichert Mainz Religionsfreiheit zu (s. oben). 1666 waren noch 28 katholische Bürger hier, die während der Pfandschaft ausstarben. 1723 — 25 wird wegen Baufälligkeit der Pfarrwohnung berichtet. 1731 macht der Pfarrer von (Massenbach) Hausen in Gegenwart des Grafen von Stadion, des Verwalters Grimm, der beiden Italiener Brentano und Zanota *) und mancher Anderer in Bönnigheim den Anfang Messe zu lesen. 1734 wird gegen die Orts-Geistlichen geklagt, sie haben sich höhnische Ausfälle (Skommata) gegen die kath. Religion erlaubt, auch habe Pfarrer Kerner einen Eremiten in seinem Hauße mißhandelt. Mainz trägt deßhalb auf Abschaffung derselben an. Pfarrer gibt ersteres in Absicht auf den abgegangenen Diakonus als möglich zu, läugnet es aber für seine Person ganz, so wie auch die Mißhandlung des Eremiten; er habe denselben über Tisch bei sich gehabt, und mit ihm ohne böse Absicht ein Religionsgespräch geführt. 1740 kam V. P. Benedictus nach Bönnigheim und hielt im Amthauß die Fasten hindurch alle Sonntage nebst einer Fasten-Predigt den übrigen Gottesdienst, weßwegen ihn Amtmann Grimm zum Superior in der neuen

*) Diese waren hier seit 1719 als Kaufleute associrt, und hatten das Bürgerrecht; 1738 war auch der Italiener Karl Benino hier.

Digitized by Google

Miſſion auf dem Michelsberg machte. 1742 beklagten ſich die Bönnigheimer zu Regensburg bei Kaiſer Karl VII. darüber, daß Amtmann Grimm ſeit zwei Jahren durch die Kapuziner in ſeinem Hauß ſich Meſſen leſen laſſe, worauf dieſer Kaiſer dem Grafen Friedrich von Stadion ein Dekret von 30 Religionsbeſchwerden zuſchickte. Graf Friedrich reiste nun ſelbſt nach Bönnigheim, ſetzte den kathol. Amtmann Grimm ab, und den lutheriſchen Meurer ein, worauf der Tumult in Etwas geſtillt ward. 1750 werden in Bönnigheim und Erligheim diejenigen Katholiken, welche nicht Bürger waren, vertrieben. Den 4. Juni 1766 giebt genannter Graf Friedrich, von Warthauſen aus einen Erlaß wegen der Wahl eines neuen Pfarrers; worin es unter Anderem heißt: „Ich erfordere zweitens, daß ein künftiger Pfarr nicht unter der Zahl deren ſogenannten wiedergebohrenen Gotteskindern oder Pietiſten aufgeſchworen ſeye, da deren ſcheinheilige Schwärmereyen und verdeckte Phariſäiſche Gleißnerey nicht mit denen Grundſäzen der Augsburgiſchen Confeſſion übereinkommen, ſondern vielmehr zu Trennung deren Gemüther, Verunglimpfung des Nebenmenſchen und allerley in dem göttlichen Geſez und Kirchen-Ordnung ohnerfindlichen Aftergeburten Anlaß geben.“ 1770 wird in der Schloßkapelle zum erſtenmal Meſſe geleſen und eine Taufe daſelbſt verrichtet. Nach mündlichen Nachrichten fand in den 80er Jahrgängen noch öffentliche Kirchenbuße wegen Ehebruchs Statt, der Mann mußte einen Strohdegen, das Weib aber Strohzöpfe tragen; dieſer Gebrauch nahm dadurch ein Ende, daß einmal ein ſolcher Strohdegenmann ein anderes Lied in der Kirche aufſteckte, und ſodann ins Württ. entſprang. Den 17. Sept. 1785 wurden die Kirchen und Schulen der Herrſchaft Bönnigheim dem Dekanatamte Bracken-

Digitized by Google

heim einverleibt, in Folge der spätern Organisation kamen sie unter Besigheim. In dem Inkorporations-Receß der neu erkauften Herrschaft Bönnigheim v. 17. Juni 1786 ist Art. 2. Folgendes bemerkt: „In Ansehung des Religions-Status soll es in dieser neuen Herrschafft in allen Stücken nach der Landes-Verfassung und denen Religions-Reversalien gehalten und insonderheit wegen der dortigen bißherigen katholischen Innwohner, und des Privat-Gottes-Diensts in dem dortigen Schloß, dasjenige beobachtet werden, was Wir in Unserer hierüber unterm 23. December 1785 ertheilten höchsten Resolution gnädigst versichert haben." 1808 wohnte die schon bei Katharinenplaisir erwähnte Frau von Krüdener *) einige Zeit mit ihrer Gesellschaft hier, hielt jedoch keine Conventikel.

1834 wurde hier durch Diaconus Hahn und einige Partikuliers von hier eine Privat-Erziehungs-Anstalt errichtet, die unter dem k. Studienrathe steht, und jährlich durch das Dekanatamt Besigheim visitirt wird. Dieselbe zählte bei ihrem Beginn 12 Schüler mit 3 Lehrern, an Ostern 1839 aber war die Zahl der Lehrer auf 8, die der Zöglinge mit den in Privathäußern sich Aufhaltenden auf 34 gestiegen. Es wird Unterricht ertheilt in der lateinischen, griechischen, hebräischen, französischen, englischen und teutschen Sprache, in der Religion, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Geometrie und kaufmännischen Wissenschaft. Der ursprüngliche Zweck der Anstalt ist eine religiöse Erziehung und Bildung; auch für

*) Dieselbe pflegte unter Androhung göttlicher Strafgerichte Buße zu predigen. Vom Württ. ging sie zunächst ins Badische. Den 13. Dez. 1824 starb sie nach mancherlei Schicksalen in der Krimm, wohin sie sich begeben hatte, um eine neue Gemeinde zu stiften.

Digitized by Google

die körperliche Ausbildung der Zöglinge wird durch Turnübungen geſorgt.

Die Kirche hat ein anſehnliches Alter. Dafür ſpricht außer ihrer Bauart die Jahrszahl 1351 an der großen Glocke *), der Ueberreſt von gemalten Fenſtern im Chor und ein zum Untertauchen eingerichteter Taufſtein. An die Zeit vor der Reformation erinnern auch ein Behältniß zur Monſtranz **), Roſenkränze in den Händen des Strazmann und ſeiner Frau ***), ein Becken zum Weihwaſſer und ein ſogenannter Oelberg †); insbeſondere iſt der ganze Umfang der Kirche und der Hochaltar darin Zeuge der früheren Bedeutung derſelben als einer Kapitelskirche. Dieſer Hochaltar, außer welchem noch ein kleinerer Seitenaltar vorhanden iſt, enthält verſchiedene vergoldete Figuren von Holz. Man ſieht hier die 3 Weiſen, einen Hirten, den Petrus, wie er dem Pabſte die Schlüſſel übergiebt, einen andern Biſchof, ein Bild, woran mit alter Mönchsſchrift die Worte ſtehen: Balaam orietur stella ††), einen Engel, der eine Waage hält, in deren einer Schaale ein (begnadigter) Menſch ſitzt, während in der andern ein Thurm iſt †††), und daran ein Teufel, der ſie herabzuziehen bemüht iſt ꝛc. Unten

*) Außerdem ſtehen darauf die Namen der vier Evangeliſten und die Worte: Vic. Petri d. h. Pabſt; auf der mittelgroßen ſtehen ebenfalls die Namen der vier Evangeliſten (verkehrt und von hinten herein zu leſen), aber ohne Jahrszahl; die kleine iſt vom J. 1631.

**) Dieß iſt wohl das oben angeführte Sacraments-Häußlein.

***) S. unten.

†) Derſelbe pflegt in der Charwoche unter großem Zulaufe gezeigt zu werden; vor Kurzem wurde er durch Privatbeiträge reparirt.

††) Der Sinn iſt wohl: Balaam ſprach: es wird ein Stern (aus Jakob) aufgehen. 4 Moſ. 24, 15. 17. Die nächſte Beziehung iſt der Stern der Weiſen dabei.

†††) Die Sündenmenge bezeichnend.

Digitized by Google

ist das Abendmal vorgestellt; Jesus giebt dem Judas den Bissen (eine Hostie); auf dem Rücken des Judas ist ein großer Beutel; auffallend ist es, daß 13 Apostel angebracht sind. In dem Chor ist ferner ein Monument des Bastian von Lirheim vom J. 1568; dieß ist nicht gut gemacht, um so stattlicher stehen gegenüber zwei Ritter mit ihren Frauen, nach den Wappen zu schließen, da die Inschrift mit Bedacht ausgemerzt ist *), Herrn von Liebenstein. Auf vier Säulen zu ihren Seiten sind je acht Wappen mit den betreffenden Namen, wahrscheinlich ihren Stammbaum vorstellend. Auch sonst finden sich noch manche Wappen von Mainz und den Ganerben an den Bogen und Säulen der Kirche. Am bekanntesten ist aber folgendes Gemälde in der Kirche: Es ist ein Vater mit 38 Söhnen und eine Mutter mit 15 Töchtern abgebildet. Beim Vater ist die Ueberschrift: Anno dn̄i 1504 starb der Ehrsam Christian Adam Strazmann, deme Gott gnädig vnd Barmherzig sein Wolle.

Adam Strazmann mit seinen XXXVIII Ehelichen Söhnen. Bei der Mutter ist die Ueberschrift: Anno Dn̄i 1503 starb die Erbare Fraw Barbara Schmotzerin, deren Gott gnädig vnd Barmherzig sey. — Unterschrift: Barbara Schmotzerin, Adam Strazmans Eheliche hauß-Fraw mit Ihren XV Töchtern, Söhn vnd Töchter zusammen In Einer Summ LIII von Einer Ehe gebohren. Darunter steht:

Durchgehe Alle Landt Vnd Königreich Vnd Liß Alle Historien deß Gleich
So Findestu Vnder Allen Frawen. die Von Wunder Wegen Ist Anzuschawen **),

*) Ich vermuthe, daß dieß zur Zeit der Herrschaft Trautmannsdorfs geschehen sey, dessen Beamten jede Erinnerung an die von Liebenstein ein Dorn in den Augen war.

**) Nämlich: keine.

Digitized by Google

Alſ diſe die ſo Vihl Kinder hat Gebohren. Die Gott von Bönig-
heimb hat Auſerkohren *)
Der Durch ſein Geburth Von einer Jungfrawen **) dieſer Frawen
Kinder daſ Himmelreich
Läſt Anſchawen Von Chriſtus Geburth MCCCCLXXXXVIII ***)
Iſts Geſchehen.
Wir werden dergleichen Frawen Kaum Mehr Sehen.

In einer Urkunde im Stadtarchive ohne Datum, abgeſchrieben von Stadtſchreiber Sußdorff 1769, iſt bemerkt, daſſelbe Gemälde ſey auch am alten Rathhauße geweſen †), und es iſt in dieſer Urkunde auch die Notiz enthalten: „Wegen diſer wunderbahren Geſchicht hat Kayßer Ferdinandus I A. 1519 von diſer Stadt Kundſchafft begehrt, ſo ihme auch ertheilt worden". — Ferner ſagt Cruſius in ſeiner Schwäb. Chronik L. XI. c. 23: Schultheiß, Bürgermeiſter und Rath der Stadt Binniken gaben einem Edelmann auf ſein Begehren Montag nach Jakobi 1549 einen teutſchen verſiegelten Brief, worin ſie bezeugten, daß in ihrer Stadt vor 46 Jahren 2 ehrbare Eheleute und Bürger, Adam Stratzmann und Barbara Schmatzerin gelebt haben, welche mit einander gegen 50 Jahre in der Ehe gelebt, und in dieſer Zeit 53 Kinder gezeugt haben, von denen alle deutlich mit menſchlichen Gliedern verſehen geweſen ſeyen, ſo daß man das männliche und weibliche Geſchlecht unterſcheiden konnte; es ſeyen alle zur Taufe gekommen, außer 13; die Mutter habe zuweilen 1 Kind gebohren, zuweilen 2, manchmal 3, höchſtens 4 zugleich. Insbeſondere ſey ſie, nachdem ſie einmal

*) Cruſius: Die Gott von König Karln hat auſſerkorn.

**) Oben iſt die Geburt Chriſti gemalt.

***) 1498.

†) Vielleicht war dort die von Cruſius aufgenommene Lesart.

Digitized by Google

4 Kinder gebohren hatte, und aus dem Wochenbette gegangen sey, 6 Wochen hernach auf dem Felde am Michelsberg wieder von 3 Kindern entbunden worden, also in 12 Wochen von 7. Im letzten Jahre ihrer Fruchtbarkeit aber habe sie nur Eins, der Zahl nach das 53. gebohren. Keines dieser Kinder wurde über 9 Jahre alt. — Ueberdieß liegt im Stadt-Archive noch folgendes Dokument: „Urkhundt wegen denen, von einer Ehe alhier geborner 53 Kinder, So vff begeren Inn die Seestätt geschickht worden.

Heinrich Lehemann, Notarius publicus, Bürger und geschworner procurator in Heilbronn erscheint vor Amtmann, Bürgermeister und Gericht der Stadt Bönnigheim und erzählt, er habe mit Heinrich Labgayr, Handelsmann, wohnhaft zu Hamburg sich in eine nahmhafte Wette eingelaßen, wegen der Fruchtbarkeit der Frau zu Bönnigheim, welche vor ungefähr 110 Jahren 53 Kinder gebohren haben solle, und begehrt eine Urkund darüber". Diese wird ihm ausgestellt, und es heißt darin: „Allß Vrkhunden wür hiemit Bey vnßern Pflüchten, daß Vermög eines Inn Vnßerer Pfarrkürchen alhier zue Bönnigkheim vffgehanngnen altten Epitaphii, auch annderer von vnßern zu Gott geehrten Voralttern seeligen, Vnnß hinderlaßnen, so wohln mundtlichen, alß glaubwürdigen schrüfflichen Berichten, welche vor disem vff aller gnedigstes begeren Rö: Kay: May: allervnnderthönigst: Dann auch andern Ständen des Reichs, vff beschehen gebürendes erfordern, willfährig ertheilt worden· Im Jahr 1498 alhier zue Bönnigkheim Im leben geweßen, die weylnndt Ersame und Erbare Adam Stratzmann, vnd Barbara Schmatzerin, beede Eheleütte selig, welche zwar nit reiches Vermögens geweßen, sich aber sampt allen den Ihrigen, mit Ihrer harten Handarbeitt,

Digitized by Google

ohne meniglichs beſchwernuß, wohl vnd ehrlich ernährt, vnd hingebracht, vnd In Zeit Ihrer gewehrten ehelich beywohnung vermitelſt des miltreichen, nimmer erſchöpfflichen ſeegen Gottes des Almechtigen Fünffzig vnnd drey kinder mit einander erzeügt, Die Alle an Ihren Menſchl. glidmaßen, ſo volkhommen, vnd vnmangelhafft an die Weltt geboren, daß man wol ſehen mögen, daß darund' der knäblein an der Zahl 38 vnd der Döchterlein aber 15 geweßen Immaßen ſie dann Alle, bis an 19 zur Haylig Tauff kommen, Gleichwohln iſt wahr, daß vnnder allen dißen kindern, keines vber die 9 Jahr In Leben gebliben, Sie Barbara hat aber erſtlich Ains: Nachgendts zwey: ettwann auch drey: vnnd vff daß mehſte vier kinder vff einmahl gebohren, vnnd Sonnderlich allß ſie vff eine Zeit Ihrer vier kinder geneßen vnd vßer der kindtbett ganngen, Iſt ſie In 6 Wochen gleich hernach, vff dem Veldt, bei S: Michaels Berg, ohne fern von der Statt alhie gelegen, vnd den Edlen von vnd zue Liebenſtein zugehörig, darvenden ſie holtz leſen vnnd heimtragen wöllen, widerumben dreyer kinder Niderkhommen, daß ſie Alßo Inner zwölff Wochen Siben kinder geboren, Enntlich hat Ihren der Schöpffer aller Creaturen, Im Letſten Jahr Ihrer kindergeburtt, ein kindt beſchert, welches Ihrer ſelbs Aignen einem Prieſter gethanen Vßag nach Einer Elen, vnnd drey zwerch finger lang geweßen, auch einen kopff gehabt, den mann nit hat vberſpannen mögen, dazumahlen ſie biß an dritten Tag gelegen, keinen Mennſchen gekhennt, oder geſehen, Darauff ſie in Anno 1503 Jnn Gott ſeliglich verſchiden. Vor vngeuer 60 Jahren ſind noch wohl 15 perſohnen alhier In Leben geweßen, die ſie beede Ehegemächt gekhennt, theils auch Ihren der Frawen inn kindsnöten beygewohnt." Den 27. Mai 1613. —

Digitized by Google

Was nun die Glaubwürdigkeit dieſer Geſchichte betrifft, ſo iſt Folgendes zu bemerken: 1) Kaiſer Ferdinand regierte nicht 1519, ſondern 1556—64, als Erzherzog aber war er 1522 in Württemberg; 2) der Name des Edelmanns bei Cruſius ſollte nicht fehlen; 3) die Urkunde von 1613 beruft ſich zwar auf glaubwürdige ſchriftliche Berichte, führt aber keinen ſolchen näher an; 4) iſt der Umſtand, daß die Frau 6 Wochen, nachdem ſie Vierlinge geboren, wieder Drillinge geboren haben ſoll, dem gerechteſten Zweifel unterworfen*). Auf der andern Seite kommt in Betracht, daß das Bild in der Kirche, obwohl es keine eigene Jahrszahl hat, doch um der darin angebrachten Roſenkränze willen in den Anfang des 16. Jahrhunderts fällt, da die Reformation, wie wir oben ſahen, in B. bald eingeführt wurde, daß ferner die oben angeführten Urkunden übereinſtimmen**), und daß ähnliche Aeußerungen einer luxurirenden Naturkraft überhaupt auch ſonſt vorkommen***). Es ſteht deßhalb nichts entgegen, einfach anzunehmen, daß um die angegebene Zeit die genannte Bönnigheimer Frau 53 Kinder geboren habe.

---

*) Es findet ſich ſonſt wohl nirgends ein Beiſpiel einer ſo vielfachen Superfötation.

**) Die Differenz von 13 und 19 ungetauften Kindern iſt unbedeutend.

***) Im Schwäb. Merkur vom 30. Nov. 1839 Nr. 328 wird angeführt, am 26. Nov. d. J. habe zu Paris die Frau eines Portiers nach einer 27jährigen Ehe ihr 26. Kind geboren, und die Nationalzeitung der Deutſchen 1809 S. 62 nennt eine Wienerin, welche ſelbſt ein Vierling, und von einer Mutter, die 38 Kinder geboren hatte, entſproſſen, mit ihrem Manne, einem Zwilling, in 11 Geburten 32 Kinder zeugte. S. Syſtem der gerichtlichen Arzneiwiſſenſchaft entworfen von Dr. J. D. Metzger. 5. Aufl. 1820 p. 363 ff. Anm. a, wo noch andere, ſonſt unerhörte, Fälle der Art erzählt werden.

Digitized by Google

Noch wird im Stadtarchive das von dieſen Eheleuten gebrauchte Taufbuch (woran jedoch kein Name iſt), aufbewahrt, und zuweilen von Frauen, die ſich eine Badkur in Liebenzell erſparen wollen, kräftig betaſtet.

Die an dieſer Kirche angeſtellten evang. Geiſtlichen ſind laut einer in der Sacriſtei aufgehängten Tafel bis auf die neueſte Zeit folgende:

I. Stadtpfarrer. 1) Joh. Mayer von Dinkelſpühl 1558; 2) M. Jacob Gräter 1574; 3) M. Georg Kyriß 1582; 4) Joh. Forſter 1586; 5) M. Joh. Hailin 1587; 6) M. Georg Tröſter 1603; 7) M. Joh. Müller 1616; 8) M. Matth. Pauli 1632; 9) M. Cunr. Kauffmann 1654; 10) M. Joachim Angelin 1697; 11) M. Tobias Köſtlin 1708; 12) M. Gottfr. Kerner 1725; 13) M. Chriſt. Gottl. Kausler 1751; 14) Joh. Albr. Gottf. Susdorf 1767; 15) Joh. Widerſchein 1777—79; 16) M. Bernh. Friedrich Schmidlin 1780; 17) J. Friedrich Kaſt 1800; 18) S. Ch. F. Kleinmann 1833*).

II. Diaconi. 1) Georg Hoppenheimer 1558; 2) M. Georg Kiriß 1574; 3) M. Felix Gräter 1582; 4) M. Georg Tröſter 1590; 5) M. Joh. Müller 1602; 6) M. Chriſtian Oswald 1616; 7) M. Nicolay Joſ. Wieland 1626; 8) M. Joh. Bernh. Schweickardt 1626; 9) M. Joh. Cunr. Kauffmann 1636; 10) Ge. Chr. Hochaicher 1656; 11) Ge. Casp. Grüber 1664; 12) Joh. Cunr. Kauffmann 1672; 13) M. Joh. Cunr. Renz 1688; 14) M. Joh. Felix Finck 1702; 15) M. Gottfr. Kerner 1715; 16) Thom. Chriſt. Kreß 1726;

*) Binder (K. und L. Aemter) weicht in Folgendem ab: 1) Joh. Majer. 5) Hoylin. 9) Joh. Cunrad Kaufmann. 10) M. Joh. Joachim Angelin. 13) 1752. 14) Joh. Widerſchein 1766—67. 15) Joh. Albr. Gottfr. Susdorf 1767—77. 16) Joh. Widerſchein II. vice. 17) M. Bernh. Friedr. Schmidlin 1779.

Digitized by Google

17) M. Joh. Andr. Rothe 1732; 18) Joh. Albr. Gottfr. Susdorf 1755; 19) M. Joh. Widerschein, Pastor und Abendprediger 1767; 20) M. Bernh. Friedr. Schmidlin 1777; 21) Joh. Friedrich Kast 1780; 22) Samuel Christian Friedrich Kleinmann 1800; 23) M. Karl Ulrich Hahn 1833*).

Die ersten Präzeptoren (damals lat. Schulmeister, auch Ludimoderatores genannt) waren Uratz Küstenmacher 1563 bis 93 und Heinrich Rießer 1572; wahrscheinlich war der letztere Collaborator**). Die folgenden sind: Matth. Sandtner 1593—97; Abel Werner 1597—1626; Joh. Cunr. Welz 1626—30; M. Jacob Parst 1632—34; Berchtold Krafft 1634—48; Tobias Ruff 1657; M. Joh. Mentzel bis 1683; M. Joh. Wolfg. Theuß 1683—89; Vitus Spörer 1690—1732; M. Fran. Chr. Brenkmann 1732—37; Georg Chr. Scheffer 1737—85; Christian Bärenstecher 1785—1811; Höchel 1811—14; Kübler 1814; Kemmgott seit 1824.

Sonstige Verhältnisse und Begebenheiten.

1411 verkauft Hans von Stein von Arneckh an Bürklin Stenger von Bönigkheim und dieser wieder an Württ. seine jährlichen Weingülten zu Bönnigheim um 28 fl. 1456 wurden in Württ. Weinrechnungen eingeführt, um der übermäßigen Steigerung der

*) Binder weicht auch hier in Folgendem ab: 1) Bayenheimer. 2) Kyriß. 5) 1603. 7) Nicol. Jos. Wieland. 8) Schweickard. 9) Joh. Cunr. Kauffmann 1635. 10) 1654. 11) Gruber 1663. 14) 1707. 16) 1725. 17) M. Joh. Phil. Kauffmann 1731—32. 18) M. Joh. Andr. Rothe. 1732—51. 19) Susdorf. 20) Widerschein. 21) Schmidlin. 22) Kast.

**) Das Teutsche wurde um diese Zeit gelegenheitlich gelehrt; als es besonders gelehrt wurde, so wurden in kleineren Orten aus den Collaboratoren teutsche Schulmeister.

Digitized by Google

Weinpreise Schranken zu setzen*). Von 1539 ahmten dieß auch die Bönnigheimer nach, wie folgende, freilich nicht ganz vollständige, Weinrechnung beweist**):

Jahr.	fl.	S.	H.	Jahr.	fl.	S.	H.
1539	1	23	4	1573	7	24	—
1540	1	27	—	1574	8	10	8
1541	2	15	6	1575	5	14	—
1542	2	8	2	1576	8	16	2
1543	6	15	4	1577	7	24	—
1544	5	25	—	1578	4	9	—
1545	4	25	6	1579	4	7	—
1546	2	10	—	1580	6	24	6
1547	3	26	—	1581	4	5	—
1548	4	23	8	1582	4	7	—
1549	4	14	6	1583	3	15	—
1550	3	9	6	1584	2	1	9
1551	5	5	6	1585	3	4	—
1552	2	—	10	1586	8	—	—
1553	2	2	8	1587	7	2	—
1554	4	3	6	1588	12	1	4
1555	2	26	6	1589	18	24	—
1556	3	13	2	1590	13	17	4
1557	3	18	8	1591	7	2	—
1558	3	4	—	1592	12	16	—
1559	4	12	8	1593	13	9	4
1560	3	15	—	1594	11	11	—
1561	5	14	—	1595	8	22	4
1562	5	14	—	1596	14	18	8
1563	3	22	4	1597	7	2	—
1564	7	3	—	1598	8	22	4
1565	7	24	—	1599	7	9	4
1566	3	15	—	1600	8	22	4
1567	3	9	6	1601	9	12	—
1568	4	—	—	1602	18	24	—
1569	5	14	—	1603	11	20	6
1570	5	10	4	1604	5	24	2
1571	9	1	—	1605	4	19	5
1572	7	21	—	1606	5	6	8

*) S. Pfaff G. W. II. 404.

**) Es sind hier Eimer zu verstehen. S. bedeutet Schilling. 1514 waren in Württ. 19 r = 8 S. 10 H.

Digitized by Google

Jahr.	fl.	S. oder r.	H.	Jahr.	fl.	S. oder r.	H.
1607	12	16 S.	—	1645	7	20 S.	—
1608	12	16 S.	—	1648	10	16 S.	—
1609	16	6 S.	8	1718	11	44 r.	—
1610	9	1 S.	—	1719	6	58 r.	—
1611	7	16 S.	8	1720	5	30 r.	—
1612	14	18 S.	8	1721	6	36 r.	—
1613	8	10 S.	8	1722	6	36 r.	—
1614	7	24 S.	—	1723	8	48 r.	—
1615	16	14 r.	—	1724	6	58 r.	—
1616	12	16 r.	—	1725	6	—	—
1617	5	30 r.	—	1726	10	—	—
1618	8	10 S.	8	1727	6	18 r.	—
1619	7	2 S.	—	1728	4	—	—
1620	11	20 S.	6	1729	4	15 r.	—
1621	13	17 S.	4	1740	2	56 r.	—
1622	66 *)	—	—	1741	15	38 r.	—
1623	18	9 S.	4	1742	8	15 r.	—
1624	6	—	—	1743	14	40 r.	—
1625	16	6 S.	8	1744	16	32 r.	—
1626	16	8 S.	—	1745	21	16 r.	—
1627	11	20 S.	6	1746	20	32 r.	—
1628	15	5 S.	4	1747	16	8 r.	—
1629	14	18 S.	8	1748	7	42 r.	—
1630	6	15 S.	4	1749	13	56 r.	—
1631	4	24 S.	—	1750	11	44 r.	—
1632	6	22 S.	8	1751	8	48 r.	—
1633	7	—	—	1752	9	—	—
1635	11	11 S.	—	1753	12	50 r.	—
1637	7	2 S.	—	1754	7	20 r.	—
1639	10	—	—	1755	12	28 r.	—
1643	14	—	—	1756	7	42 r.	—
1644	16	8 S.	—	1757	8	4 r.	—

Ueber die Beſchaffenheit des Bönnigheimer Weins aber in früherer Zeit iſt in den Jahrbüchern von Memminger 1836 I. 168 bemerkt, Tethinger, ein Württ. Geſchichtſchreiber am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts preiſe des Zabergäus Milde und Fruchtbarkeit, und ſage von Bönnigheim, ſeine Setiniſchen Reben machen es glücklich (Setina

*) Dieſer hohe Preis rührte theils von dem Erfrieren der Weinberge, theils von dem betrüglichen Geld her. S. Steinhofer I. 486 ff.

Digitized by Google

vite beata). Da nun Setia eine Stadt in Latium mit gutem Weinbau gewesen, so frage es sich, ob nicht zu Tethingers Zeit noch eine Sage vom römischen Ursprung des Weinbaus in dieser Gegend vorhanden gewesen sey. — 1541 erhält die Stadt B. Freiheit wider die Juden. 1543 übergeben die Junker zu Neipperg den Feuersee am Schloßgarten von 3 Morgen mit $1\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen dabei der Stadt Bönnigheim für 15 fl. jährl. Zins in eigenen Erbbestand. „1548 hat Herzog Ulrich durch Mst. Simon ainen küffer zu Binigheim in das schloß Tübingen ain faß machen laßen das halt 47 fuder vnd 4 aymer Eßlinger eych*) Ist lang 24 schuh, die bodenhöhe $13\frac{1}{2}$ schuh, die sponthöhe $16\frac{1}{2}$ schuh, liegt in 14 felgen; Ist das jar mit wein gefüllt, halt behek, vnd ist im darfür zu machen bezalt 150 fl. und ein hofkleid." 1589 war hier ein Rebgericht d. i. ein Weingärtner-Zunftgericht, welches seine eigene Ordnung und eine noch vorhandene Lade hatte. Den 17. Sept. 1723 wird ein Ehepaar de Fride wegen Falschmünzerei hier verhaftet; die Aebtissin von Frauenalb von Ihtersheim intercedirt für die Frau wegen ihrer vornehmen Abkunft von denen von Schönau. $17^{65}/_{67}$ baut Antoni Haaf von Warthausen das neue Rathhauß; er erhält für Maurer- und Zimmerarbeit, wobei ihm die Stadt auch alles eichene Holz anschaffen und beiführen muß, 5600 fl. und Einen Eimer alten Wein (dieß darf aber kein 1763er seyn). Die gegenwärtige Zahl der Ortsangehörigen beläuft sich auf 2371, worunter 16 Katholiken sind.

An die Geschichte B. schließt sich die von Erligheim und N. Kleebronn zunächst an, indem nach dem Obigen diese 3 Orte früher Mainz angehörten.

*) D. i. 286 Württ. Eimer, s. Sattler topogr. Gesch. p. 276.

Digitized by Google

Erligheim.

Die obigen Chroniknachrichten sagten uns, Erligheim sey 300 Jahre v. Chr. von den Schwaben und Burgundern erbaut worden, und 110 v. Chr. bereits außer dem Walde gestanden, auch haben hier die Schwaben sich wider J. Cäsar gesammelt, von Mainz habe der Herr zu Monheim dasselbe mit aller geistlichen und weltlichen Jurisdiction erhalten, und bei dem Einfall Ruprechts sey es verwüstet worden. 793 fanden wir Erligheim zum erstenmal urkundlich aufgeführt, nämlich im Lorscher Schenkungsbuche unter dem Namen Inerninchеim als villa*), wobei bemerkt war, es sey von Hiltebure dem Kloster Lorsch übergeben worden. Von Lorsch kam es später an Mainz, von welchem es die von Magenheim und Andere zu Lehen trugen, hatte aber auch seine eigenen Herrn. Berthold von Erligheim wird als Stifter der Kirche in Denkendorf, und sein Enkel gleiches Namens als Stifter des Klosters daselbst genannt, welches Letztere in die Zeit von $11^{20}/_{24}$ fällt. Hanns Ulrich Landschad, dessen Mutter Margaretha eine geb. von Erligheim gewesen, hinterließ nämlich im J. 1600 folgende Nachricht: „Berthold, eines Edlen und Hochberühmten Stammens von Erlickhen samt seiner nit minder edlen Gemahl, Ita genannt, hat dem Herrn einen Tempel und Stiftung in Denkendorf fundirt und aufgebauet. Von obgenannter seiner Gemahl ist ihm ein Sohn Burkard gebohren worden, der gewaltig, herrlich und reich worden, der auch an eine Edle Hatwiga von Ingersheim sich vermählet, von welcher

*) Es sollte zwar dort statt villam Bunninchеim, Inerninchеim heißen villas etc.; allein damals war die Schenkung die Hauptsache, nicht die Grammatik.

Digitized by Google

drey Söhne erzeuget, nehmlich Burkard, so zu Helmeßhorn erschossen worden, Eberhard einen nachmaligen Mönch zu Hirsau, und Berthold samt fünf Schwestern, Haltwig, Hadewig, Ita, Cimegund und Werndrut. Berthold habe nun das ganze väterliche Erb besessen, und wegen seines Reichthums eine Edle und schöne Gemahlin Luigarden bekommen, aber mit derselben keine Kinder erzeuget, dahero er zu dem Heiligen Grab in das gelobte Land verreyßt und daselbst von wegen sein und seiner Vor-Eltern Seelen-Heyl den vorgemeldten Tempel und Stiftung in Denkendorf dem Heiligen Grab übergeben. Hierauf habe der Patriarch Warimund zu Jerusalem ihm einige Stücke von dem Heiligen Grab und vom Holz des Heiligen Kreuzes geschenkt, annebst aber auch ihm einen Probst, namens Konrad zugesellet und ihn ermahnet bei obgemeldtem Tempel ein Kloster zu bauen, so auch zur Ehre des Heiligen Grabes nach der Regul des Augustinus geschehen." Dazu kommt, daß das Wappen derer von Erligheim, ein gelber Löwe im grünen Feld*), und auf demselben ein offener Turnierhelm mit einem rothen Polster und einem Blumenkrug an dem Chor-Altar und in dem Kreuzgang des Klosters gefunden wird, und bei dem Einen die Worte stehen: „Erligheim ein Stifter". 1467 berief sich Ruprecht von E., Pfälzischer Haußhofmeister, um dieser Stiftung willen gegen Ulrich zu Württ., welcher den Probst zu Denkendorf wegen seiner ärgerlichen Aufführung vertrieben hatte, auf sein Erbschirm-Herrnrecht über dieses Kloster**).

---

*) Das Dorf Erligheim aber führt einen Halbmond (von Magenheim) und einen Erlenbaum im Wappen.

**) Sattler, welcher diese Nachricht in seiner topogr. Gesch. p. 566 ff. (vergl. mit seiner Gesch. der Graven IV. 28.) giebt, bemerkt

Digitized by Google

1209 erſcheint auf dem Turnier zu Worms Friedrich von Erlickheym, Edler. 1257 giebt Albert, Ritter von Erlekaim, mit Einſtimmung ſeines Sohns Albert und ſeiner Töchter und Tochtermänner, Ritters mit dem Beinamen Spore und Walthers von Winnenheim und anderer ſeiner Erben dem Kloſter die Gült auf ſeinen 3 Häußern zu Maulbronn. Das Sigel Alberts iſt ein aufrechtſtehender Löwe. Bei dem Tauſch, welchen Konrad von Magenheim 1279 den 30. Mai (ſ. dort) mit Mainz that, verzichtete er auf einen eigenen Hof in Erlenkeim und erhielt dafür 2 Theile daſelbſt eigenthümlich. Mit Recht kann man annehmen, daß unter den Dörfern, welche

---

hiebei, daß er eher den Graf Berthold von Württ. für den Stifter dieſes Kloſters halte, 1) weil damals urkundlich ein ſolcher gelebt habe; 2) weil das Kloſter auf Württ. Grund und Boden gelegen ſey; 3) weil die von Erligheim keine Grafen geweſen ſeyen; 4) weil zur Zeit der Stiftung des Kloſters kein Graf einen offenen Turnierhelm gehabt, viel weniger die Geringeren vom Adel; 5) weil nur 1467 dieſes Geſchlecht bei obwaltender Feindſchaft gegen Graf Ulrich von Württ. Anſprüche auf den Schirm dieſes Kloſters gemacht habe. Allein für's Erſte konnte gleichzeitig mit einem Grafen Berthold von Württ. auch ein Berthold von E. gelebt, und in dem Württ. Gebiete ein Kloſter geſtiftet haben, da damals die Kirche ſelbſt vielen eigenen Grund und Boden beſaß. Wenn ferner der Pabſt in ſeiner Beſtätigungsbulle für dieſes Kloſter den Berthold illustrissimum virum et comitem nennt, ſo mochte er ihm wohl zur Belohnung für dieſes gute Werk einen höhern Titel gegeben haben, was um ſo wahrſcheinlicher iſt, da der Kaiſer ſeiner zwar ehrenvoll, aber nicht als eines Grafen erwähnt. Was den offenen Turnierhelm betrifft, ſo fragt es ſich, ob nicht früher ein geſchloſſener, ſpäter abgängiger, an ſeiner Stelle geweſen ſey. Endlich machte auch Michael von E. 1521 Anſpruch auf das Schirmrecht über dieſes Kloſter, vergl. Cleß L. u. C. G. C. 122 ff., welcher vermuthet, dieſer Berthold ſey ein Graf von Calw geweſen. Jedenfalls iſt anzunehmen, daß das Kloſter Denkendorf denen von E. anſehnliche Stiftungen verdankt habe.

Digitized by Google

1291 mit Bönnigheim von Magenheim an den Grafen von Löwenstein kamen, auch E. gewesen sey. 1337 ist auf dem Turnier zu Ingelheym am Rhein Wolff von Erliken, Edler. 1371 versetzen und verpfänden Heinrich Hornbach von Erlickheim, Ritter, und Ruprecht sein Sohn „ihre Atzung und Fauthie (Vogtei), so sie uff des Klosters hoff zu Lützelsassenheim*) gelegen, haben, umb 100 fl. guter und geber Wehrung, die sie empfangen haben. Und mögen solche mit 100 fl. acht tag vor oder nach Georgy wieder ablösen ꝛc. Under obgemeldz heinrich hornbachs, Ruprechts sins sohns, hamman von Erlickheim, ritter, hrn. heinrich, sel. son, und haman von Erlickheim edelknecht anhangenden insiegeln." 1384 bekennt Else Schenkin von Winterstadten, herrn Heinrich hornbachs sel. Wittwe: „Demnach sie dem Closter Lorsch 300 fl. minder zehen Gulden schuldig, daß sie vor solche, auch die 100 fl. die Jr herr sel. vormals auch schuldig, gedachtem Closter zu Unterpfandt gesetzt, Nemlich 47 eimer lauter weins, 4 achtel habern, 10 ß. heller, so sie uff des Closters hof zu Lützelsassenheim habe ꝛc. Unter obgemelder frauwen, Heinrich von Erleckem, Albrechten sins Bruders ꝛc. anhangenden insiegeln**)." 1408 ist auf dem Turnier zu Heilbronn Wolff von Erliken, Edelknecht. 1427 bekamen Joannes von Erlickeim, Sohn des w. Joannes und Joannes der andere, Sohn des w. Albert von Erlickeim von der Kirche zu Worms ein Rittergut in Swabenheim zu Lehen***). 1481 turniert

*) Bei Weinheim.

**) S. Dahl Urkundenbuch zur Gesch. und Topogr. des Fürstenthums Lorsch p. 114.

***) „Sedem nobilem in Swabenheim una cum attinentibus prædiis, nec non Jurisdictione ibidem." S. Schannat hist. episc. Worm. T. I. p. 261.

Digitized by Google

zu Heidelberg Michel und Georg von Erlickheim*), in demſelben Jahr lebt Barbara von Erlickaim, 1498 Priſca, Michaels von Erlickheim, Haußfrau, 1512 Hanſen von Erlickhaim Frau, Lucia von Helmſtat, 1513 Katharina von Erlikeim, Aebtiſſin des Benediktinerkloſters S. Bartholomäi in Neu-Burg und 1532 Kunigunda von E. — Pfaff (G. W. I. 232) führt die von Erligheim 1240—1544 unter den Lehensleuten der Grafen von Calw, Vaihingen und Löwenſtein mit der Bemerkung auf, daß ihre Beſitzungen hauptſächlich in der Pfalz gelegen ſeyen.

Vom 15. Jahrhundert an hatte E., wie wir oben ſahen, mit Bönnigheim gleiches Schickſal, und kam endlich mit demſelben 1785 unter Württ. 1464—78 fanden wir die Kaplanei in E. als ein Filial von Bönnigheim.

Das Ganerben-Receßbuch von B. enthält folgende ſpecielle Notizen über E. Alle Monate pflegte ein Amtstag in E. gehalten zu werden. 1561 Montag nach Laurentii wird beſchloſſen, die von E. ſollen ihre Pfründ behalten, aber nicht anders, denn zum Kirchendienſt mit Vorwiſſen Baumeiſters und der Ganerben anwenden. 1574 den 4. Mai wird beſchloſſen, E. in 4 Theile zu theilen. Die Abſchaffung des Pfarrers Sirt Majer iſt ſchon bei B. angeführt. 1630 wird beſchloſſen, der Pfarrer von E. ſolle vom Pf. zu Bönnigheim in Beiſeyn gemeinen Amtmanns zu E. den 8. Aug. ordinirt und eingeſetzt werden, dem den 7. April dieſes Jahrs aufgerichteten Ganerbentags-Abſchied gemäs. Das Taufbuch

*) Nach Rixner gehörte auch Einer von Erlickheim zu den Grafen und Herrn in der Geſellſchaft im Steinbock, ein Anderer zu der Geſellſchaft im oberen Eſel, ein 3ter zu der Geſellſchaft im untern Eſel.

Digitized by Google

fängt 1562, das Todtenbuch 1602 und das Ehbuch 1612 an. Wir theilen aus demselben Folgendes mit*):

1626 fieng die Pest an und endigte 1627; in ersterem Jahre starben 56 Personen. 1632 im Febr. wurde M. Noa Samuel Eninger von M. Joh. Flatich, Pf. dahier, da er Liebensteinischer Heerprediger worden, von Tübingen aus zu einem Vicario vocirt. 1633 am 23. Sonntag nach Trin. kehrte der Pf. wieder heim. Den 13. Sept. 1632 starb ein Schwedischer Soldat, Hans Beck von Herrenberg, „im Wirzhaus allhier." Den 10. Oct. 1633 wird eine gemeinsame Leichenpredigt für 8 vom 16. Sept. bis 4. Oct. gestorbene Personen gehalten, welchen wegen der Kriegsgefahr keine besondere hatten gehalten werden können. Von 1635—54 ist E. ein Filial vom Diaconat Bönnigheim. Vom 4. Febr. 1635 bis zum 4. Aug. sterben 44 Personen**), darunter ein 64jähriger Soldat vom Gallaßischen Regiment. Vom 31. Mai bis zum 8. Juni gedachten Jahrs wird wegen der Kriegsgefahr keine Leichenpredigt gehalten; an letzterem Tage wird begraben Lorenz Fürderer, welcher von den Soldaten erschossen worden. Vom Aug. 1635 ist eine Lücke im Todtenbuche bis 1642, in letzterem Jahre ist nur Eins eingetragen. Ebenso ist eine Lücke im Ehbuch vom Ende des J. 1634 bis 1642 und vom Ende dieses Jahrs bis 1649, und im Taufbuch ist eine Lücke vom J. 1636, wo nur Eins eingetragen ist, bis Oct. 1641. Diese Mangelhaftigkeit der Kirchenbücher ist ein Zeichen der

*) Nach dem Bönnigheimer Todtenbuche wurde den 9. Jan. 1624 Magdalena Renzin von Erligheim, die ihrem Kindlein Mund und Nase zugehebt und es so umgebracht, in B. mit dem Schwerdt hingerichtet. „Ist seliglichen verschieden."

**) Vergl. oben die Auszüge aus dem Bönnigheimer Todtenbuche.

Digitized by Google

großen Zerrüttung dieses Orts im 30jähr. Krieg. — Im Mai 1670 verbrannte ein eintägiges Kind im Kissen durch Unvorsichtigkeit der Mutter, die das Licht zu nahe hingestellt hatte.

Den 17. April 1689 wurde dahier geboren Hans Simeon Huzelin, der nachher Eremit am Michelsberg wurde (s. oben). Den 13. Nov. wurden hier begraben 1 Soldat von den Laturischen, 4 Soldaten von den Sächsischen, und 1 von Württ.; deßgleichen 2 Soldatenweiber. 1693 den 13. Juli wurde ein Kind von E. zu Besigheim während des Lärmens getauft; den 20. Juli geschah in E. der franz. Einfall. Den 18. Aug. wurde Hauß Woller alhier von den Franzosen erschossen, und aus Haag, wo er gelegen, begraben. In demselben Jahre wurden mehrere Soldatenkinder in E. getauft und es starben 40 Personen *).

1699 den 1. Aug. traf der Blitz das Hauß des Bürgermeisters H. M. Schönhut dahier, und schlug 12 an dem Tisch speisende Personen zu Boden; 9 davon wurden unterschiedlich an dem ganzen Leib versengt und beschädigt, ihre Schuhe und Kleider zerrissen, und gleich als wären sie mit Musketenkugeln durchschossen, allenthalben durchgebrannt, auch wurden sie einige Stunden lang an den Füßen gelähmt; doch ward das Hauß nicht entzündet. Ein 4jähriges Söhnlein dieses Schönhut starb am 5. Aug. und 1 Töchterlein desselben am 17. unter großen Schmerzen.

Den 12. Juni 1780 wurde dahier getauft auf eine Signatur des Stadion'schen Oberamts eine Mohrin von 24—25 Jahren und ihr Sohn, ein Mulatte aus Surinam in Süd-Amerika, 5 Jahre alt. Sie waren vorher beede in der christ-

*) Von 1694—1710 wurde die Pfarrei Freudenthal theilweise von E. aus versehen.

Digitized by Google

lichen Religion unterrichtet worden, und wünschten sehr sie anzunehmen. Die Mohrin erhielt den Namen: Johanna Christiana, ihr Sohn den: Jakob Friedrich Philipp *).

Ueber die Stiftung der Pfarrei findet sich im Lagerbuche folgende Nachricht:

Johann Conrad und Jost von Wöllwarth bestätigen den 18. April 1668 die Stiftung ihrer Vorfahren zu Aufrichtung einer eigenen Pfarrei in Erligheim.

Die dahier angestellten Geistlichen sind bis auf die neueste Zeit folgende: 1) M. Mich. Müller 1571—77**); 2) Jakob Seyfried 1577—94; 3) Sixt Majer 1594—98; 4) M. Vitus Hoffmann 1598—1602; 5) M. Barth. Eyselin 1602—11; 6) M. Joh. Casp. Gnann 1611—13; 7) M. Matth. Feinaug 1713—17; 8) M. Joh. Jak. Rhem 1617—29; 9) M. Joh. Flattich 1629—32, 33—35; 10) M. Joh. Jak. Weißensee 1654—57; 11) M. Hieron. Gnaus 1657—58; 12) M. Abrah. Knuth 1658—60; 13) M. Joh. Conr. Huzelin 1662—92; 14) M. Joh. Conr. Kauffmann 1697—1706; 15) M. Joh. Ludw. Christmann 1706—13; 16) M. Joh. Georg Wagner 1713—17; 17) M. Joh. Phil. Kauffmann 1717—32; 18) M. Magnus Conr. Zeller 1732—44; 19) M. Karl Friedr. Süßkind 1751—67; 20) Joh. Maur. Friedr. von Berg 1767—93; 21) M. Jac. Heinr. Peierle 1794; 22) M. Joh. Andreas Schaudt 1804; 23) M. Christian Gottlob Friedr. Geiger

*) S. Katharinenplaisir.

**) Von 1558—71 war es ein Filial vom Diaconat Bönnigheim, ebenso von 1635—54, 1692—94 ein Filial vom Diaconat Löchgau, 1694—97 wiederum ein Filial vom Diaconat Bönnigheim, ebenso 1744—51.

Digitized by Google

1813; 24) M. Ferdinand Friedr. Julius Dinkelaker 1823; 25) Karl Benjamin Burkhardt 1830—31; 26) Ludw. Immanuel Werner seit 1831. — Der jetzige Schultheiß heißt Philipp Michael Haag; die Anzahl der Ortsangehörigen beträgt 770.

Neu-Kleebronn.

Der Name N. K. bezieht sich auf die Erwerbung dieses Orts durch Württ., und wurde erst seit 1811 üblich, während vorher die Benennung Mainzisch-Kleebronn, Churmainzer auch Liebensteiner Theil gewöhnlich war. Nach dem bei Tripstrill schon theilweiß Bemerkten übersiedelten die übriggebliebenen Einwohner desselben nach dem Einfalle Ruprechts 1360 in das jenseitige Thal, das ihnen mehr Sicherheit bot, und bauten daselbst neben Alt-Kleebronn Neu-Kleebronn. Dieß wird durch die bis ins vorige Jahrhundert getrennte Herrschaft, und die bis auf die neueste Zeit selbst unter Einer Herrschaft fortdauernde Absonderung beider Orte bestätigt, indem jedes seine eigene Gemeinde-Verwaltung, seinen eigenen weltlichen Ortsvorstand und ein theilweise verschiedenes Wappen*) hat, so wie die theils durch ein Bächlein**), theils durch eine Kandel bestimmte Grenze genau festgehalten wird, während Kirche und Schule gemeinschaftlich ist***).

In kirchlicher Beziehung gehörte Kleebronn 1464—78 zu Bönnigheim (s. dort), und es war daselbst eine Leutpriesterstelle und eine Frühmeßpfründe. In A. K. war zwar damals eine St. Raphaels-Kapelle, dieselbe gehörte aber als Filial-Kirche

*) In dem Wappen von N. K. ist das Mainzer Rad und über diesem ein Kleeblatt, in dem von A. K. ist das Württ. Hirschhorn und unter diesem ein Kleeblatt.

**) Dieses heißt an seinem Ursprunge Kleebronn.

***) Auch ist jetzt der Kirchhof gemeinschaftlich, und es liegen auf demselben die A. und N. Kleebronner friedlich beisammen.

Digitized by Google

zu Botenheim, und wurde erſt 1479 in eine eigene Pfarrkirche verwandelt*), folglich geht dieß N. K. an. Hier war, wo jetzt die Kelter ſteht, oder nach andern Urkunden in der Nähe derſelben die St. Michaels-Kapelle, auch St. Michaels-Berg-Kapelle genannt, und ihr gegenüber das Pfarrhauß, und es ſcheint dieſe St. Michaels-Kapell-Pfründe wenigſtens eine Zeitlang mit der Frühmeß-Pfründe auf dem Michelsberg combinirt geweſen zu ſeyn**), da anzunehmen iſt, daß die obengenannte Leutprieſterſtelle die St. Michaels-Pfarr auf dem Berg geweſen ſey. — 1490 (nach Andern 1494) kam ⅓ des gr. und kl. Zehenten zu N. K. ſamt dem Kirchenſatze daſelbſt durch Kauf von Speier an die von Wöllwarth (ſ. Bönnigheim); ſpäter waren die von Liebenſtein im Beſitze deſſelben. 1603 gaben die Mainzer Unterthanen einen Beitrag von 200 fl. zu den Baukoſten der Kirche und Schule im Württ. Theil, doch als freiwillig und mit der Bedingung, daß ſie beide gemeinſchaftlich benützen dürfen, und daß, wenn ſie über kurz oder lang eine eigene Kirche oder Schule bauen, deßgleichen einen eigenen Pfarrer und Schulmeiſter halten würden, die 20 fl., die ſie bisher dem Pfarrer im Württ. Theil und die 12 fl. 4 S., die ſie dem Schulmeiſter bisher aus freiem Willen, nicht aus Schuldigkeit geben, ihnen wieder zurückfallen, und das Collaturrecht von Mainz dadurch nicht beeinträchtigt werden ſolle. Die Leichenbegängniſſe und Hochzeiten der N. Kleebronner wurden um dieſe Zeit in der Michelskirche gehalten, und der Kirchhof daſelbſt gehörte ihnen bis in das 18. Jahrhundert ***).

*) S. A. Kleebronn.
**) S. Michelsberg.
***) S. Michelsberg.

Digitized by Google

Was die politischen Verhältnisse betrifft, so wurde nach dem Obigen 1497 nach dem Tode des Wilhelm Nix von Honek, genannt Enzenberger, der des Mainzischen Stifts Theil an Magenheim, Cleebrunn und Rauhenklingen für 800 Rheinische Gulden Pfandweise innegehabt, dieses Alles Petern von Liebenstein ebenfalls für 800 fl. Pfandweise von Mainz übergeben. Die von Liebenstein hatten ihre eigenen Amtleute hier. Aus der Instruktion des Amtmanns Kurrer vom J. 1625 haben wir oben den 5. Punkt angeführt, der 9. Punkt aber lautet also: „Von den vnnß gehörigen Leibaignen Leüthen, hat er Vnnßer Amptmann für daß Neundte Alle gefallende hauptrecht zuethädigen, vnnd die Leibhüener, durch denn darzue geordneten Schützen einzuebringen." Es gab also damals in N. K. noch Leibeigene.

Das Lagerbuch von 1612 und 1686 enthält Bestimmungen über die jährliche Beeth, Frevel und Unrecht, Herrn Weinkauf und Abzug und Hauptrecht „Sonsten Wildfang genand." Dieses Hauptrecht bestand bei Mannspersonen in 1 fl. und bei Weibspersonen in 30 x. von 100 ℔ Hellern *).

1660 kam nach dem Obigen der Flecken N. K. mit der Stadt Bönnigheim und dem Dorfe Erligheim als Pfandschaft unter Württ., und 1727 als solche unter Stadion. 1785 wurde es Eigenthum von Württ., blieb bis 1808 noch bei dem O.Amt Bönnigheim, von da an aber wurde es dem O.Amt Brackenheim zugetheilt. Der gegenwärtige Schultheiß heißt Braun. Die Seelenzahl beträgt 489, die oben schon beschriebenen, dazu gehörigen Filialien, Magenheim, Tripstrill und Katharinenplaisir miteingerechnet.

*) S. Reyschers Statutar-Rechte p. 472.

Verzeichniß

der in dieser Abtheilung benützten noch ungedruckten Dokumente.

I.

A. Aus dem k. Staatsarchive in Stuttgart ein Manuscript über das Herzogthum Württemberg von Rektor Schmidlin in Stuttgart, das Landbuch, Urkunden über die betreffenden Orte.

B. Aus der k. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart Gabelkofers Miscellanea historica 4 Theile.

II.

A. Aus dem Archive in Bönnigheim das grüne Buch, das Ganerben-Receßbuch, eine Topographie über Bönnigheim.

B. Aus dem Archive in Güglingen einige Stadtrechnungen.

C. Vom Michelsberg eine Kapuziner-Chronik.

D. Von Mainzisch-Kleebronn einige Urkunden auf dem Rathhauße daselbst.

E. Einige Chroniken über das Zabergäu im Besitze von Privaten.

☞ **Nachricht für die Herrn Buchbinder.**

Die Burg Magenheim ist das Titelkupfer. Die Charte vom Zabergäu gehört zwischen die Vorrede und Seite 1. Die Säulen und Bilder der Michelskirche gehören zwischen Seite 54 und 55.

Digitized by Google